Unverkäufliches Exemplar

Ahauser Kreiszeitung

Bezugspreise: DM 2.75 monatl. zuzügl. 45 Pfg. Zustellg. Postzustellg. DM 2.75 monatl. u. 54 Pfg. Zustellg. Einzelpr. 15 Pfg. (Samstags 20 Pfg.)

Erscheinungsweise: täglich außer sonntags. Anzeigenpreise laut Preisliste Nummer 4. — Erfüllungsort und Gerichtsstand Ahaus.

Nr. 177 — Mittwoch, 28. Dezember 1949 Jahrgang 1

Neuer Großstaat in Fernost

Indonesien mit 75 Millionen Einwohnern selbständig - Hollands Königin trug Trauer

Batavia, 27. Dez. (ap/dpa) Wenige Augenblicke, nachdem am Dienstag Hollands schwarzgekleidete Königin Juliana das Dokument über Indonesiens Selbständigkeit unterzeichnet hatte, übernahm die Regierung der neuen indonesischen Republik unter dem ohrenbetäubenden Jubel der Bevölkerung von Batavia die tatsächliche Macht über den neuesten Staat der Welt mit 75 Millionen Einwohnern und unermeßlichen Naturschätzen. Hollands dreihundertjährige Herrschaft in Ost-Indien ist zu Ende.

Bevor in Batavia die Feierlichkeiten stattfanden, übergab in einem historischen Akt in Amsterdam Königin Juliana der Niederlande dem ersten Ministerpräsidenten der Vereinigten Staaten von Indonesien, Mohammed



Hatta, die Macht über „Insulinde". Mit ernsten Gesichtern waren die holländischen Minister um den Unterzeichnungstisch versammelt, an dessen Mitte die Königin, ganz in schwarz gekleidet, die Urkunde unterzeichnete. Juliana reichte nach der Unterzeichnung Hatta spontan die Hand.

Fast zur gleichen Zeit wurde Hollands Trikolore vom Palast des Hohen Kommissars in Batavia niedergeholt. Mit lautem Jubel begrüßte eine Riesenmenge das Hissen der rot-weißen Farben des neuen indonesischen Staates.

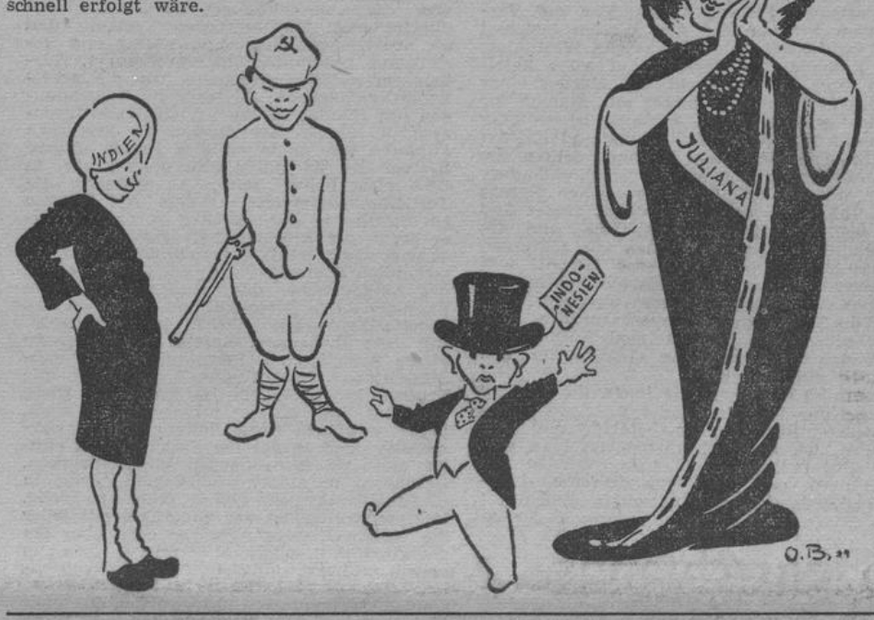
Die meisten Fernoststaaten haben inzwischen genau wie England die indonesische Republik anerkannt.

Soekarno, der neue Präsident der indonesischen Republik und umjubelte Volksführer, studierte zu gleicher Zeit wie Hollands Königin Juliana 1930 an der Universität Leiden. Er zeichnete sich durch seinen ungewöhnlichen Lerneifer aus. Juliana ahnte nicht, daß sie einmal 120 000 holländische Soldaten gegen ihren früheren Mitstudenten aufbieten müßte, der seit 1945, als sich die Indonesier mit japanischen Waffen gegen die holländische Herrschaft erhoben, zum Führer des Unabhängigkeitskrieges wurde.



Soekarno

Erst im August 1949 kam es zu einem endgültigen Waffenstillstand und der anschließenden Konferenz in Den Haag, auf der in langwierigen Verhandlungen Indonesien die volle Souveränität zugesichert wurde. In Holland macht man heute kein Geheimnis daraus, daß die Aufgabe der mehrhundertjährigen Herrschaft Hollands ohne anglo-amerikanisches Zureden nicht so schnell erfolgt wäre.



Schlägt Bidault sich durch?

Paris, 27. Dez. (dpa/ap) Ministerpräsident Bidault bereitet sich am Dienstagabend zum zweiten Male innerhalb einer Woche darauf vor, die Vertrauensfrage zu stellen. Am Wochenende war er bereits bei der Beratung des Budgets mit sechs Stimmen Mehrheit erfolgreich gewesen.

Zur Zeit ist eine heftige Debatte im Gange wegen gewisser Steuererhöhungen.

Kranker Bevin nach Fernost

London, 27. Dezember. (ap) Der britische Außenminister Bevin begab sich als erste Etappe seiner Reise zu der am 9. Januar in Colombo (Ceylon) beginnenden Konferenz der Commonwealth-Außenminister nach Paris.

Der Minister, der erst am Samstagmorgen einen leichten Herzanfall hatte, wird von seinem Arzt begleitet. Bevin versicherte zwar bei seiner Abreise von London, daß er sich wieder vollkommen wohl fühle, doch ist sein Aussehen nicht dementsprechend.

59 Proz. leben heute besser

Mehrzahl der Bevölkerung erkennt gestiegene Lebenshaltung an

Eigener Nachrichtendienst

Bielefeld, 27. Dez. „Leben Sie heute besser oder schlechter als im Dezember vorigen Jahres?" fragte die EMNID, das Bielefelder Institut für Marktforschung, die Bevölkerung des Bundesgebietes.

59,2 Prozent der Befragten erklärten, daß sie besser als vor einem Jahr lebten, 16,5 Prozent gaben an, schlechter zu leben, 24,3 Prozent stellten unveränderte Lebenshaltung fest.

Im Rahmen der einzelnen sozialen Schichten meinten 76,0 Prozent der freien Berufe, daß sie heute besser lebten, bei den Angestellten waren es 72,6 Prozent, bei den Beamten 65,5 Prozent, bei den Selbständigen 62,3 Prozent, bei den städtischen Arbeitern 61,6 Prozent und bei den Rentnern 56,1 Prozent.

Gleichbleibende Lebenshaltung stellten die Landwirte zu 57,2 Prozent, die Rentner zu 29,6 Prozent, die Landarbeiter zu 28,4 Prozent, die Selbständigen zu 24,5 Prozent, die Beamten zu 19,8 Prozent, die Arbeiter zu 18,6 Prozent, die freien Berufe zu 16,0 Prozent und die Angestellten zu 15,2 Prozent fest.

Verschlechterte Lebenshaltung gaben an, die Landarbeiter zu 37,3 Prozent, die städtischen Arbeiter zu 19,8 Prozent, die Beamten und Rentner zu 14,7 Prozent bzw. 14,3 Prozent, die Selbständigen zu 13,2 Proz., die Angestellten zu 12,2 Prozent, die freien Berufe zu 8,0 Prozent und die Landwirte zu 7,1 Prozent.

Auf die Frage: „Wohnen Sie heute besser oder schlechter als im Dezember vorigen Jahres?" gaben 17,4 Prozent an, besser zu wohnen, 4,0 Prozent wohnten schlechter und 78,6 Prozent gleichbleibend.

Eine Verbesserung der Wohnverhältnisse wurde vor allem von den freien Berufen, den Angestellten und sodann den Beamten festgestellt.

Wenn jedoch 78,6 Prozent der Befragten innerhalb des Bundesgebietes gegenüber der Zeit vor einem Jahr unverändert wohnten, also unter der gleichen Wohnraumnot litten, 4 Prozent sogar eine Verschlechterung feststellten und nur 17 Prozent eine Verbesserung ihrer Wohnverhältnisse vermerken konnten, während sich auf anderen Gebieten ihr Lebensstandard weitgehend hob, so wird die immer akuter werdende Dringlichkeit des Wohnraumproblems auch hier deutlich.

(Copyright by EMNID)

Zehn Menschen im Rhein ertrunken

Bei der Rückkehr vom Weihnachtstanz / Ueberfülltes Boot kenterte

Von unserem F.-Korrespondenten

Emmerich, 27. Dez. Bei einem Bootsunglück auf dem Rhein in der Nähe von Rees ertranken in der Nacht von Montag zu Dienstag vier Mädchen und sechs Jungen, die von einem Weihnachtstanzvergnügen zurückkamen. Sechs Insassen des überladenen Bootes konnten gerettet werden.

Nach einer Rückfrage bei der Strompolizei in Wesel hat sich das Unglück so zugetragen, daß die jungen Leute, darunter drei Mädchen im Alter zwischen 16 und 20 Jahren und eine junge Frau, um Mitternacht in etwas angeheitertem Zustand den Heimweg nach Rees antreten wollten. Dazu mußten sie von dem Tanzlokal, das auf dem linken Stromufer lag, über den Rhein setzen, um nach Hause zu kommen. Es schien ihnen zu umständlich, für diese Fahrt den Fährmann zu wecken und auf der Motorfähre über den Rhein zu setzen. Sie hielten es für praktischer, in einem am Ufer liegenden Schiffernachen, der für eine Belastung von acht Personen zugelassen war, nach Hause zu rudern.

Trotz der schweren Belastung ragte der Kahn immer noch so weit über den Wasserspiegel, daß bei ruhigem Wetter alle Fahrgäste heil ans andere Ufer gekommen wären. Infolge des Wellenganges und des Windes, der um Mitternacht aufgekommen war, schlugen mehrere Wellen in das Boot, so daß es, wenn auch nicht bedrohlich, immer tiefer sank. Die Mädchen und ein 15jähriger Junge wurden jedoch nervös. Als bereits drei Viertel der Strecke überquert waren und das Ufer näher kam, verschob sich in der inzwischen zur Panik gewordenen Stimmung die Last. Der Vordersteven sank unter die Wasseroberfläche, und das Boot lief in wenigen Minuten voll.

Von den 16 Insassen rettete sich einer durch Schwimmen, zwei andere wurden von herbeigeeilten Polizeibeamten gerettet, zwei weitere durch die Motorfähre, die wenige Minuten nach dem Unglück an der Unglücksstelle erschien.

Eine verhängnisvolle Weihnachtsfeier

Hamburg, 27. Dez. (ap) Wie die Büchener Polizei (Niedersachsen) meldet, sind vier kleine Mädchen im Alter von acht bis zwölf Jahren, deren Kleider bei einer Weihnachtsfeier Feuer gefangen hatten, ihren Verletzungen erlegen. Zwei weitere Kinder erlitten schwere Verbrennungen.

Weihnachten 400 Tote in USA

New York, 27. Dez. (ap) Während der Weihnachtstage sind in den Vereinigten Staaten bisher nahezu 400 Personen durch Unglücksfälle ums Leben gekommen, davon 209 bei Verkehrsunfällen, 52 durch Feuer und 47 aus verschiedenen anderen Ursachen.

Für England droht Arbeitslosigkeit

Britischer Gewerkschaftskongreß befürchtet steigende Preise

Eigener Nachrichtendienst

London, 28. Dez. Mit der Erklärung, daß die englische Wirtschaftslage kritischer denn je seit 1945 sei und die Gefahr einer weitgehenden Arbeitslosigkeit akut werde, alarmierte der britische Gewerkschaftskongreß die englische Oeffentlichkeit.

Gleichzeitig wird bekannt, daß der sinkende Wert des Sterlings eine Reihe Länder bewogen hat, Exporte nach England einzustellen und Importe aus England zu drosseln. Damit wird die von der britischen Labourregierung erhoffte Wirtschaftsbelebung aus der Pfundabwertung sehr fraglich.

Der britische Gewerkschaftskongreß will die Regierung in ihrem schweren Wirtschaftskampf weitgehend durch die Festhaltung an dem Lohn-, Preis- und Gewinnstop unterstützen. Der Gewerkschaftskongreß verschweigt jedoch nicht seine ernsten Besorgnisse über die immer noch anhaltenden Preissteigerungen. Die Unternehmer werden beschuldigt, durch ihr Streben nach Rekordgewinnen Kosten und Preise ungebührlich hochzuhalten. Die acht Millionen Gewerkschaftsmitglieder werden angehalten, weiterhin Disziplin hinsichtlich ihrer Lohn- und Gehaltsansprüche zu beobachten.

Wenn in der gleichen Erklärung behauptet wird, daß durch den Stop von Löhnen, Preisen und Gewinnen die Stabilität des Pfundes gestützt werde, so sprechen einige bemerkenswerte Tatsachen dagegen. So hat Frankreich seine Exporte von Schweine- und Rindfleisch nach England eingestellt, da es keine Neigung hat, weitere Sterling-Guthaben anzuhäufen, deren Wert sich ständig verringert und für die Waren im gleichen Wert in England einzukaufen immer schwerer wird. Auch Schweden, Norwegen und Dänemark haben größere Sterling-Guthaben in England zur Verfügung, für die sie aber nur sehr schlecht ihnen genehme Waren einkaufen können.

Aus amerikanischer Quelle verlautet, daß Deutschland bereits für Großbritannien zu einem ernsthaften Konkurrenten geworden ist und die nordischen Länder wie auch Frankreich mit einer ganzen Reihe jener Waren beliefert, die eigentlich Großbritannien ausführen sollte. Das englische Ziel, die Ausfuhr nach den Dollarländern zu vergrößern, scheint auch nicht sehr viel Erfolg zu haben, da nach den bisherigen Erfahrungen nur ein ganz verschwindend kleiner Teil der britischen Industrie in der Lage ist, sich in dem rücksichtslosen internationalen Konkurrenzkampf auf diesen Märkten zu behaupten.

„Deutsche, singt Stille Nacht!"

Wie Papst Pius XII. das Heilige Jahr 1950 eröffnete

Von unserem Dr. B.-Sonderberichterstatter

Rom, 27. Dez. Der Eröffnungsabschnitt des Heiligen Jahres 1950 ist vorüber. Die jubelnden Rufe der 50 000 — „Viva il Papa" (Lang lebe der Papst) — sind verrauscht, als Papst Pius XII. im weißen Gewand mit rotem Mantel mit drei Schlägen seines silbernen Hammers die Pforte zum Petersdom offenlegte und damit das Heilige Jahr eröffnete.

Als der Papst auf seinem hohen Thronsessel herangetragen wurde, befand sich der deutsche Pilgerblock von rund 800 Menschen aus allen Teilen Deutschlands unter den Massen und rief dem Papst ein schallendes „Grüß Gott, Heiliger Vater" zu. Der Papst dankte sichtlich erfreut für diese Aufmerksamkeit.

Während der prunkvollen Mitternachtsmesse zu Beginn des Weihnachtsfestes mußten die in der Peterskirche anwesenden Deutschen auf besonderen Wunsch des Papstes „Stille Nacht, Heilige Nacht" singen. Das klang so mächtig und ergreifend, daß auch die während des Gottesdienstes lebhaften Italiener still wurden.

Hundhammer beim Papst

Am ersten Weihnachtstag wurde der prominenteste deutsche Teilnehmer des Pilgerzuges, der bayrische Kultusminister Dr. Hundhammer, vom Papst in Sonderaudienz empfangen. Er teilte diese Ehre mit dem spanischen Außenminister Artajo und dem ebenfalls nach Rom gekommenen Außenminister Irlands.

Der Eröffnungstag

Ein schier endloser Strom festlich gestimmter Menschen wälzte sich seit den frühen Morgenstunden aus allen Teilen der Ewigen Stadt über die Tiberbrücken zum Petersplatz. Auf den modernen Fahrbahnen dieser rund 50 m breiten Hauptstraße glitten pausenlos Kraftfahrzeuge und Omnibusse vorüber, die die Tausende von auswärtigen Pilgern von ihren Quartieren zum Petersdom brachten.

Ein wahrhaft babylonisches Sprachgewirr schwirrte auf Schritt und Tritt an unser Ohr. Deutlich heben sich aus der dichtgedrängten Menge die deutschen Pilger hervor, deren gemessene Zurückhaltung im lebhaften Gegensatz zu der sprudelnden Bewegtheit der Südländer stand. Eine neue Note in dieses farbenprächtige Bild brachten die jedem Zeremoniell abholden Amerikaner in ihrer unbekümmerten Zwanglosigkeit hinein.

Im Vorraum der vatikanischen Basilika hatten sich vor 10 Uhr morgens die Ehrengäste, die Vertreter ausländischer Regierungen, die italienische Regierung und die beim Hl. Stuhl akkreditierten Diplomaten sowie zahlreiche Kardinäle und Bischöfe versammelt. Kurz nach 10 Uhr erschien, von der Sixtinischen Kapelle kommend, der Papst auf dem von einem Baldachin gekrönten Tragsessel in der Vorhalle.

Nun wickelte sich ein bis auf die Minute berechnetes Zeremoniell.

„Großer Gott, wir loben Dich"

Atemlose Stille herrschte, als der Papst mit den Worten „Oeffnet mir die Tore der Gerechtigkeit!" den ersten Hammerschlag ausführte. Nach dem dritten Hammerschlag gegen das Kreuz der Hl. Pforte ließen die im Innern der Basilika postierten Arbeiter die Mauer auf einem Gerüst nach hinten gleiten und gaben damit den Weg in die Basilika frei.

Während die Glocken von St. Peter und aller römischen Kirchen mit ihrem Geläut einsetzten, schritt der Hl. Vater nach kurzem Gebet unter den Klängen des „Te Deums" mit einer brennenden Kerze und dem Kreuz als erster allein über die Schwelle der Hl. Pforte.

Ihm folgten die Kardinäle, die Erzbischöfe, Bischöfe und Prälaten mit dem Klerus und dem päpstlichen Hofstaat. Nach kurzer Andacht am Altar der hl. Petronilla, in dem das heiligste Sakrament ruhte, wurde der Papst unter den Klängen der silbernen Posaunen und den jubelnden Beifallsrufen der die Basilika füllenden Pilger unter die Kuppel Michelangelos getragen, wo er den apostolischen Segen erteilte, der durch die Lautsprecher der dichtgedrängten Menge auf dem Petersplatz und über den Aether den Millionen und Abermillionen von Gläubigen in aller Welt übermittelt wurde. Stürmische Ovationen und Hochrufe begleiteten Papst Pius, als er nach Schluß der Zeremonie, die bis 12 Uhr dauerte, mit seinem Gefolge den Petersdom verließ um in den Vatikan zurückzukehren.

Von deutschen Pilgern wurden am ersten Weihnachtsfeiertag auf dem deutschen Soldatenfriedhof Pomezia bei Rom Kränze niedergelegt. Weihbischof Neuhäusler aus München hielt eine Ansprache.

Weihnacht in Internierungslagern

Eigener Nachrichtendienst

Berlin, 27. Dez. Auf kirchliche Bitten hin konnten in den Internierungslagern der sowjetischen Besatzungszone evangelische und katholische Weihnachtsgottesdienste abgehalten werden. Unter großer Anteilnahme der Internierten predigten die evangelischen Bischöfe Dr. Dibelius (Berlin), Hahn (Dresden) und Mitzenheim (Eisenach). In Begleitung von Bischof Dibelfuß befand sich auch Propst Grueber, der einen Parallelgottesdienst für weibliche Lagerinsassen abhielt. Auch bei den anschließenden Abendmahlsfeiern war die Beteiligung außerordentlich groß. Gleichzeitig konnten an die Internierten umfangreiche Sendungen von kirchlichen Schriften, Weihnachtsheften und Losungsbüchern ausgegeben werden. Internierungslager befinden sich in Sachsenhausen, Dachau und Buchenwald.

Superintendent Kunst' Aufgaben

Bielefeld, 27. Dez. (dpa) Der Bevollmächtigte des Rates der Evangelischen Kirche in der Bundesrepublik, Superintendent Kunst, wird seine Arbeit in Bonn im Januar aufnehmen. Ueber seine Aufgaben äußerte Kunst, er wolle vor allem bei der Gesetzgebung auf dem Gebiet der Vertriebenenhilfe, der Fürsorge und der Bekämpfung von Schmutz- und Schundliteratur die Grundsätze der Evangelischen Kirche geltend machen.



Schnee auf dem Mailänder Domplatz

Das Tagesgespräch

340 Jahre holländischer Kolonialherrschaft wurden gestern beendet. Indonesien ist souverän. Aber noch sind seine Verhältnisse nicht gefestigt, und die labile Lage in Asien kann auch den jungen Staat in Bürgerkriege stürzen. Wenn Frankreich seinem Indochina (oder wie es die dortigen Nationalisten nennen: Vietnam) ebenfalls die Souveränität noch Ende dieses Jahres geben will, so ist das eine leere Geste, denn der dortige „Souverän" ist eine Marionette Frankreichs, und es bedarf keiner Prophetengabe, um vorauszusehen, daß er bald von den Nationalisten gestürzt wird, wobei der kommunistische Einfluß nicht zu übersehen ist. Im benachbarten China besitzen die Kommunisten nun die Kontrolle über das ganze Festland; die Inseln Hainan und Formosa sind unwichtig, außerdem sind auch sie bald verloren. Anfang Januar beginnt in Colombo, der Hauptstadt Ceylons, der britische Commonwealth-Kongreß, der die kommunistische Gefahr wenigstens aus dem indischen Bereich bannen möchte. — Moskau hat gewiß Anlaß, stolz und übermütig zu sein. Und in diesem Zusammenhang erhebt sich unsere Schicksalsfrage: wie wird sich Europa behaupten? Das Herzstück Europas bildet Deutschland; es ist bereits hoffnungslos zerrissen. Man macht den Vorschlag, durch eine Neutralisierung Europas diese Spaltung aufzuheben. Der Gedanke wird in einem Aufsatz, den wir auf der folgenden Seite veröffentlichen, näher ausgeführt. Seine Voraussetzung freilich bleibt, daß Moskau bereit sei einzulenken und daß es dieses Einlenken auch ehrlich meinte. Das aber ist die große Unbekannte in der Rechnung. Nicht anders steht es um den verlockenden Gedanken, den Pastor Niemöller in seinem Brief an den Bundesinnenminister entwickelt: daß die UN ganz Deutschland besetze und so die Einheit wiederherstelle. Auch hier bildet das Einlenken Moskaus die Voraussetzung, an die man gerne glauben möchte, an die zu glauben aber fast unmöglich scheint. Möchte das kommende Jahr solche Skepsis Lügen strafen und dem Optimisten ein für allemal recht geben!

Leitartikel 28. Dezember 1949

Das Heilige Jahr

(n) „Oeffnet die Tür der Gerechtigkeit!" Mit diesen Worten begann das Heilige Jahr, als Papst Pius XII. die sonst vermauerte rechte Pforte der Peterskirche durchschritt. — Es war ein Symbol, ein religiöses Symbol zunächst für die 500 Millionen Katholiken, aber sicherlich waren die Worte allen Christen aus dem Herzen gesprochen, ja allen gläubigen Menschen, die sich nach Gerechtigkeit sehnen, sei es im sozialen Leben, sei es überhaupt im Tun und Treiben unserer vielfach rechtlosen Zeit.

Das Heilige Jahr ist nicht als Triumphjahr der Kirche gedacht, sondern im Gegenteil als Buß- und Betjahr. In diesem Sinne können es alle Christen bejahen, welchen Bekenntnisses sie auch sind. Vor kurzem hat die Londoner „Times" eine große Zahl Leserbriefe veröffentlicht, die sich mit dem Verhältnis der Bekenntnisse untereinander, insonderheit mit dem Verhältnis der evangelischen Kirchen zur katholischen Kirche befaßten. Alle waren sich darüber einig, daß eine möglichst innige Gemeinschaft hergestellt werden solle, daß man zusammen beten könne und daß man einander achten und lieben müsse. Es wurden freilich auch die Unterschiede betont. Die katholischen Briefschreiber meinten, daß einer restlosen Einigung die dogmatischen Unterschiede im Wege stünden und daß eine Verständigung nicht auf Kosten des Glaubens gehen dürfe. Aber ein wie weiter Spielraum ist auch dann noch für die Zusammenarbeit und für das gemeinsame religiöse Leben!

Bei der Unvollkommenheit der menschlichen Dinge bleibt es nicht aus, daß diese Gemeinsamkeit mitunter gestört wird. Das müssen dann die einzelnen Bekenntnisse untereinander ausmachen. Es sind vor Weihnachten Worte des hessischen Kirchenpräsidenten Martin Niemöller veröffentlicht worden, welche nicht sehr friedlich klangen. Die Bonner Republik sei im Vatikan gezeugt und in Washington geboren. Evangelische Kreise sind bereits diesen ärgerlichen Aeußerungen entgegengetreten. Nun ist Niemöller ein temperamentvoller Mann, und es läßt sich denken, daß seine Worte etwas überspitzt wiedergegeben wurden. — Noch schlimmer hören sich aber seine Ansichten über die Zweiteilung Deutschlands an: die Deutschen, so wurden Niemöllers Worte wiederholt, würden lieber in einem einigen Deutschland unter bolschewistischer Knechtschaft leben als weiter in einem gespaltenen Lande. Ist das wirklich Niemöllers Ansicht, so kann man nur sagen, daß sie falsch ist. Nicht nur die Katholiken, sondern auch die evangelischen Christen lehnen es leidenschaftlich ab, ein zweites Mal unter atheistischer Herrschaft zu leben. Niemöllers Ansicht ist, vorsichtig gesagt, zu pessimistisch. Wir denken besser von den christlichen Deutschen.

Man soll solche Aeußerungen nicht übertrieben wichtig nehmen, und das war auch der Grund, warum wir sie so lange nicht registrierten, und es vorzogen, sie erst, nachdem sich die Erregung darüber gelegt hat, nachzutragen. Wir glauben auch nicht, daß Präsident Niemöller es sonderlich darum zu tun war, katholisches oder christliches Empfinden zu verletzen, als er seiner Meinung so prononcierten Ausdruck verlieh. Auch von anderer Seite kommen mitunter Aeußerungen zu unseren Ohren, die mißverstanden werden könnten. Man soll darüber nicht rechten. Man sehe nur zu, daß keine Verstimmung bleibt und daß nicht neues Aergernis entsteht.

Denn Aergernis ist genug in der Welt, und wir Christen sollten die letzten sein, es zu vermehren. Im tiefsten Wesen ist unsere Zeit unchristlich; es ist leider die Wahrheit, daß die gläubigen Christen, wie überhaupt die Religiösen aller Weltreligionen, in die Minderheit gerieten. Gewiß ist die Mehrheit auch nicht antichristlich (das ist nur die von den Sowjets geführte Gottlosenbewegung), sie ist einfach gleichgültig, apathisch, ohne Sinn für ewige Werte.

Das Heilige Jahr möchte diese Gleichgültigkeit besiegen. Es ist die Frage, wieweit das möglich ist. Man berichtet, daß in den Weihnachtstagen in der Sowjetzone die Kirchen so voll wie nie gewesen seien. Das ist erfreulich, aber es ist wohl in erster Linie ein Zeichen des Protestes gegen die Gottlosigkeit des dortigen Regimes, dem sich auch die Lauen anschlossen. Wirklich überwunden kann die Gleichgültigkeit nur von innen werden, durch Gerechtigkeit und Liebe.

Im ersten Heiligen Jahre, 1300, stand Dante auf der Engelsbrücke in Rom und dachte über sein Gedicht nach, die „Göttliche Komödie". Vielleicht formten sich damals in seinem Kopfe die großen Schlußworte des Werkes, die Verse von der ewigen Liebe, welche die Sonne bewege, die Sterne und alles übrige. Möge sich auch der weltlichen Politik das Tor zu dieser Liebe und Gerechtigkeit im Heiligen Jahre auftun!

Europas Neujahrswunsch

Von Dr. Carl Spiecker, Minister des Landes Nordrhein-Westfalen

Wem Europa mehr bedeutet als eine politische, wirtschaftliche oder militärische Konzeption, dem wird an dieser Jahreswende bang ums Herz. Europa ist auf dem Marsch! wird verkündet, und offensichtlich ist etwas los mit diesem Europa. Aber auch jene, die für taktische und politische Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit genug Verständnis aufbringen, fragen sich angesichts der Geschäftigkeit um Europa, ob auf dem beschrittenen Wege wirklich die Wünsche jener erfüllt werden, die eine Wiedererstehung Europas aus seiner Lebenswurzel ersehnen und erstreben. Für sie ist Europa ein geistiger Begriff, eine geschichtliche Entwicklung und Notwendigkeit, eine Schicksalsverbundenheit und Ideengemeinschaft.

Haben die Baumeister Westeuropas diese Schicksalsgemeinschaft oder — wenn auch nur vorerst, wenn überhaupt — nur einen Zweckverband europäischer Staaten im Auge? Findet die jetzt geplante Wiedererweckung Europas an der Elbe ihre Grenze? Sollen die Osteuropäer, wenn für sie in dem Schema überhaupt noch Raum ist, von Europa abgehängt werden?

Wer Europa auf wirtschaftlichen und militärischen Fundamenten allein errichten will, verfällt dem Irrtum, daß auf veränderlichen Grundlagen geschichtsträchtige Gebilde gebaut werden könnten. Diesem Irrtum darf insbesondere niemand huldigen, der bedenkt, wie fern nicht nur in räumlicher Hinsicht die Vereinigten Staaten sind und wie nahe Rußland diesem Zipfel der Asien vorgelagerten Halbinsel ist. Europa kann nicht aus noch so kluger, zeitbedingter Ueberlegung geschaffen werden, sondern nur durch die Wiedererweckung der Kräfte, denen es seine Entstehung verdankt und durch die Wiedergewinnung seines Glaubens an seine besondere Berufung in der Entwicklung der Menschheit. Es stehen viele zwingende Gründe dafür, daß heute wenigstens das westliche Europa, weil ihm Hilfe geboten wird, vor dem Untergang sich zu retten versucht, aber alles Mühen wäre letzten Endes nutzlos, wenn nicht eine Rettung ganz Europas im Auge behalten würde. Europa ist kein siamesischer Zwilling und kann nicht operativ gespalten werden. Es wird nur als Einheit Bestand haben.

Nun mögen die Realpolitiker über solche idealistische Etwägungen und fromme Wünsche lächeln. Wer aber von vorne herein in der Einigung und Wiederbelebung Europas eine Utopie erblickt, erklärt auch die Friedensbotschaft der Weihnacht als Utopie. Wie die Menschheit sich immer und immer wieder bemüht, Frieden auf Erden zu schaffen, so sollten die echten Europäer nicht erlahmen bei dem Versuch, aus dem mit erdrückenden geschichtlichen Hypotheken belasteten Europa endlich eine Burg des Friedens zu machen. Führt denn zu diesem Ziel kein anderer Weg als noch im Passionsweg über Hekatomben von Leichen und über die Zerstörung jeglicher Kultur des Abendlandes?

Der zweite Weltkrieg hat Europa vollends um seine beherrschende Stellung in der Welt gebracht. Nur zwei außereuropäische Riesenmächte entscheiden über der Menschheit Los, über Krieg und Frieden. Darum können wir Deutschen auch heute noch nicht — 4½ Jahre nach Einstellung der Feindseligkeiten — aus dem Zustand des Krieges entlassen werden. Darum gleicht Europa auch heute noch einem unter Gewitterwolken ängstlich atmenden Land, über das jederzeit von Ost oder West vernichtende Blitze niedergehen können. Natürlich will kein Volk den Krieg. Aber wann haben je in der neueren Geschichte Völker, die sich zerfleischen mußten, vorher die Absicht gehabt, sich gegenseitig zu vernichten? Wieder einmal weiß die Staatskunst gegen den Krieg nichts Besseres zu tun, als für den Krieg zu rüsten. Hat aber Rüstung je einen Krieg verhindert? Eines wissen wir, und darin sind sich alle Europäer einig: kommt es zum Krieg, dann gibt es kein Europa mehr. Darf Europa angesichts seiner Hilflosigkeit sich fatalistisch in das Los ergeben, das die zwei Großen eines Tages zu ziehen sich vielleicht entschließen werden?

Sehen wir der Wahrheit ins Gesicht: Kriegsgefahr droht gewiß eher von einer totalitären denn von einer demokratischen Staatsgewalt. Aber wir dürfen sicher sein, daß weder die Vereinigten Staaten noch Rußland zu den heute vorhandenen Mitteln der totalen Vernichtung greifen werden, wenn sie sich nicht in äußerster Not zu befinden glauben. Was kann Europa dazu beitragen, um dieser aus einer wirklichen oder vermeintlichen Gefahr sich ergebenden Bedrohung seiner Existenz zu entrinnen? Die Antwort ist kühn und mag manchen verwirren oder gar erzürnen, aber sie ist diktiert von der Sorge um Europa und um den Frieden der Welt.

Die Erlösung aus der Versteifung und Erstarrung, in die Ost und West immer mehr hineingeraten, kann liegen in der Neutralisierung nicht etwa nur Deutschlands (ein unfruchtbarer und gekünstelter Gedanke), sondern ganz Europas in West und Ost. Ein neutralisiertes Europa erfordert von beiden Weltmächten und auch von den europäischen Staaten Opfer. Für die Vereinigten Staaten und den Westen bedeutet es Verzicht auf Atlantikpakt und Westunion, für Rußland den Verzicht auf seine Satelliten. Der Verzicht geht auf Kosten einer Machtpolitik, auf die bisher alle Staaten ihr letztes gesetzt haben. Zugleich ist es aber auch ein Verzicht auf Rüstung und Kriegsgefahr. Die Vereinten Nationen sollten die Neutralisierung Europas sichern und darüber wachen, daß in diesem neuen Europa der Volkswille seinen Ausdruck findet und die beiden Weltmächte Rußland und die Vereinigten Staaten müßten die Garanten dieser Neutralität sein. Jeder Eingriff und Uebergriff des einen würde automatisch die Kriegserklärung des anderen auslösen. Aber wird die Versuchung, Europa anzutasten, noch groß sein, wenn es in seinem Aufbau und in seiner Verfassung die Gewähr für den Frieden allein bietet?

Ich höre die Einwände jener, die bei den Russen nur imperialistische Ziele, weltrevolutionäre Bestrebungen, Betrug und List wittern. Ich hingegen glaube an eine rein russische Politik des Kremls, der in der Kominform und allen nichtrussischen kommunistischen Parteien geeignete Hilfsmittel und Handlanger seiner Außenpolitik besitzt. Rußland verfügt außerhalb Europas über unermeßliche Werte an Volkskraft und Erdschätzen und weiß heute, daß ihm der Griff nach Europa keinen inneren Wert- und Kräftezuwachs gebracht hat. Wenn auch die Satelliten-Parteien in allen osteuropäischen Ländern sich gegen den Gedanken einer Reeuropäisierung zur Wehr setzen mögen, so ist es doch keineswegs ausgemacht, daß die russischen Machthaber mit ihrem Geschichtssinn und ihrem Empfinden für Realpolitik die Möglichkeiten eines geeinten und neutralisierten Europas nicht erkennen und bewerten werden.

Natürlich ist zu dieser absichtlich kurz skizzierten Anregung noch sehr viel zu sagen. Mehr als eine Anregung an die Großen kann ein Deutscher heute nicht geben. Wir kämen aber aus der beängstigenden Eingleisigkeit der West-Ost-Politik heraus, wenn eine Aussprache von Volk zu Volk über das angeschnittene, gewiß sehr schwierige Problem in Gang käme. Es liegt bei den Berufenen und Verantwortlichen, den Gedanken einer Neutralisierung ganz Europas aufzunehmen oder zu verwerfen. Er sollte aber nicht nur ein Wunsch bleiben.

Die Zerreißung Deutschlands

Ein Brief Niemöllers an Dr. Heinemann

Wiesbaden, 27. Dez. (dpa) Der Kirchenpräsident der Evangelischen Landeskirche von Hessen, Pastor D. Martin Niemöller, hat sich in einem Schreiben an den Bundesinnenminister, Dr. Heinemann, erneut mit der Frage der Teilung Deutschlands in eine östliche und eine westliche Hälfte befaßt.

Kirchenpräsident Niemöller, der, wie aus dem Brief hervorgeht, durch den Bundesinnenminister aufgefordert worden war, seine Einstellung zu der gegenwärtigen Politik näher darzulegen, stellt in seinem Antwortschreiben fest, daß der Protestantismus in seinem äußeren Bestand keine derartige Einbuße seit der Reformation erlitten habe, wie durch die Amputation Ostdeutschlands. Unter dem Hinweis seiner „brüderlichen Fühlungnahme und Aussprache" mit katholischen Bischöfen seines Kirchenbereiches und dem den katholischen Flüchtlingen gewährten Gastrecht in evangelischen Kirchengemeinden, betonte Niemöller, daß er nicht daran denke, diese Einstellung zu ändern. Dies enthebe ihn aber nicht der Verpflichtung, die evangelische Aufgabe ernst zu nehmen. Der Schlag, den der Protestantismus erlitten habe, sei eine Tatsache, die in Rechnung gestellt werden müsse und aus der die Erkenntnis resultiere, daß „wir mit unseren Brüdern hinter dem Eisernen Vorhang zusammengehören, und daß wir uns durch keinerlei Vorteile, die man uns hier im Westen bietet, zur Anerkennung des Status quo verführen lassen dürfen".

Solange die Aufteilung des deutschen Volkes in zwei einander widerstrebende Mächtegruppen andauere, könne es keinen Frieden von Dauer in Deutschland geben. Einen Ausweg sieht der Kirchenpräsident darin, „die Feststellungen des Potsdamer Abkommens" wieder zur Geltung zu bringen, das eine einheitliche Verwaltung Deutschlands vorsah. Wenn die Besatzungsmächte bei ihrer Uneinigkeit dazu nicht in der Lage seien, so ergebe sich die Frage, ob nicht die Vereinten Nationen die Aufgabe übernehmen könnten. Mit einer einheitlichen Besetzung Deutschlands durch die UNO fiele der „Eiserne Vorhang" in sich selbst zusammen. Die Besetzung Deutschlands durch eine internationale Kontrollpolizei erfordere weder ein riesiges Aufgebot an Menschen noch berge sie irgendwelche Gefahren für diese Art von Besatzung in sich.

Kirchen — oder Wohnungsbau?

Eigener Nachrichtendienst

Hildesheim, 27. Dez. Die oft erhobene Frage „Weshalb Kirchen, wenn noch Wohnungen gebaut werden müssen" beantwortete der Hannoversche Landesbischof Lilje in seiner Festpredigt bei der Einweihung der wiederhergestellten Hildesheimer St.-Jakobi-Kirche dahin, daß natürlich Wohnungen gebaut werden müßten, und die Kirche mache es allen, die es angehe, zur Pflicht, sie zu bauen. „Genau so aber wollen wir", fuhr der Bischof fort, „daß auch Kirchen gebaut werden. Wir warten mit allem anderen Bauen ja auch nicht, bis alle Wohnungen gebaut sind. Gott bewahre uns aber, daß wir das neue Kapitel deutscher Geschichte ohne Kirchen beginnen. Vielleicht kommen wir dann wieder dahin, daß nur noch Kasernen gebaut werden und erfahren, wie eine Welt aussieht, die Gottes Wort nicht mehr kennt."

Vieles ist erreicht, vieles noch zu tun

Der Wortlaut der Weihnachtsansprache des Bundeskanzlers Dr. Adenauer

Köln, 24. Dezember. (dpa) Bundeskanzler Dr. Adenauer richtete am Heiligabend über die Sender des Nordwestdeutschen Rundfunks folgende Weihnachtsbotschaft an das deutsche Volk:

„Dieses Weihnachtsfest können viele von uns zusammen mit ihren Familien feiern, voll Dank dafür, daß unser Weg — wenn auch langsam — bergauf führt. Viele von uns haben noch ein Heim oder haben wieder ein Heim. Die meisten von uns haben Arbeit und Brot.

Wenn wir vier, ja, wenn wir nur zwei Jahre zurückdenken, dann wird uns der große Unterschied, der seitdem eingetreten ist, deutlich. Vor allem die vielen Vertriebenen und Ausgebombten leben zum Teil noch immer unter sehr drückenden Verhältnissen. Ihrer wollen wir besonders gedenken in diesen Tagen und versuchen, ihnen ihre Lage zu erleichtern, wenn nicht anders, dann wenigstens durch ein freundliches, teilnehmendes Wort.

Den Kriegsgefangenen und Verschleppten gilt ein besonders herzlicher Gruß an diesem Feste. Vielleicht können wir mit Recht hoffen, daß die Tragödie der Kriegsgefangenen und Verschleppten — dank auch der Bemühungen der Hohen Kommissare — im kommenden Jahr zu Ende geht.

Wir wollen in diesen Tagen einmal die Stille pflegen und Einkehr bei uns selbst halten. Wenn wir die hinter uns liegende Katastrophe noch einmal in unser Gedächtnis zurückrufen, uns vor Augen halten, wie es bei uns aussah, dann sehen wir, daß doch vieles erreicht ist. Das Wort der Engel in der Heiligen Nacht: „Friede den Menschen, die eines guten Willens sind", ist eine Verheißung, an die wir glauben. Wir hoffen, daß der Menschheit der Friede geschenkt wird."

Preis für Inlandsbutter bleibt

Frankfurt, 27. Dez. (dpa) Nur importierte Butter darf nach Mitteilung des Bundesernährungsministeriums vorerst zu erhöhten Preisen verkauft werden. Der Preis für ausländische Butter, die besonders gekennzeichnet ist, beträgt 5,92 Mark je kg.

Das Ministerium betonte, daß alle Versuche, auch Inlandsbutter zu diesem Preise zu verkaufen von der Bevölkerung zurückgewiesen werden sollten. Die Inlandsbutter kostet nach wie vor 5,12 Mark je kg. Um die Normalverbraucherration von 125 Gramm Butter überall verteilen zu können, wird zur Zeit in einigen Gebieten der Bundesrepublik Importbutter ausgegeben.

POLITISCHE NOTIZEN

McCloy besucht Berlin

Der amerikanische Hohe Kommissar McCloy wird Berlin am 1. und 2. Januar einen Besuch abstatten und in dieser Zeit deutsche und US-Persönlichkeiten empfangen.

Acheson sendet Dankschreiben nach Bonn

In einem Schreiben dankte der US-Außenminister Acheson Prof. Heuß und Dr. Adenauer für die freundliche Aufnahme, die er während seiner Europareise in der Bundesrepublik fand.

Direkter Flugverkehr Paris—Berlin

Vom 5. Januar an will die französische Luftfahrtgesellschaft Air France mit modernen viermotorigen Maschinen den Flugverkehr auf der Strecke Paris—Frankfurt/Main—Berlin aufnehmen.

Die Wahrheit über Mindszenty

Ein Film, der unter dem Titel „Des Verrates schuldig" die näheren Umstände der Verhaftung und Verurteilung des ungarischen Kardinals Mindszenty beschreibt, wurde gestern in New York uraufgeführt.

Bekannten sie sich wirklich schuldig?

Das ungarische Innenministerium gibt in einem Kommuniqué bekannt, daß der US-Staatsbürger Vogeler, der Engländer Sanders und ein mit beiden zu gleicher Zeit verhafteter Ungar gestanden haben, Spionage und Sabotage in Ungarn getrieben zu haben.

UdSSR kündigt Atomkraftwerke an

Atomkraftwerke, die die ganze UdSSR mit billiger Elektrizität versorgen können, wurden vom Moskauer Rundfunk angekündigt. Die Sowjetunion sei führend in der Erzeugung von elektrischem Strom aus den „verschiedensten Energiequellen".

Bereiteten sie bakteriologischen Krieg vor?

Vor einem sowjetischen Militärgerichtshof begann in Chabarowsk ein Prozeß gegen 12 Japaner, die beschuldigt werden, die bakteriologische Kriegführung vorbereitet zu haben.

Sharett wieder in Israel

Der israelische Außenminister Sharett ist nach einem mehrwöchigen Aufenthalt in den USA wieder nach Tel Aviv zurückgekehrt.

Sie können es nicht lassen

Die Linzer Polizei verhaftete am ersten Weihnachtsfeiertag 13 Jugendliche, die einer neo-nazistischen Untergrundbewegung angehörten, die von einem früheren SS-Offizier geleitet wurde.

Wieder ein Lager weniger

Das letzte der württembergisch-badischen Internierten- und Arbeitslager in Ludwigsburg ist aufgelöst. Die letzten sechs Insassen sollen nach einem Weihnachtsurlaub für den Rest ihrer Strafzeit in ein bayrisches Arbeitslager gebracht werden.

400 000 sollen von Ost nach West

Etwa 400 000 Deutsche in Polen und der CSR warten auf ihre Aussiedlung nach Deutschland. Von den 150 000 Deutschen in Polen sind 80 Prozent Bauern.

Durch Zelten zum Einreisevisum

Herne, 27. Dez. (dpa) Der Landesstellenleiter der Weltbürger in Nordrhein-Westfalen, Bergschneider, ist am Dienstnachmittag zusammen mit zwei anderen Weltbürgern von Herne aus zur Alliierten Hohen Kommission auf dem Petersberg bei Bonn abgereist, um eine Einreisegenehmigung für den Weltbürger Nr. 1, Garry Davis, zu erwirken. Die Weltbürger wollen, wie sie sagten, vor dem Sitz der Hohen Kommission so lange zelten, bis eine positive Entscheidung gefällt worden ist.

Davis war am Montag aus seinem Zelt an der Kehler Rheinbrücke in das Straßburger Krankenhaus eingeliefert worden, weil er an einem Furunkel leidet. Er hielt sich seit einer Woche im „Niemandsland" des Kehler Brückenkopfes auf und wollte dort so lange bleiben, bis er sein Einreisevisum nach Deutschland bekommt.

1106 DM im ersten Rang

Toto West zahlt für die Weihnachts-Tipreihe an 262 Gewinner im ersten Rang je 1106 DM, an 6234 Gewinner im zweiten Rang je 46 DM und an 51 084 Gewinner im dritten Rang je 5,60 DM.

Tito will unabhängig bleiben

Belgrad, 27. Dez. (dpa) In einer großen außenpolitischen Rede vor der jugoslawischen Nationalversammlung unterstrich Außenminister Kardelj, daß Jugoslawien sich keinem Block anschließen werde. Er sagte, daß Jugoslawien sich dem Westen genähert habe. Die Gewährung von Anleihen habe Jugoslawien wirtschaftlich und politisch gestärkt. Das bedeute aber keine Abhängigkeit vom Dollar.

Kardelj kündigte eine Intensivierung der jugoslawisch-italienischen Beziehungen an. Die Anerkennung einer deutschen Regierung werde erst dann in Erwägung gezogen werden, wenn die Besetzung Deutschlands beendet sei. Jugoslawien hoffe auf gute Handelsbeziehungen sowohl mit Ost- wie auch mit Westdeutschland.

Marschall Tito rechnet damit, daß die UdSSR früher oder später ihre Haltung gegenüber Jugoslawien ändern wird.

Feuer in Berliner Konsum-Kaufhaus

Berlin, 27. Dez. (dpa) Im Konsum-Kaufhaus in Berlin-Pankow brach am Dienstagabend ein Feuer aus, das Regale und Warenbestände im Erdgeschoß erfaßte. Bei den noch in Gang befindlichen Aufräumungsarbeiten wurden bisher vier Personen als Leichen geborgen, nachdem zwei Löschzüge der Feuerwehr nach etwa zweistündigen Bemühungen den Brand eingedämmt hatten.

Amerika - letzte Woche

Von unserem Amerika-Korrespondenten

Der neue Haushaltsvorschlag

Der Präsident ist seit dem 20. Dezember wieder zu Hause in Washington. Die Budgetberatungen sind in vollem Gange. Der Haushalt des amerikanischen Volkes setzt ca. 45 Milliarden Dollar um, nur wenig mehr als im laufenden Jahre, nach dem heutigen Kurs ca. 190 Milliarden Mark. Das Gesetzgebungsprogramm der demokratischen Administration wird gekennzeichnet durch das, was die republikanische Oppositionspartei übertreibend „Wohlfahrtsstaat" nennt und als übertriebene Staatseinmischung und Sozialismus bekämpft. Im einzelnen: 1. Ausbau der sozialen Sicherung für die arbeitende Bevölkerung; 2. verstärkte Zuwendungen des Bundes an die Erziehungsinstitutionen; 3. allmählicher Ausbau der ärztlichen Fürsorge für immer weitere Kreise (unser System der Zwangsversicherung würde in USA nicht beliebt sein); 4. Widerruf des Taft-Hartley-Gesetzes — eine Art Bremse am Streikrecht der Arbeiter —, das sich also gegen die Arbeiterschaft auswirkt, wenn es angewandt wird; 5. Durchführung des sogenannten Brannan-Planes zur Stabilisierung des Einkommens der landwirtschaftlichen Erzeuger durch Ernte-Aufkauf, Darlehen und direkte Zahlungen (Absicht ist hier natürlich, die Lebensmittelpreise für die große Masse niedrig zu halten) und 6. die vielumstrittene „Civil Rights Legislation", die Truman besonders am Herzen liegt. Diese hat zum Ziel, die de iure natürlich schon längst gewährte Gleichstellung der schwarzen Bevölkerung vor der Gesetzgebung endlich auch de facto überall durchzudrücken. Besonders in einigen Südstaaten bleibt in dieser Hinsicht noch viel zu wünschen übrig. Im Baumwollgebiet vor allem, wo seit jeher die weißen Plantagenbesitzer gern über ein gefügiges, d. h. möglichst rechtloses Heer von schwarzen Baumwollarbeitern gebieten möchten, ist heute noch das Wahlrecht einschränkenden Bestimmungen unterworfen, die einer echten Demokratie hohnsprechen. Wie die Dinge hier im Süden tatsächlich liegen, und was heute, im Jahre 1949, hier noch möglich ist, zeigt der folgende, in jeder Hinsicht typische und daher hier mitgeteilte Fall von

Skandal um das Rasseproblem

der am 17. Dezember an den Gerichten der Stadt Rome, Georgia, zu einem vorläufigen Ende kam.

1. Ort und Zeit: ein kleines Dörfchen im Baumwollande Georgia, 7. April 1949, 2. Vorgang: Die mit Kapuze, Ueberwurf und Maske verkleideten Mitglieder des „Unsichtbaren Reiches" (Ku-Klux-Klan) verbrennen unter großem Hokuspokus ein Kreuz vor der Wohnung einer alten Negerwitwe. (Das Kreuz ist Symbol besonders des Katholizismus, gegen den sich besonders in den zwanziger Jahren diese Machenschaften auch richteten.) Dann bemächtigt sich eine Bande von zehn Personen, ähnlich aufgemacht, der sieben Neger, die in dem Hause der Negerin weilten, treibt sie auf einen nahen Hügel hinauf, die Neger müssen sich ihrer Hosen entledigen und werden dann mit Stöcken, Tauenden, Lederriemen weidlich bearbeitet, nicht gerade mit der Absicht, sie zu töten. Alsdann hält man sie für eine Zeit in Gewahrsam.

3. Zweck dieser Uebung: Einschüchterung der Negerbevölkerung. Dergleichen findet auch statt vor lokalen Wahlgängen. Die Neger sollen das Wählen und damit die lokale Selbstverwaltung den Weißen überlassen, alle kann man sie des Wahlrechts ja nicht berauben, sie sollen einfach nicht wählen.

4. Gerichtliches Nachspiel: Natürlich muß die Bundesregierung eingreifen, denn verfassungsrechtlich hat jeder Bürger Anspruch auf Schutz vor Freiheitsberaubung und Mißhandlung, die Neger wie die Weißen; denn schon in der Amerikanischen Unabhängigkeitserklärung vom 4. Juli 1776 heißt es an absolut erster Stelle: „Alle Menschen sind als Freie geschaffen." (Hierbei hat man eingestandenermaßen an die Schwarzen überhaupt nicht gedacht!) Und seit 1865 sind die Neger gleichberechtigte Bürger in den USA, auch die früheren Sklaven, seit 1870 ist ihnen in einer besonderen Verfassungserweiterung das Wahlrecht zuerkannt worden. Diese Bundesgerichte sind objektiver, d. h. negerfreundlicher eingestellt, wie die Bundesverfassung das will. Aber auch die Staatsgerichtsbarkeit von Georgia befaßt sich damit. Sie besteht aus lokalen Elementen und ist daher negerfeindlicher eingestellt. Sie sucht zu beweisen, daß es sich nur um einen einfachen Ueberfall mit Rauferei handelt ohne politischen Hintergrund, daß die Sache die Bundesgerichte also gar nichts angehe. 113 Zeugen werden vernommen, 18 Tage lang, 1500 Seiten Protokolle werden geschrieben.

5. Das Ergebnis: ein „Ein Fehlverfahren", „mistrial", die Angeklagten können nach Hause gehen, da sich nichts nachweisen ließ, es sind nur betrunkene Neger aufgegriffen worden usw. usw. Die Affäre ist damit de iure zwar noch nicht erledigt, aber in den meisten Fällen de facto.

Dies ist das Treiben des Ku-Klux-Klan. Heute kommt dergleichen nicht mehr so oft vor wie vor 20—25 Jahren, das muß zum Lobe gesagt werden, aber es kommt immer wieder mal vor. Das Ziel dieser nicht leicht zu fassenden Ku-Klux-Klan-Organisation — ihr Bestehen wird übrigens auch geleugnet — ist, die Vorherrschaft der protestantischen, amerikageborenen Weißen zu sichern.

„Alle Kriegsgefangenen kommen"

Berlin, 27. Dez. (dpa) Die sowjetische „Tägliche Rundschau" versicherte am ersten Weihnachtsfeiertag unter der Schlagzeile „Alle Kriegsgefangenen aus der Sowjetunion bald zu Hause", daß der Strom der Heimkehrer aus den Kriegsgefangenenlagern der Sowjetunion ununterbrochen fließe. Allein vom 1. bis 24. Dezember sind nach den Angaben des Blattes über 65 000 deutsche Kriegsgefangene aus der Sowjetunion in ihre Heimatorte entlassen worden. In der Nacht zum Samstag traf in Frankfurt a. d. Oder ein Transport mit 1600 deutschen Kriegsgefangenen aus der Sowjetunion ein.

5691 kehrten heim

Drei Transporte mit 5691 ehemaligen Kriegsgefangenen aus Rußland trafen Dienstag nacht in Frankfurt (Oder) ein. Die Heimkehrer werden vom Auffanglager Gronenfelde aus am Mittwoch entlassen.

Belgier verprügelten Deutsche

Unna, 27. Dez. (dpa) Zu einer Rauferei zwischen etwa 150 deutschen Gästen und 40 belgischen Soldaten kam es am 2. Weihnachtstag in einer Gaststätte in Unna. Die Belgier, die nach Mitteilung der Unnaer Polizei angeheitert waren, drangen in das Lokal ein und bedrohten die deutschen Gäste mit Biergläsern und Stühlen. Die deutsche Polizei war gegen die Belgier machtlos und übernahm nur den Schutz derjenigen Deutschen, die auf die Polizeiwache geflohen waren. Bei der Schlägerei wurden mehrere Deutsche und einige belgische Soldaten leicht verletzt. Zwei Personen wurden ins Krankenhaus gebracht. Der belgische Kapitän hatte nach dem Zusammenstoß angeordnet, sämtliche Gaststätten in Unna zu schließen. Der leitende Beamte der Unnar Polizei weigerte sich jedoch, dies zu veranlassen, da eine solche Anordnung nicht mit dem Besatzungsstatut zu vereinbaren sei.

Holländer für deutsches Grundrecht

Nordhorn, 27. Dez. (dpa) Eine Vereinigung holländischer Bauern aus dem an die Niedergrafschaft Bentheim angrenzenden Gebiet soll, wie im Grenzland bekannt wird, bei der niederländischen Regierung beantragt haben, die Rechte der deutschen Bauern auf ihren Grundbesitz auf holländischem Boden zu wahren. Die holländischen Bauern lehnen einen Verkauf deutschen Grundbesitzes durch das holländische „Beheersinstitut" ab. Sie besitzen selbst Ländereien im deutschen Grenzgebiet und befürchten, daß eine holländische Aktion später die gleichen Schritte auf deutscher Seite auslösen könnte.

Kants Grabstätte erbrochen

Berlin, 27. Dez. (dpa) Die Grabstätte Immanuel Kants an der Rückseite der Domruine in Königsberg ist dem Verfall preisgegeben. Der Sarkophag des deutschen Philosophen ist — wie die Berichte weiter besagen — erbrochen worden und auch die kunstgeschmiedeten Gitter der Umfassung sind der Zerstörung anheimgefallen.

Verlag: Ahauser Kreiszeitung Gebrüder Lensing, Verlagsanstalt KG., Zweigniederlassung Ahaus (Westf.), Van-Delden-Str. 8, Ruf Ahaus 450. — Verleger: Lambert Lensing. Verlagsleiter: Willi Schopp — Chefredaktion: Dr. Alphons Nobel. — Verantwortl. f. d. lokalen Teil Josef Ruhmann. — Postscheckkonto: 22739 Hannover. — Druck: Gebrüder Lensing Verlagsanstalt KG., Dortmund.

Nr. 177 — Jahrgang 1

Stadt und Kreis Ahaus

Mittwoch, 28. Dez. 1949

Gronau - kurz belichtet

Die nächste Mütterberatung findet statt am 28. 12. 1949 in der Zeit von 14.30—15.30 Uhr in dem Gesundheitsamt, Gildehauser Straße.

Eine freudige Weihnachtsüberraschung wurde der Familie Hotelbesitzer Brinkmann, Losser Straße 3, zuteil, als der Sohn Herward nach langjähriger russischer Kriegsgefangenschaft am Heiligen Abend zurückkehrte. Seine Angehörigen bereiteten ihm einen innigen Empfang. Wir gratulieren herzlich.

Die größte Weihnachtsfreude. Durch die lang ersehnte Rückkehr ihres Sohnes und Bruders Horst Lämmerzahl aus polnischer Gefangenschaft wurde den Eltern und der Schwester, die jetzt hier, Zollstr. 4 wohnen, aber lange Jahre in Hengelo (O) (Holland) ansässig und über 6 Jahre getrennt waren, die größte Weihnachtsfreude bereitet. Möge ihm Gronau recht bald eine neue Heimat werden.

Die Bäuerliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft m. b. H. legt Wert auf die Feststellung, daß das in unserem Bericht über die letzte Gemeinderatssitzung erwähnte Schreiben nicht von ihr, sondern von einem Mitglied des Technischen Ausschusses eingereicht worden ist.

Die Zuständigkeit des niederländischen Konsuls in Gronau erstreckt sich auf die Kreise Ahaus und Borken/Bocholt.

Weihnachtsspende des Gronauer Textilverbandes. Alle Kinder der Ostvertriebenen bis zu 14 Jahren erhielten aus Mitteln, die der Gronauer Textilverband zur Verfügung stellte, zum Weihnachtsfest eine Geldspende. Die Ostvertriebenen sind für diese Gabe besonders dankbar.

Sorglosigkeit in der Luft. Dem Enscheder Sportflieger Reysoo, der unausgebildet mit dem eben erworbenen Sportflugzeug in der Luft herumtorkelte und mit einem Passagier in Metelen notlandete, wurde die Flugerlaubnis versagt, weil er sich u. andere Menschen in Gefahr brachte.

Nach Jahren vergeblichen Hoffens:

Angehörige wollen Gewißheit haben

Amtsgerichte bearbeiten zahllose Anträge auf Todeserklärung

Zur Zeit liegen bei unseren Amtsgerichten zahllose Anträge auf Todeserklärungen vor. In der Mehrzahl handelt es sich dabei um Fälle von Vermißten der ehemaligen Wehrmacht, von denen man annimmt, daß mit einer Rückkehr kaum noch zu rechnen ist.

Für den Antragsteller ist die Frage der Todeserklärung von weittragender Bedeutung, da es sich in vielen Fällen um Rentenansprüche oder um eine Wiederverheiratung handelt. Eine Wiederheirat ist bekanntlich unmöglich, solange ein Verschollener nicht als tot erklärt worden ist. Die Erledigung dieser Anträge nimmt allerdings geraume Zeit in Anspruch, denn die Unterlagen müssen sehr sorgfältig geprüft und etwaige Zeugen müssen vernommen werden. Da die Anträge auf Todeserklärung erst seit dem Juli dieses Jahres laufen, dürften sie erst im Frühjahr 1950 aufgearbeitet sein. Die ersten Entscheidungen fallen wahrscheinlich im Dezember-Januar. Hat sich der Verschollene bis zu dem Verhandlungstermin nicht eingefunden, so wird er für tot erklärt.

Zahlreiche Umfragen erforderlich

Der Beschluß über die Todeserklärung wird einen Monat nach Zustellung an den Antragssteller und an die Staatsanwaltschaft rechtskräftig. Bevor aber dem Antragssteller ein solcher Beschluß zugeht, müssen zahlreiche Anfragen erledigt und umfangreiche Nachforschungen angestellt werden. Die deutsche Dienststelle für die Benachrichtigung der nächsten Angehörigen von Gefallenen der ehemaligen deutschen Wehrmacht - Abwicklungsstelle Berlin, Weidmannslust, Postfach, kann an Hand ihres systematisch aufgebauten und umfangreichen Suchdienstes in zahlreichen Fällen die gewünschten Auskünfte geben.

Verschollenenliste liegt auf

Man wird verstehen, daß die Erledigung notwendiger Anfragen und Nachforschungen einige Zeit in Anspruch nimmt, so daß die Bearbeitung der Anträge, die erst im letzten Halbjahr 1949 gestellt wurden, frühestens im Frühjahr 1950 abgeschlossen werden kann. Nachfragen auf besondere Beschleunigung sind daher zwecklos, da die gesetzliche Frist unbedingt eingehalten werden muß. In unseren Amtsgerichten hängen aber nicht nur die Anträge der Todeserklärungen öffentlich aus, sondern die Dienststellen halten auch eine umfangreiche Verschollenenliste bereit, die wöchentlich durch die neuesten Eingänge ergänzt wird. Durch das Zentral-Justizamt in Hamburg werden diese Veröffentlichungen veranlaßt. Beim Amtsgericht können diese Listen jederzeit eingesehen werden. Darüber hinaus kann es für die Angehörigen nach Jahren zermürbender Ungewißheit von Vorteil sein, sich an die Suchabteilungen der Entlassungslager zu wenden. Von den entlassenen Kriegsgefangenen sind immer einige in der Lage, ersehnte Aufklärung oder Hinweise über Einzelschicksale oder den Verbleib ganzer Einheiten zu geben.

117 100.- DM
Unterhalts- und Hausrathilfe

Das Amt für Soforthilfe, Zweigstelle Gronau, teilt mit: Bis einschl. Monat Dezember 1949 lagen beim Amt 464 Anträge auf Unterhaltshilfe und 1255 Anträge auf Hausrathilfe vor.

Von den 1255 Hausrathilfe - Anträgen Antragsberechtigte eine laufende monatliche Unterhaltshilfe. Sie wird durch die Stadtkasse am 8. j. Mts. gezahlt. Insgesamt wurden bisher an diese 267 Unterhaltshilfeempfänger 59 779,96 DM gezahlt.

Von den 1255 Hausratshilfe-Anträgen konnten hisber mit einer einmaligen Hausrathilfe nach den gesetzlichen feststehenden Sätzen von 100,— DM, 150,— DM bzw. 200.— DM insgesamt 399 Antragsteller bedacht werden. Hierfür wurden 57 300.— DM ausgezahlt. Die Empfänger der Hausrathilfe haben über die Verwendung der Hausrathilfe einen Verwendungsnachweigs zu führen und ihn wieder beim Amt für Soforthilfe, Rathaus Zimmer 7, abzugeben.

Wann die restlichen Antragsteller mit Hausrathilfe bedacht werden können, kann z. Zt. noch nicht gesagt werden und richtet sich danach, wie weitere Mittel zur Ausschüttung der Hausrathilfe z. Verfügung gestellt werden.

Eper Lokal-Chronik

Ein gelungene Weihnachtsfeier veranstaltete am zweiten Weihnachtstag der Schützenverein Kloster im Vereinslokal Verst. Nach einer Ansprache des Vorsitzenden gingen die Schützenbrüder zum gemütlichen Teil über. Der Tanz vereinigte Alt und Jung, und erst spät fand das Fest sein Ende.

Einbrecher am Werk. In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurde ein hiesiges Schneidergeschäft in der Gronauer Straße von frechen Dieben heimgesucht. Obwohl in unmittelbarer Nähe des Tatortes die Straßenbeleuchtung brannte, schlugen die Einbrecher mit einem Gegenstand das Schaufenster ein und entwendeten drei in der Auslage befindliche Anzugstoffe. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Ein Beispiel christlicher Nächstenliebe

Aus russ. Kriegsgefangenschaft kehrte der Ostvertriebene Ernst Sachs, Brinkerhook 15, zurück. Seine Frau lebt seit ihrer Vertreibung aus dem Osten auf dem Hof des Bauern Fleer mit ihren beiden Kindern und wurde als Familienmitglied betrachtet. Ihr Quartierwirt hat sie unzählige Male unterstützt und ihr alle möglichen Erleichterungen geschaffen, die ihr das Leben in der neuen Heimat erträglich machte. Als nun ihr Mann aus der Gefangenschaft entlassen wurde, war es für Bauer Fleer eine Selbstverständlichkeit, ihn mit seinem Wagen vom Bahnhof abzuholen. Der Heimkehrer sprach dem Bauern seinen herzlichen Dank für die Hilfe aus, die er seiner Familie während der Gefangenschaft hat angedeihen lassen.

Hochbetrieb beim Zoll

Zollamt Glanerbrücke hatte Weihnachten viel zu tun.

Während der Weihnachtstage setzte ein reger Grenzverkehr von Holland nach Deutschland und in umgekehrter Richtung ein. Deutsche und Holländer, die im Besitz von Grenzpässen sind, hatten ihre monatliche Ausreise dieses Mal so gelegt, daß sie das Weihnachtsfest bei ihren Verwandten diesseits oder jenseits der Grenze verleben konnten. Vom Heiligen Abend bis zum zweiten Feiertag einschließlich reisten ca. 400 Holländer auf den Großen Auslandspaß und ca 700 auf den „Kleinen Grenzausweis" über Glanerbrücke nach Deutschland ein. Der größte Teil der „kleinen Paßinhaber" verblieb in Gronau bei ihren Verwandten, und darum konnten wir während der Feiertage vielen holländischen Bekannten ein „Frohes Fest" in unserer Stadt wünschen. Holländer mit großen Pässen fuhren meist mit Wagen ins Münsterland oder ins Ruhrgebiet weiter und verbanden ihre geschäftlichen Aufträge mit Besuchen von Verwandten und Bekannten. Viele wollten auch das schönste der Feste, daß nirgends in der Welt so innig begangen wird wie in unserer Heimat, im Kreise deutscher Freunde verleben. Die wirtschaftliche Gesundung unseres Landes ließ auch ein friedensmäßiges Feiern wieder zu. So saßen Deutsche und Holländer vereint unter dem Weihnachtsbaum und stellten gemeinsam fest, daß sie nichts trennt als der Schlagbaum.

"Lobt Gott, ihr Christen ...."

Weihnachtliche Chormusik in der Stadtkirche.

In den Christfestgottesdiensten der evl. Stadtkirche sang der Kirchenchor bekannte Weisen in alten und neuen Sätzen. Aus der Sammlung der Weihnachtslieder von Michael Praetorius hörte man „Der Morgenstern ist aufgedrungen", „Es kam ein Engel" und „Es ist ein Ros entsprungen".

In den beiden Christvespern am Heiligabend erklang ferner das „Freut euch" von Leonhard Schröter, die alte Weise „Zu Bethlehem geboren" und das „Susani" in einer Bearbeitung des Chor-Dirigenten. Von den Chorliedern des Festgottesdienstes am 1. Feiertag sei vor allem die Choralmotette „Lobt Gott, ihr Christen" von Hugo Distler genannt. Im Jahre der Veröffentlichung dieses Werkes schrieb die Presse über Distler „ . . . Was das Werk vor der üblichen modernen Literatur auszeichnet, ist, daß es einerseits die Sprache unserer Zeit spricht in einem absolut linearen Kontrapunkt, andererseits, daß Wort und Ton zu einer Verkündigungseinheit verschmelzen, wie wir die nur bei alten Meistern in einer so eindringlich beredten Vollkommenheit finden."

So ist auch diese Weihnachtsmotette nur Verkündigung, deren überzeugender Kraft und Klarheit sich niemand verschließen kann. Aus der Vertonung des 1., 3. und 5. Choralverses klingt die große Freude über die Christgeburt, indem der Sopran in einer gewaltigen Steigerung oftmals die Worte „. . . in seinem höchsten Thron" und „ . . schenkt uns seinen Sohn" wiederholt, während der Tenor in dem vierstimmigen Satz den cantus firmus singt. Dem 2. Vers hat der Komponist durch die nur zweistimmige Besetzung von Sopran und Baß größte Schlichtheit verliehen (. . er liegt dort elend, nackt und bloß). Wie sehr Distler dem Worte dient, zeigt jedoch in diesem wechselvollenChoralwerk besonders der für zwei Frauenstimmen geschriebene 4. Vers. An der Stelle „ . . wie könnt es doch sein freundlicher" kann er der Freude kaum genug tun, in solch jubelndem Widerspiel stehen der bewegte Sopran und der synkopenreiche hüpfende Alt zueinander. Daß der Kirchenchor sich dieses technisch nicht leichte Werk ersang, zeugt von seinem weiteren Bemühen um gehalt- und wertvolle Schöpfungen der modernen musica sacra und dem Befassen mit neuzeitlichem Singen.

Das war das schönste Weihnachtsgeschenk

Nach jahrelanger Trennung von ihren Angehörigen in der Heimat kehrten vier ehemalige Soldaten Wilhelm Potthoff, Gildehauser Damm 15, Johann Schröder, Admiral Graf Spee Straße 11, Heinrich Schücking, Kottigerhook 49 und Clemens Böcker, In den Kämpen 20 am Heiligen Abend aus der russischen Kriegsgefangenschaft zurück. Wer kann sich die Freude der Heimkehrer vorstellen, als sie am Bahnhof von den Angehörigen empfangen wurden und nun tiefaufatmend feststellten, daß die Heimat sie wieder hatte. Am Morgen des 24. Dezember passierten sie die russisch-britische Zonengrenze, begrüßt von unzähligen Menschen. Nach ihrer Einkleidung mit Zivilsachen hielten sie es kaum noch aus, den nächsten Zug in die Heimat abzuwarten. Sie wollten doch gerade beim brennenden Weihnachtsbaum zu Hause sein. Und es hat geklappt. Unter Tränen und Lachen wurden die vier dann nach Hause begleitet, wo die Nachbarn und viele Freunde einen würdigen Empfang bereitet hatten. Ehrenpforten waren errichtet, Girlanden gespannt. Zigaretten waren da und auch guter Münsterländer Korn und der Weihnachtsbaum brannte. Mutti hatte natürlich „diesmal" mehr gebacken. Vati mußte doch satt werden. Die Kinder gingen dem Vati nicht mehr vom Schoß und Mutti mußte dann endlich mal ein Machtwort sprechen; denn sie wurde garnicht beachtet, denn man nahm ihren Mann in Beschlag.

„Es war mein schönstes Weihnachtsfest, das ich je verleben konnte," sagte uns ein Heimkehrer, und seine Frau und die beiden kleinen Töchter lächeln glücklich. „Nach den langen Jahren meiner Gefangenschaft hatten wir nur den Wunsch recht bald nach Hause zu kommen. Als dann ganz plötzlich der Marschbefehl kam, konnten wir es kaum fassen. Erst als wir deutschen Boden unter den Füßen hatten, wußten wir, daß uns der Iwan nicht mehr zurückholen konnte. Und nun sind wir hier, wir wollen wieder arbeiten. Aber jetzt für Frau und Kind." Dann macht er sich auf, um die nötigen Formalitäten auf dem Gemeindeamt zu erledigen. Recht gut geht es ihm noch nicht; denn er mußte soviel essen, daß er sich mit dem Magen im „Kriegszustand" befindet. „Aber die Hauptsache ist, meint er glücklich, „ich bin wieder zu Hause. Das war mein schönstes Weihnachtsgeschenk".

Der aktuelle Leserbrief

Als alter Gronauer habe ich mich sehr gefreut, in Ihrer Weihnachtsausgabe einen schönen Artikel über Pastor Fr. v. Bodelschwingh und seine Betheler Anstalten zu finden. Ich entsinne mich noch der Einweihung unseres alten Krankenhauses, im Jahre 1889 bei der Pastor v. Bodelschwingh in Gronau war und in der Alten Kirche gepredigt hat. Und wie er gepredigt hat! Das ist vielen alten Gronauern wohl noch in Erinnerung. Seinen Freund Adolf Stökker, der damals Hofprediger in Berlin war und als Christlichsozialer im Vordergrund der politischen Auseinandersetzungen stand, hat er dabei oft erwähnt. Uebrigens hat Gronau immer Beziehungen zu Bethel gehabt. Viele junge Mädchen von hier erlernten dort die Küche, andere sind Diakonissinnen geworden und in den Dienst der Elenden getreten. 1930 war der „Posaunengeneral" Pastor Kuhlo mit seinem Quartett aus Bethel hier.

Ich - und die Bundesbahn

„Pünktlich wie die Eisenbahn" hieß es wohl mal. Aber inzwischen haben wir den Krieg verloren, und ein so katastrophales Zeitgeschehen hinterläßt noch lange Zeit seine Spuren. So muß es wohl sein. Denn wie wäre es sonst möglich, daß ein normaler Personenzug eine Zeitlang Tag für Tag den Einsatz-Bahnhof Gronau mit 5 bis 10 Minuten Verspätung, statt z. B. um 6.55 Uhr, verläßt? Natürlich wird es dafür Gründe geben, die wir blutigen Laien (wir sind keine R-, Verzeihung: B-Bahnfachleute)nicht kapieren. Da kommt der Gegenzug so spät an. Ja eben. Aber warum gibt es solche Gründe, warum kommt der Gegenzug verspätet an? Es gab doch auch früher Gegenzüge! Hier liegt des klassischen Pudels Kern. —

Genau gesehen wird es keinen Reisenden, der den „Dienst am Kunden" genießt, einfallen, darüber Worte zu verlieren, wenn er gelegentlich „mal" auf der Eisenbahn fährt. Aber wie, wenn einer täglich nach Dülmen, Ahaus oder Coesfeld (mit obligater Monatskarte, versteht sich) rutscht und dabei zum scharfen Zeitrechner seiner selbst und somit auch seines „Transportmittels" wird? —

Und dann: Stellen Sie, gnädige Frau, sich mal Folgendes vor: Sie ließen sich, vom schnellen Anmarsch atemlos, auf eine der Bänke des zeitigen Morgenzuges (frisch eingesetzt, denn Gronau ist Einsatz-Bahnhof) nieder und müßten feststellen, daß Ihr sehr heller Mantel an jener Stelle, wo man ihn besonders eindeutig „besitzt", erschreckend dunkle Färbung annimmt? Und dann bitte: multiplizieren Sie diesen einmaligen Tagesabdruck in's 25 bis 30fache (wenn Sie täglich fahren sollten). Kurzum: die Bänke müßten täglich vor dem Zugeinsatz „geputzt" werden.

Etwas andercs: 6,50 Uhr durch Winterkälte treppauf zum Bahnsteig, der dampfverhüllt kaum sichtbare Konturen von Lokomotive und Wagenreihen verrät. Ha, hier schafft die Kraft heißen, wärmenden Dampfes! Hinein ins Abteil! — ? — Weit gefehlt, trefflicher Pelide; — denn ein kaltes, vom abseits verpufften Dampf unberührtes Abteil schaudert den Enttäuschten an. Die anfängliche Verlegenheitshoffnung, daß „es" vielleicht noch warm wird, schwindet auch. Allmächlich dämmert's dem kühlen Gaste auf, warum der Zug so protzig in den kalten Morgen dampfte. . . Daher auch. —

Oder steigen Sie bitte — vielleicht am Montagmorgen — aus besagtem Zuge in Ahaus aus, in dem sehr begründeten Bestreben, nach der gründlichen Auskühlung im Abteil nun mit schnellen erwärmenden Schritten durchs erwachende Städtchen zu eilen. Sie Aermster! An der Ausgangssperre staut sich der Strom zweier Züge, dem aber ein restlicher Gegenstrom verspäteter Reisender entgegenflutet, die noch „mit wollen", also: Warten. Mir kommt das „Kamel mit dem Nadelöhr" in den Sinn. Wir sind dabei — Verzeihung — die Kamele, die durch die von einem Beamten besetzte Sperre müssen, die gleichzeitig 2 Ströme durchschleust. Na, wir haben den Krieg verloren, denkt man, frröstelt sich in die nötige Geduld und kommt schließlich auch noch zum Start ins Freie.

Am Ende die — gewiß impertinente — Frage: „Muß das sein?"

F.C. siegt in Schüttorf

FC. Schüttorf 09 — FC. Gronau 09 0:2

Als in Gronau kurz vor der Abfahrt zum Meisterschaftsspiel gegen Schüttorf bekannt wurde, daß man neben Künarsch und Görgens auch noch auf Scharf und Ewering verzichten mußte, sah man besorgt der Auseinandersetzung mit den Grafschaftern entgegen, zumal man ja ohnehin wußte, daß man in Schüttorf noch nie so recht zum Zuge kommen konnte. Es kam aber anders als erwartet, denn die ersatzgeschwächten Gronauer zeigten sich in einer Form, die Begeisterung unter den Anhängern auslöste. Es gab keinen Versager in der Mannschaft, selbst die Ersatzspieler fügten sich blendend ein und so stand in Schüttorf bereits nach 35 Minuten Spielzeit der Gronauer Sieg eindeutig fest. Bis dahin nämlich und auch im weiteren Verlauf des Spieles waren die Rotweißen dem Gastgeber klar überlegen.

Die nur geringe Torausbeute ist einmal auf die katastrophalen Platzverhältnisse und zum anderen auf die unschöne Spielweise der Schüttorfer zurückzuführen.

Das Spiel begann mit einem Ueberrumpelungsversuch der Schüttorfer, der wahrscheinlich auch gelungen wäre hätte nicht eine große Wasserpfütze Kernebecks Durchbruch zunichte gemacht. Noch ein zweiter Durchbruch endete ähnlich und dann hatte sich Gronau gefunden. Nun war es um Schüttorf geschehen, Gronaus Angriff rollte, Tore hingen in der Luft, hervorragend aber meisterte Schüttorfs Hüter nahezu unmögliche Sachen.

In der 30. Minute kann Klein erstmals, und wenig später schon zum zweiten Mal einsenden. Damit ist das Spiel entschieden, denn auch in der 2. Hälfte vermögen es die Schüttorfer nicht, dem Spiel noch eine Wende zu geben.

O Mutterherz, wie ward es Dir so schwer, von uns zu gehen!
Doch unerbittlich war der Tod, vergebens unser Flehen.
Die Stunde, die dir Gott bestimmt, war da, da hieß es scheiden.
Und wenn er uns das Liebste nimmt, wir müssen es still erleiden.

Aus einem Leben größter mütterlicher Liebe, Opferbereitschaft und Sorge nahm Gott, der Herr, meine innigstgeliebte Frau, unsere über alles geliebte Mutter, unsere unvergeßliche Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Frau Katharina Krey
verw. Dornhege, geb. Nabbe

im Alter von 60 Jahren zu sich in den ewigen Frieden, versehen mit den Gnadenmitteln unserer heiligen Kirche.

Mit ihr tragen wir den Mittelpunkt unserer Familie zu Grabe. So groß unser Dank an sie ist für ihre nimmermüde Sorge, so tief ist unser Schmerz.

In tiefer Trauer:

Wilhelm Krey,
Maria Donhege, Hebammenschwester,
Elisabeth Hoff, geb. Dornhege,
Antonius Krey,
Hermann Hoff,
Hermann Glockenkemper als Verlobter,
Hermi und Günther als Enkelkinder.

Gronau i.W., Düsseldorf, Epe, Ochtrup, Hiltrup, Emsbüren, Ottmarsbocholt und Metelen, den 22. Dezember 1949.

Die Beerdigung, wozu freundlichst eingeladen wird, findet statt am Mittwoch, dem 28. 12. 49, morgens 8,15 Uhr vom St.-Antonius-Hospital aus. Um 8,30 Uhr ist in der Pfarrkirche das feierliche Levitenamt, daran anschließend die Beerdigung.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so wolle man diese als solche betrachten.

Für die uns anläßlich unserer Goldenen Hochzeit erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst, besonders dem Kirchenchor, der Stadtverwaltung, dem Herrn Pastor Dr. Seidenstücker und den Nachbarn.

Molle Bergsma und Frau
Janke, geb. de Groot.

Gronau/Westf., im Dezember 1949.
Alter Postweg 241.

Bekanntmachung!

Allgemein sei darauf hingewiesen, daß das Königlich-Niederländische Vicekonsulat, Gronau (Westf.), Alstätter Str. 105, zuständig ist für die Kreise Ahaus und Borken/Bocholt; dieses zur Vermeidung von Verzögerungen in der Abwicklung der einzelnen Angelegenheiten.

Der Vicekonsul der Niederlanden
A. R. Weyenberg

Conditorei - Bäckerei
Wiedenhaus
Gronau (Westf.)
Kaiserstiege 114 Tel. 306

Zu Sylvester unsere Spezialität:
Berliner Pfannkuchen
Allen ein gesegnetes
NEUJAHR!

Beschließen Sie das Jahresende mit meinen erstklassigen Backwaren

Berliner Ballen ▪ Wurstbrötchen ▪ Kuchen ▪ Torten in bester Qualität

Gleichzeitig entbiete ich meiner verehrten Kundschaft die besten Glückwünsche zum Jahreswechsel!

Bäckerei u. Conditorei **Josef Effing, Gronau**
Weltbogenstraße 22

Junger Mann sucht für sofort
Zimmer mit voller Pension
Sonntag nicht anwesend. Mögl. Zentrum der Stadt oder Stadtnähe
Angebote unter Nr. 115 an die Druckerei Schievink, Gronau.



Fachberaterin E. Behnke
Gronau (Westf.), Ochtruper Straße 48
Auf Wunsch unverbindl. Hausbesuch auch nach auswärts.

Greif
FARBBÄNDER
immer frisch!
FARBSTARK
ERHÄLTLICH IM FACHGESCHÄFT
Buchhlg. Joh. Schievink
Gronau i. W.

Inserieren bringt Gewinn!

Der Einsame / Eine Erinnerung an Hermann Löns

Als sie im Dorf die Kerzen an den Weihnachtsbäumen anzündeten, sagte er dem Jagdhüter, daß er den abendlichen Reviergang für ihn übernehmen wolle. Er hing die Flinte über die Schulter und verließ, begleitet von dem derbknochigen Hannoverschen Schweißhund, der ihn mit großen, freudigen Sätzen umsprang, das Haus. Was sollte er noch hier unter all den frohen Menschen, die heute nur den einen Wunsch hatten, einander glücklich zu machen. Auch in den Augen des Jagdhüters hatte es aufgeleuchtet, als er hörte, daß der Schriftsteller, der zu den Weihnachtstagen aus der Stadt herübergekommen war, den Reviergang für ihn übernehmen wollte, denn er hatte Frau und Kind und verbrachte den Hl. Abend gern in ihrer Mitte.

Was aber brachte Weihnachten, das Fest des Friedens, ihm, dem friedelosen Dichter? Er empfand nur um so mehr seine große Vereinsamung, die ihn ruhelos umhertrieb.

Draußen in der Natur wichen die dunklen Gedanken. Die weite Heide lag still und weiß. Die bleichen Birken standen starr, und es war, als klinge es gläsern auf, wenn der Wind vorüberwehte, und ihre rauhreifbedeckten Zweige aneinanderschlugen. Mit mürrischen Gnomengesichtern sahen die verkrüppelten und zerzausten Wacholderbüsche aus dem Schneemantel, der sie wie ein weites Gewand umhüllte. Sie schienen gleich mißgestalteten Menschen zu fürchten, daß man über sie lachen würde, und blickten darum abweisend und grämlich vor sich. Aber der einsame Heidedichter lachte nicht über sie

Dahinten, wo drei Kiefern eng zusammenstanden und einen Wegweiser in der weiten Schneeheide boten, machte sich der Eichelhäher, der Markwart des Waldes, zu schaffen. Wie war er heute so heimlich? Sonst verriet schon von weitem sein mißtönendes Rätschen, daß er den grünen Jägersmann erspäht; und oft war dieser ernstlich böse auf ihn gewesen, weil er ihm das Wild vergrämte. Aber heute schien er stumm zu sein. Lautlos flog er von Baum zu Baum, schaukelte sich auf den schwanken Zweigen, flatterte zur Erde herunter und war gleich darauf wieder auf der Spitze einer Kiefer. Es war, als wolle er irgendein Geheimnis verbergen. Auf einmal erspähte er den roten Hund, der sich von seinem Herrn entfernt hatte, und auf die drei Kiefern zuspürte. Das war zuviel! Laut und schrill stieß der bunte Vogel seinen Warnruf über die Heide und strich davon, daß der Schnee von den Zweigen stäubte. Versonnen und mit wehmütigem Lächeln sah der Jäger ihm nach.

Da war auf einmal die Heide grün, und die Kiefern und Fichten erfüllten die warme Sommerluft mit ihrem herben Duft, und wie mit einem zarten grünen Schleier umweht schwankten die weißen Birken im lauen Winde. Und hinten in der Heide, wo die Sonne glutrot hinter dem dunklen Fichtenwald versank, kam eine helle Mädchengestalt gegangen. Wenn die Erscheinung auch fern war, so sah er doch ihre zarte, weiße Haut, ihre blauen, schimmernden Augen, das blonde, wehende Haar und den roten, weichen Mund, um den ein Lächeln war. Und er hörte das Lied, das das Mädchen sang.

Dann war die Vision zerflossen. Die wehenden Frauenhaare wurden zum wehenden Birkenschleier. Der wehende grüne Birkenschleier zu froststarren, reifbedeckten Birkenzweigen. Das sehnsuchtsvolle Lächeln um des Dichters Mund gefror, und das Licht in seinen Augen erlosch. Es war Winter, und es würde Winter bleiben.

Erstaunt blickte der Hund zu dem Jäger auf. Sah er denn den Hasen nicht, der gerade mit mächtigem Satz sein Lager verließ und über die weiße Heide stob, daß der Schnee flog? Wie geistesabwesend strich der Mann dem Tier über den braunen, glatten Kopf.

Der Abendnebel senkte sich über die Heide, der Fichtenwald verschwamm in der Ferne zu einem schwarzen Meer, und aus diesem tauchte die bleiche Sichel des Mondes auf. Als der einsame Wanderer an dem grauen Findlingsstein vorüberging, saß dort schon das Käuzchen und rief ihm seinen geisterhaften Nachtruf zu.

Felix Küchenberg.

Kultur und Leben

Bei der Vorbereitung der Neuen Rundschau hat sich der Plan, die Zeitschrift ab Januar 1950 monatlich erscheinen zu lassen, als verfrüht herausgestellt. Der Bermann-Fischer-Verlag hat sich deshalb entschlossen, die Neue Rundschau zunächst weiter als Vierteljahres-Zeitschrift in erweitertem Umfang nunmehr aber auch in Deutschland erscheinen zu lassen. Unter diesen Umständen ist Herr Dr. Dolf Sternberger als Herausgeber und Chefredakteur der Neuen Rundschau zurückgetreten. Er wird als Autor weiter in der Neuen Rundschau mitarbeiten.

Heinz Hilpert hat unter anderen für sein neues Ensemble Erich Ponto, der bisher dem Württembergischen Staatstheater in Stuttgart angehörte, engagiert.

Die feierliche Eröffnung der vom Magistrat des Berliner Sowjetsektors neubegründeten „Deutschen Akademie der Künste" findet im März nach der Ankunft des zum Präsidenten gewählten Heinrich Mann aus Kalifornien statt.

Ein Hamlet ohne Furcht und Zittern

Düsseldorfer Neuinszenierung mit Gustaf Gründgens

Generalintendant Gustaf Gründgens spielte an seinem 50. Geburtstag auf der Düsseldorfer Bühne den Hamlet in einer Neuinszenierung des Oberspielleiters Ulrich Erfurt. Ein prominentes Publikum, darunter Ministerpräsident Karl Arnold und der Dichter Stefan Andres, hoffte, daß dieser Wendetag seines Lebens für Gründgens auch die Abwendung von der tänzerischen Illusionierung, die Rückwendung zu einem absoluten Rollen-Verkörpern würde. Mit wachsender Sorge hatte man in der letzten Zeit nämlich, besonders bei seiner Anlage des Mephisto im „Faust", das Ueberwuchern der dramatischen Aktion durch tänzerische und lyrische Einflüsse beobachtet. In Verfolgung dieser Linie faszinierte auch an diesem Abend leider nicht der Hamlet, sondern der Virtuose Gründgens.

Bei einem anderen großen geistbetonten europäischen Schauspieler, dem uns vom Film vertrauten Jean Louis Barrault, rühmte nach seiner diesjährigen Pariser Hamletpremiere die Presse einstimmig, wie er vibrierend das Tempo der Handlung vorangetrieben habe, wie er völlig aufgegangen sei in Hemlets Furcht und Zittern, wie er den Zuschauer „die Pfeil und Schleudern des Geschicks" nachspüren ließ. Barrault muß nach jenen Berichten der Hamlet unserer Zeit gewesen sein, der sich zwischen Protest gegen die Unmenschlichkeit der Machthaber und unentschlossenem Mitläufertum in Gewissensqualen aufzehrende Intellektuelle. Gründgens aber stand jenseits von Furcht und Zittern. Er war ein Hamlettänzer, ein Hamletlyriker, ein Hamletphilosoph, ein Hamletsatiriker, manchmal alles gleichzeitig und alles virtuos. Schade, der ganze Aufwand ersetzte einen Hamlet nicht.

Stärker noch als im „Faust" rollt das ganze Spiel, wie Ebbe und Flut, rhythmisch auf ihn, den Leuchtturm, zu und wieder von ihm weg. So bliebe alles außer ihm Staffage, wäre Günter Lüders nicht von eigenwillig verkauzter Herzlichkeit als Polonius und Elisabeth Flickenschildt eine Gertrud von majestätischer Leidenschaft. Aber man wird z. B. den Verdacht nicht los, daß er die so wichtige Rolle des Gegenspielers Claudius (Gerhard Geisler) sichtlich unzureichend besetzen ließ, weil sich Hamlets Lyrik, Sarkasmus, Tiefsinn gegenüber einem finsteren Barbaren, als welcher der König hier gegeben wird, natürlich um so strahlender abhebt. An sich aber ist doch der König eine Gestalt, die, vor allem in der Gebetszene, die Verlorenheit des gottentfremdeten Sünders in einer tiefreligiösen Schau zeigt. Ebenso schemenhaft wirkt Hamlets weibliches Gegenüber, Ophelia, die von der fortgeschrittenen Anfängerin Solveig Thomas noch reichlich äußerlich gespielt wird (dabei hat man eine Antje Weisgerber zur Verfügung!) Es ist deshalb äußerst interessant festzustellen, daß in dem Gespräch mit der Mutter durch die Gleichwertigkeit der Flickenchildt Gründgens gezwungen wird, einmal Hamlet zu sein. Er ist da ein großartig intensiver Hamlet....

Welchen Gewinn erhoffte sich Gründgens von seiner Hamletauffassung? Nun, vor allem die von der Literatur her nach einer Sinndeutung des Hamlet forschende Jugend (aller Altersstufen) sollte dieses Kolleg nicht versäumen. Der Dozent Gründgens sagt an einem Theaterabend allein durch Aussprache und Gestik mehr über die Tiefen und Höhen, die Geheimnisse und Abgründe, das Göttliche und Dämonische dieser unsterblichen Dichtung aus als manche Professoren in einem ganzen Seminar. Seine Beleuchtungen Hamlets sind von einer Genialität, die wir so brennend gern wieder gelöst sehen möchten von dem undramatischen Spiel mit Scherz, Satire, Ironie und tieferer Bedeutung. Möchte er sich doch echter Verkörperung der großen Rollen des Theaters erneut zuwenden!



Gustaf Gründgens und Elisabeth Flickenschildt

Den Beifall teilte er loyal mit Regisseur Ulrich Erfurt, der ihn in Szene gesetzt hatte und der Bühnenbildnerin Herta Böhm, die mit einer Dekoration durch Umbauzauberei für siebzehn Bilder abgestimmte Atmosphäre schuf.

F. B.

„Caramba, Caramba" Die „Dame Kobold" in Bochum

In das Licht der Weihnachtsbäume, die noch in den abenddunklen Straßen Bochums brannten, fiel aus dem Parkhaus am zweiten Feiertage ein Lichtblitz, der schon ganz Silvester und fast Karneval war. Wie das Programmheft besagt, ist die Inszenierung Walter Grüntzigs als Beitrag zur 350. Wiederkehr von Calderons Geburtstag — sie fällt ins nächste Jahr — gedacht. 350 Jahre sind eine lange Zeit, der alte Herr könnte heute feststellen, daß sich manche Anschauungen gewandelt haben, daß man, zumindest in Bochum, von dem, was er für Ehre hielt, nicht mehr allzu beeindruckt, jedoch sehr erheitert ist — daß man dagegen all das, was er an großartiger äußerer und innerer Maschinerie des Theaters kannte, dort wohl zu verwenden versteht. Eine Mausefalle der Verwicklungen und der Heiterkeit, so schwenkt die große Zwischenwand mit der verborgenen Türe in dem Bühnenbild Hans Oltersdorfs von rechts nach links, von links nach rechts, Stabvorhänge rasseln, in Sekundenschnelle sind prächtige Verwandlungen vollzogen und jede gibt ein Bild von schönster Geschlossenheit, voll nobler altspanischer Atmosphäre. Und die Boten der Dame Kobold laufen hin und her, die Degen blitzen, Cosme erzittert, erschauert, rollt sich in Teppiche, bis endlich — man glaubts kaum, wie lange die alten Theatermeister solch einfaches Ding ausnutzen und ausspielen konnten —, doch alle Pärchen beisammen sind und auch dies nochmal so wohltätig, schön und heiter erklären, daß man wieder an Calderon denken muß.

In Claus Hofers Don Juan braust Entdeckerstil — man reiche mir einen neuen Erdteil — in Dieter Horns Don Manuel ist echter Stolz, moderne Grandezza und schönste natürliche Heiterkeit. Gisela Holzinger, die „Dame Kobold", Elizabeth Hagemann (Donna Claudia) und Isabel (Helga Lauber) sind ein wenig französiert, damithin nicht minder charmant, Cosme (Gustav Rothe) der kugelköpfige negroide Diener (eine sehr witzige Maske) hatte zu Recht die meisten Lacher für sein Zittern und seine nette Frechheit für sich. Es war alles in allem eben noch spanisch und noch besser angezogen durch Therese van Treek — aber Don Luis, dieser wilde, eifersüchtige Ehrenmann, den Kurt Beck mit stürmischem Schwung spielte, der war nicht von Calderon — sondern ganz bestimmt von Wilhelm Busch. Drum schien es uns immer ein wenig wie geistvoller Karneval — eine kleine Maskerade der Dichtung.

Als die drei Spanierinnen im Stechschritt anrückten, da dachten wir daran, wie Gustav Gründgens so etwas macht. Er hat letztes Jahr in seine Inszenierung der „Banditen" eine spanische Tanzszene geschoben — in großartiger Mischung von Würde, Groteske, Historie und Modernität stampften und wiegten die Damen und Herren heran.

Und das war nur Offenbach.

„Caramba", pflegt Don Luis zu sagen.

kö —

Kommt die „Europäische Universität"?

Blick auf einige Ansätze

Die europäische Einigungsbewegung hat trotz verschiedener Rückschläge, der entmutigenden Situation der Gegenwart und des immer noch stark wuchernden Nationalismus in zahlreichen Ländern ihren Weg mit erstaunlicher Ausdauer verfolgt und auch mehr oder weniger bedeutende Erfolge erzielt. Besonders auf kulturellem Gebiet wurden die ersten Bausteine für das kommende Europa gelegt. Selbstverständlich konnte nicht schon an den Anfang das fertige Werk gestellt werden, alles bisher Erreichte stellt nur einen Anfang und ersten Schritt dar. Um einige zu nennen: Das Europäische Kulturzentrum in Genf (Schweiz), das Europäische Kollegium in Brügge (Belgien), das Föderalistische Informations- und Dokumentationszentrum in Paris, ferner mehrere kleinere Institute in den angloamerikanischen Ländern, ohne von den von anderer Seite her unternommenen Versuchen ähnlicher Art in Oxford, Bremen, Heidelberg, Havard usw. zu sprechen. Die geistige Krise der Gegenwart ist total. Sie beschränkt sich nicht auf ein ganz bestimmtes Lebensgebiet, auf ein Land oder auf einen begrenzten Menschenkreis. Diese „totale" Krise kann aber auch nur durch eine Reaktion der gesamten Menschheit überwunden werden. Die Kulturzentren der europäischen Bewegung und darüber hinaus der föderalistischen Weltbewegung sind die sichtbaren Zeichen dieser Reaktion. In diesen Kulturzentren will man die Besten aller Länder auf die Suche nach neuen Wegen schicken. Man muß gemeinsam suchen. Das ist die Erkenntnis, aus der heraus auch die zwei bisher beachtenswertesten Unternehmungen geboren wurden.

Die Europäische Universität in Luxemburg wird wohl das Zentrum der internationalen Universitätsarbeit werden. Und deshalb fiel auch die Wahl auf Luxemburg, der Stadt, in der sich zwei große Kulturen, die romanische und germanische begegnen, durchdringen. Hier gibt es noch keine Universität. Das Hauptziel der Arbeit am Luxemburger Institut ist die Erforschung der internationalen Beziehungen. Man will das Gemeinsame suchen und insbesondere an der Entwicklung einer einheitlichen Schulausbildung — höheres Schulwesen zuerst — für die europäischen Völker arbeiten. Kurze Studienwochen und Tagungen sollen Berufskreise aller Völker zu Aussprachen und gemeinsamen Arbeiten vereinigen. Die deutsch-französische Frage wird viel Raum einnehmen und neben dem europäischen Schulplan den Mittelpunkt der Arbeit bilden. Die vorbereitenden Arbeiten sind getan. Schon weiter ist das Europäische Kollegium in Brügge, an dem vor einiger Zeit ein vorbereitender Lehrgang, der erste Lehrgang überhaupt, beendet wurde. 25 junge Akademiker der westeuropäischen Länder, darunter auch aus Westdeutschland, behandelten zusammen das Thema „Das Lehren von Geschichte und die Herausbildung des europäischen Geistes an den Universitäten". Vom Jahre 1950 an sollen jährlich 25 Studenten für je 8 Monate dort studieren, um dann mit einem europäischen Diplom versehen in den Europa-Organisationen tätig zu sein. Aber noch weiter gehen die Pläne, obwohl man nicht, oder noch nicht darüber spricht. Das letzte Ziel ist eine „Europäische Universität" mit allen Fakultäten. Hier aber ist erst die entscheidende Frage zu beantworten, ob nicht jede Universität im Grunde national ist und sein muß. Daß nun gerade auf die alte Hansestadt Brügge, das „Venedig des Nordens", die Wahl fiel, darf uns ein gutes Vorzeichen sein. Ist Brügge doch eine wirklich europäische Stadt, durch seine Geschichte, seine Kunst, seinen Handel. Zwar liegt es heute verträumt zwischen stillen Grachten, einer Märchenstadt gleich mit verfallenen, romantischen Winkeln, köstlichen Kirchen, Häusern, einer architektonisch meisterhaften Markthalle, dem gotischen Rathaus. Aber Brügge schläft nicht, es ruht sich aus, um bald wieder als europäische Stadt aufzublühen.

AR.

Ausgrabungen einer prähistorischen Siedlung bei Feldkirch in Vorarlberg haben bewiesen, daß die Arlberg-Straße schon in der späten Steinzeitperiode von Handelskarawanen benutzt worden ist. Bernsteinketten und Elfenbeinwaffen beweisen nach Ansicht von Fachleuten, daß die Karawanen aus Italien und Nordafrika über diese vor kurzem entdeckte Ortschaft nach Mitteleuropa zogen.

Israelitische Archäologen haben in arabischen Dörfern in West-Galiläa zahlreiche Grabstätten aus dem 3. Jahrhundert entdeckt. Eines dieser Gräber enthielt Knochenreste von mehreren hundert Menschen, die mit einem Kruzifix und Goldstücken — vermutlich im Krieg oder während einer Epidemie — begraben worden waren. Kostbare Schalen aus getöntem Glas, die in ihrer einfachen Form an die Versuchsschalen unserer Laboratorien erinnern, konnten neben vielen Kunstgegenständen aus Gold, Bronze oder Glas geborgen werden.

DAS silberne SPIEL

Roman von Ernst Sengle

(2. Fortsetzung)

Und endlich war Meriam da! Meriam, der beste Bänkelsänger, der beste Beethovenspieler, der beste Skiläufer, der beste Freund! Wer war nach London gekommen und hatte bei den englischen Meisterschaften im „Queenspark" mit einem Preisrichter boxen wollen, weil er der Helen Komszà die Platzziffer 5 gab und alle anderen hatten sie auf 2 und 3 gesetzt! Wer hatte beim I.E.V. die weitere Starterlaubnis für Ungarn durchgesetzt? Wer hatte die Musik geschrieben: Pirouette-Kür für Weltmeisterin. Von Viktor Meriam! Und wer hatte sie im Garten von San Giovanni degli Eremit in Palermo geküßt und gesagt: „Im Herbst die Conca d'oro sehen und im Winter die ‚Pirouette', von einer Helen Komszà gelaufen, das ist die siebte und letzte Seligkeit!" . . .

Helen drückte das Gesicht noch fester in das seidige Fell des Mantels. Aus der leeren Schwärze vor ihren Augen begann ein flimmerndes Rieseln von winzigen Sternchen aufzusteigen, die tiefer sich in die Dunkelheit einbohrten, aber das Flimmern wurde zu einem grellen Feuerregen, — da hob sie den Kopf.

Um sie war das Gewöhnliche, die ständig wechselnde und doch ewige Eintagswelt ihrer Mutter: ein Paravent von zerfranster Seide, ein eingedrückter Diwan, Blumen in einer Vase. Ueber dem Spiegel funkelte das Licht. Kein Laut drang durch die Wände.

Irgendetwas war geschehen, hatte sich zwischen diesen ölgestrichenen Wänden ereignet, etwas Schlimmeres noch, als sei sie im Lichtkegel der Scheinwerfer beim Abgang in der Waage auf dem Standbein ausgeglitten und läge nun, wehrlos dem schmunzelnden Mitleid der starrenden Ränge ausgesetzt, auf dem leeren Eis . . .

Marga und der Tor! . . . Es ist ja kein Geheimnis! . . . Ja, alle hatten es gewußt! Nur sie, sie hatte sich von ihm küssen lassen, hatte ihn den großen Tor getauft und die Augen zugemacht, wenn er sie in seine Arme nahm . . .

Was hat das alles nur mit Geld zu tun? versuchte sie sich in dem Dunkel vorwärts zu tasten, in das der Besucher sie vornin gestoßen. Woher tauchte jetzt auf einmal das längst entwöhnte Wörtchen „Vater" wieder auf, der Mann, der mit dem Stein sprach, mit den Pferden, und mit den Menschen nicht; der schwere und immer etwas gebückt gehende Herr, von dem sie sich fast nur noch an die Schuhe erinnerte, die sehr leise waren und immer weiß gepudert von Kalk? . . .

Sie hatte, ohne es zu wissen, den Nerzmantel über die Schulter genommen und trat versunken den Rückweg an. Draußen auf dem Gang brannte jetzt nur noch krank und trübe eine Notlampe. Der Stuhl des Dieners stand verlassen an der Wand.

Und dann war irgendwo, hinter tausend Mauern und Türen, und doch so deutlich nahe, die Stimme ihrer Mutter: zart, innig, einsam schwebend in der Stille. Diese Stimme, die Helen oft weinen machte, wenn sie sie abends vor dem Einschlafen noch einmal von einer Platte zu sich sprechen ließ, bevor sie sie mit in ihre guten Träume nahm. Die Stimme, die ein eigenes Leben führte, manchmal gar nicht mehr ihrer Mutter eigen war, der Frau, die ihr nach endloser Trennung nicht mehr zu sagen hatte, als daß Gigi tot war!

Singen, Tanzen auf dem Eis und Leben aus dem Stein hauen, alles macht so einsam. Jeder von uns ist allein . . .

Durch ein zugiges Tor glänzte blaues Bogenlicht und nasser Asphalt. Ueber dem Alpen-Quai fegte der Schneewind. Dahinter

Zeichnung: Dudda

Da spürte sie, daß jemand ihr folgte.

lag, schwarz in urweltlicher Weite, dunkeldräuend der See.

Helen zog fröstelnd den Pelz zusammen und wußte nicht, wie sie hierher ins Freie kam. Trotzdem setzte sie den Fuß vom Bordstein herab und begann, die Straße zu überqueren. von der Ufermauer herüber tönte das Klatschen der Wellen.

Da spürte sie, daß jemand ihr folgte. Es waren schnell klappernde Schritte in ihrem Rücken, die sich hartnäckig hinter ihr hielten und ständig näher kamen. Während sich an ihre Füße Fesseln der Angst hingen, stammelte ihr Mund schon kleine beschwörende Schreie der Abwehr: „Was wollen Sie von mir? — Lassen Sie mich gehen, oder ich rufe ganz laut!" . . .

. Und dann war der Verfolger neben ihr, und eine hastig atmende Stimme sagte:

„Ihr Vater wird sehr interessiert sein zu hören, daß Sie in der Schweiz sind. Es gibt eine Plastik von ihm: „Die Fremde". Sie steht über dem See in einem Weingarten. Manchmal ist er nicht dort wegzubringen. Es geht ihm überhaupt nicht sehr gut, dem Herrn Professor, wie ich schon gesagt habe."

Es war Herr Sachet, der Besucher aus der Garderobe ihrer Mutter. Sein Mantel war viel zu weit und schlotterte im Wind um seine Beine. Er hatte den Hut abgenommen und fror über seinen nackten Kopf.

Helens Furcht war wieder für Sekunden dem Gefühl gänzlicher Unwirklichkeit gewichen.

„Bitte", sagte sie willenlos, „ich habe noch etwas Zeit."

2.

Auf seinem nächtlichen Heimweg zurück von der Tonhalle ins Hotel blieb Hürlimann am Münsterhof vor einer grell angestrahlten Bretterwand stehen und beäugte ein Plakat, das inmitten vieler, unwahrscheinlich weißer gebäkter Zähne, überlebensgroßer Zigarren, Hüte und sonstiger Industrieerzeugnisse wie eine blühende Zauberinsel wirkte. Dabei war auf dem Bild nicht mehr zu sehen als das sonnengebräunte Gesicht eines jungen Mädchens, das den Kopf und das strahlend blonde Haar in den tiefblauen, gänzlich wolkenlosen Himmel streckte. „Herrliches Arosa" war mit Silberstift in diesen Himmel geschrieben . . .

Es war das erstemal in seinem Leben, daß Hürlimann dem Werbebild eines Wintersportplatzes eine so eingehende, sinnende Betrachtung widmete. Es war aber auch noch ein anderes, was den Lehrer und Betreuer der Helen Komszá hier von diesem in so zwingender Weise Lebensfreude in Sonne und Schnee verheißenden Plakat verweilen ließ: Arosa war die Entscheidung. Das wußte er. Es bedeutete Ende und Anfang. Seit sechs Jahren steuerte er das nicht sehr wetterfeste Schifflein seiner begabten Schülerin durch alle Fährnisse des internationalen Eislaufbetriebs, durch das Gestrüpp der Amateurpragraphen, der wechselnden Verbandszugehörigkeit, durch Intrigen, Geldnöte, Frauenlaunen und Pressekämpfe. Und nun kam Arosa, die Entscheidung. Auch für ihn. Denn schließlich hatte ein wegen Aufsässigkeit pensionierter Turnlehrer im letzten Viertel seines Erdenwandelns endlich zu sehen, wo er bliebe. Von Arosa aber gab es zwei Wege, einen nach New York in den Madison-Square-Garden und einen als Schlittschuhanschnaller zurück nach Troppau . . . Ueber eines nämlich gab sich Hürlimann keinem Selbstbetrug mehr hin: So sehr die Hordai auch ständig vorgab, das Talent ihrer Tochter aus den edelsten Muttergefühlen zu fördern, sie dachte gar nicht daran, das Lehrergehalt auch nur für eine einzige Stunde weiterzuzahlen, wenn sie das für die vergangenen Jahre jetzt nach Arosa nicht mit Zins und Heller wiederbekam. Darin war sie von einer unschuldigen Geschäftstüchtigkeit: Kunst hin, Amateurin her, Schlittschuhlaufen oder Singen — berühmt ist berühmt, und Berühmtheit ist Geld.

So die Marga Hordai, und so, wenn man ehrlich sein wollte, auch er, Jakob Hürlimann.

Fortsetzung folgt.

Nr. 177 — Jahrgang 1

Der Sport

28. Dezember 1949

Ex-Weltmeister begeistern 9000 in Laatzen

Kilian-Lohmann 40 m vor Pellenaers-Middelkamp

Ges.-Ergebnis: 17,5:14,5 für die Ausländer / Borkowski bei den Amateuren

Hannover. Mit 9 000 hatte die Eröffnungs-Veranstaltung der neuen Sporthalle in Hannover-Laatzen einen prächtigen Rahmen gefunden. Es gab spannende Kämpfe. Besonderen Anklang fanden die Fliegerkämpfe zwischen dem Deutschen Bunzel und Voggenreiter sowie den starken Ausländern Senfftleben (Frankreich) und Plattner (Schweiz). Die Ausländer siegten im Gesamtergebnis mit 17,5 Punkten vor den Deutschen mit 14,5. Der deutsche Fliegermeister Bunzel erwies sich hierbei Plattner und Senfftleben als ebenbürtig. Er gewann auch den abschließenden Viererlauf in 9,2 Sekunden vor Plattner, Senfftleben und Voggenreiter.

Blickpunkt der Veranstaltung war jedoch ein 75-km-Mannschaftsfahren, das die holländischen Exweltmeister Pellenaers / Middelkamp in 1:40:13 Std und mit 11 P. gewannen. Den stärksten Widerstand leisteten die Westfalen Kilian / Lohmann, die nur eine Rnnde zurück mit 22 P. vor Schwarzer / Hoffmann (zwei Runden zurück) auf den zweiten Platz kamen. In einem Verfolgungs-Mannschaftsfahren über 4 km schlugen die Westfalen dann die beiden Holländer mit 40 m.

Ergebnisse: Fliegerläufe: 1. Lauf: 1. Senfftleben 10,0, 2. Voggenreiter: 2. Lauf: 1. Plattner 9,2 , 2. Bunzel; 3. Lauf: 1. Plattner 9,6, 2. Voggenreiter; 4. Lauf: 1 Bunzel 9,4, 2. Senfftleben. — Viererlauf: 1. Bunzel 9,2, 2. Plattner, 3. Senfftleben, 4. Voggenreiter. — Rekordzeitfahren über 1 Runde: Plattner und Bunzel je 9,2, 3. Senfftleben 9,3, 4. Voggenreiter 10,4. — Ausscheidungsfahren über 28 Runden: 1. Schorn 3:05 Min., 2. Hoffmann. — 4-km-Mannschafts-Verfolgungsfahren: 1. Kilian/Lohmann 40 m vor Pellenaers-Middelkamp. — 4-km-Einer-Verfolgungsfahren: Schwarzer holt Kaune nach 21 Runden ein. — 75-km-Mannschaftsrennen: 1. Pellenaers-Middelkamp 1:40:13 Std. 11 Pkt., eine Runde zur.: 2. Kilian-Lohmann 22 P., zwei Runden zur.; 3. Schwarzer-Hoffmann 10 P., vier Runden zur.; 4 Plattner-Voggenreiter 10 P., fünf Runden zur.; 5. Senfftleben-Schumacher 15 P., sieben Runden zur.; 6. Zims-Schorn 6 P., acht Runden zur ; 7. Bautz-Vopel 3 P., elf Runden zur.; 8. Nothdurft-Krause 26 P.

Amateure: Fliegerfahren: 1. Borkowski (Dortmund), 2. Moretz (Hannover). — Punktefahren über 4 600 m: 1. Ludewig (Hannover 6:29,4.

Savelsberg-Vooren mit 9 Runden

Münster. Zum Mannschaftsrennen „1001mal rund" am Montagabend war die Münsterlandhalle ausverkauft. In dem jagdenreichen Rennen spielten die Holländer Savelsberg-Vooren eine überlegene Rolle und gewannen mit neun Runden Vorsprung. — Das Ergebnis: „1001mal rund": 1. Savelsberg-Vooren 52 P. (153,450 km in 3:19:26 Std.), neun Runden zur.: 2. Müller-Zawadski 16 P., 10 Runden zur.: 3. Smits-de Best 26 P., 4. Deckers-Bolten 24 P., 14 Runden zur.: 5. Hutmacher-Magnaguagno 21 P., 6. Kijewski-Diederichs 14 P., 7. Göbel-Siefert 6 P., 19 Runden zurück.: 8. Spenkeling-Heuser 8 P., 20 Runden zur.: 9. Steenbakker-de Cort 8 P.

In Berlin die Franzosen

Berlin. Die Weihnachts-Radrennen in der Halle am Funkturm nahmen vor gut besetztem Hause einen spannenden Verlauf, hinterließen jedoch deshalb eine kleine Enttäuschung, weil den Deutschen im Omnium durch ihre mangelhafte Zusammenarbeit der Gesamtsieg entging. Dabei hatte Werner Bunzel durch den Gewinn der Fliegerprüfung die Führung geschafft und sie im Rundenrekordfahren (er erreichte mit 9.8 Sek. den bestehenden Rekord) vergrößert und auch im Punktefahren gab es durch „Wüste" Hoffmann (mit Rundenvorsprung) einen deutschen Erfolg. Trotzdem blieben die Ausländer durch ihre bessere Placierung insgesamt mit 53:52 Punkten in Front.

Ergebnisse: Internationales Omnium: 1. Ausland (Lakemann, Bakker, Girard, Reynes, Roux, Pieter) 853 P., 2. Deutschland(Bunzel, Günter Schulz, Gerh. Schulz. Hoffmann, Wiemer, Bautz) 52 P. — 100-Min.-Mannschaftsrennen: 1. Girard-Reynes (Frankreich) 20 P., 75,300 km, drei Rd. zur.: 2. Hoffmann-Schwarzer 16 P., vier Rd. zur.: 3. Lakemann-Bakker 22 P., 4. Roux-Pieters 20 P., 5. Bautz-Vopel 11 P., fünf Rd. zur.: 6. Ehmer-Funda 2 P., sechs Rd zur.: 7. Wiemer-Zawadski 2 P., sieben Rd. zur.: 8. G. Schuz-Bunzel 12 P.

Der Kieler Heinz Seelig erzielte über den Duisburger Leo Hillers einen K.o.-Sieg in der ersten Runde.

Peter Müller bestraft

Köln. Der deutsche Ex-Meister im Mittelgewicht, Peter Müller (Köln) wurde vom Sportausschuß des Verbandes Westdeutscher Faustkämpfer wegen unsportlichen Verhaltens vom 15. Januar an mit einer dreimonatigen Wettkampfsperre bestraft. Der Grund für diese nicht überraschende Verbandsmaßnahme ist darin zu suchen, daß Peter Müller sich vor dem Weihnachtskampftag im Kölner Zirkus Williams in aller Oeffentlichkeit beleidigende Bemerkungen gegenüber Mitgliedern des Verbandes herausnahm.

HC Augsburg deklassiert

Preußen Krefeld Eishockey-Spitzenreiter

Krefeld. 3000 sahen am zweiten Weihnachtstag im Krefelder Eisstadion im Oberliga-Punktespiel zwischen Preußen Krefeld und dem Schlußlicht HC Augsburg den erwarteten Kantersieg der Seidenstädter, der mit 19:1 (9:1, 2:0, 8:0) deutlich genug ausfiel. Die Gäste aus Bayern mußten sich lediglich auf Störungsspiel beschränken, so daß die Krefelder ihre Angriffe aus der Defensive heraus mit Wucht und Uebersicht aufbauen konnten. Für die Preußen, die ohne Dolna antraten und auch Weide bereits nach einer Minute durch Augenverletzung verloren, erzielten Keßler (5), Konecky, Kremershof (je 4), Rährbach, Schibukat (je 2), Dicker und Jochens (je 1) die Tore, während Kuppelmeyer beim Stande von 6:0 für Augsburg den Ehrentreffer schoß.

Durch diesen Erfolg haben die Krefelder mit 8:0-Punkten und einem Torverhältnis von von 68:9 vor dem SC Riessersee mit ebenfalls 8:0 Punkten und 34:6 Toren die Tabellenführung in der Eishockey-Oberliga übernommen.

Hamburgs Bürgermeister Max Brauer übernahm die Patenschaft über die für Mai nächsten Jahres geplante USA-Reise des norddeutschen Fußballmeisters Hamburger SV.

Auf Wiedersehen 1950, Filiberto!

Otachers Zweilängensieg auf der Geraden mühelos gegen elf Gegner

Mülheim. (Eig. Ber.) Wer sich 30 Jahre, wie Schreiber dieser Zeilen, die Liebe zum edlen Pferd bewahrt hat, weiß um die gedrückte Stimmung am letzten Tag des Galopprennjahres. Noch einmal preßt sich das ungeheure Maß der vielen pferdesportlichen Veranstaltungen von 1949 in einem Höhepunkt zusammen, der Erinnerung wird. Ueber 500 Pferde sahen wir als Sieger die Ziellinie passieren, vernahmen den Jubel, der Roß und Reiter umbrandete, sahen freudig bewegt Besitzer und Trainer im Glanze stolzester Triumphe ihrer vierbeinigen Freunde, fanden Worte des Trostes, der Ermunterung und Entschuldigung für die nach hartem Kampf Unterlegenen und schämten uns der Tränen nicht, als mit gebrochener Fessel angehaltene Vollblüter durch die Gnadenkugel erlöst wurden.

Zum Finale am zweiten Weihnachtstag waren die Turfanhänger noch einmal vollzählig erschienen. Das Geläuf war sehr schwer, so daß sich die Rennleitung erneut genötigt sah, die Höchstzeiten außer Kraft zu setzen.

Nachdem der alte Bergmann mit erdrückender Ueberlegenheit zehn Gegnern die Eisen gezeigt hatte, waren die 10 000 Besucher bester Laune. Bevor der den Stehern vorbehaltene Weihnachtspreis entschieden wurde, wartete im Preis von Gotha, einem Jagdrennen über 3200 m, der das Höchstgewicht schleppende Infried (71,5 kg) mit einer grandiosen Leistung auf. Der dunkelbraune Wallach fertigte die bis 100 m vor dem Ziel führende Midgard noch leicht ab. Das konnte sich sehen lassen!

Zum traditionellen Weihnachtspreis — im Vorjahre führte er über 1600 m, diesmal über 2800 m — wurden zwölf Pferde gesattelt. Unter Führung von Aquavit vor Solveigh 2, Blaupeter und Rothaar begab sich das Feld auf die lange Reise. Otacher hatte es auf den ersten 1000 m gar nicht so eilig. Der Hengst lag hier noch bei den letzten Pferden. Auf der den Tribünen gegenüberliegenden Seite verbesserte der Janitor-Sohn seinen Platz. Im vorletzten Bogen war er bereits in fünfter Position zu sehen. Aquavit fiel hier aus der Spitzengruppe zurück, und Gin löste den nun führenden Rothaar ab. Der Hannoveraner Gin, der diesmal eine weit bessere Leistung als am Vorsonntag zeigte, lag beim Einbiegen in die Gerade klar in Front. Während Solveigh 2 hier am Ende ihres Könnens war, kam außen in höchst eindrucksvollem Stil Otacher auf. Der Siebenjährige griff beherzt Gin an, der nach kurzem Widerstand klein beigeben mußte. Otacher siegte leicht mit zwei Längen gegen Gin. Eine Weile zurück passierte Susi, die vom letzten Platz noch gewaltig aufgekommen war, als Dritte vor Rothaar das Ziel. Fünfter wurde Halunke vor Solveigh 2. Der Sieger, der übrigens auch im vorigen Jahre den Weihnachtspreis gewann, ist ein selten hartes Pferd. Er hat gerade keine glückliche Saison hinter sich, wird aber 1950 seinem Besitzer noch viel Freude machen.

Restloses Vertrauen schenkten die Besucher im Rennen „Auf Wiedersehen 1950!" Filiberto. Der bis auf 13:10 heruntergewettete ehemalige Erlenhofer hatte keinerlei Mühe, in der über 1600 m führenden Prüfung seine neun Gegner leicht hinter sich zu lassen. Der diesjährige Champion, H. Bollow, kam somit zum 75. Sieg in diesem Jahre. Wir erwähnen noch den Doppelerfolg des Mülheimer Trainers A. Voigt mit Bergmann und Filiberto und den Doppelsieg des nach dem Westen übergesiedelten Champions der deutschen Trainer, F. Weck, mit Colpos und Schloßherr. Und nun: Auf Wiedersehen 1950, Filiberto, auf Wiedersehen alle Besitzer, Trainer, Reiter, Rennsportfreunde und Pferde bis zum 12. März!

Willy Birkefeld.

Mülheimer Ergebnisse

1. R.: 1. Bergmann (G Stelter), 2. Okaba, 3. Allermaid, 4. Steiger; Sieg 23, Platz 13, 24, EW. 422:10. 2. R.: 1. Rota (H. Reschke), 2. Kronenweihe, 3. Der Eiserne, 4. Glockenguß; Sieg 43, Platz 16, 110, 21. 22, EW. 1374:10; f. 1.: Isensee (gef.), Michelangelo, Heidedragoner, Meertaucher, Preisrichter, Stolberg, Hofherr, Aiberich, Widukind, Chorist. 3. R.: 1. Colpos (W. Held), 2. Pitterwitz, 3. Vagabund; Sieg 36, Platz 13, 17, 12, EW. 204:10; f. 1.: Grietche, Lisboa, Dieterle, Osterinsel, Polarwelt. 4. R.: 1. Infried (M. Grünhag), 2. Midgard, 3. Buntspecht, 4. Cap Ferret; Sieg 69, Platz 10, 10, 10, 13, EW. 186:10; f. 1.: Silberfuchs, Le Mousse, Sandling, Ernte, Volkstanz, Schneemann. 5. R.: 1. Otacher (G. Stelter), 2. Gin, 3. Susi, 4. Rothaar; Sieg 19, Platz 11, 19, 27, 23, EW, 124:10; f. 1.: Derby, Allegretto, Halunke, Meridian, Aquavit, Blaupeter, Grübel, Solveigh II. 6. R.: I. Abtlg.: 1. Schloßherr (O. Langner), 2. Thunar, 3. Force; Sieg 97, Platz 23, 14, 19. EW. 358:10; f. 1.: Wetterhexe, Kartou, Frieden, Meeresgrund, Petite Fee. 6. R.: II. Abtlg.: 1. Tujsco (L. Haut), 2. Hochwald, 3. Miltiades; Sieg 47, Platz 14, 15, 19, EW. 160:10; f. 1.: Nox, Ostbirke, Troubadour, Orient, Pollerwiese. 7. R.: 1. Filiberto (H. Bollow), 2. Goldtraum, 3. Pampelmuse, 4. Schwarzdrossel; Sieg 13, Platz 12. 16, 21, 36, EW. 40:10; f. 1.: Frasque II, Vorwärts, Landwein, Waldhorn, Aliscams, Traumwunsch.

Gelsenkirchener Ergebnisse

1. R.: 1. Nonabella (W. Weidner), 2. Harfner, 3. Upas, 4. Südpol; Sieg 27, Platz 13, 19, 23, 15, ZW. 112:10. 2. R.: 1. Mauritzana (A. v. d. Beek), 2. Virginia Axwothy, 3. Irfurt, 4. Carusus; Sieg 37, Platz 16. 15. 17 48, ZW. 216:10. 3. R.: I. Abtlg.: 1. Glindfeld (W. Dahl), 2. Dorma, 3. Harfenist, 4. Jadena; Sieg 24, Platz 15, 23, 18, 15, ZW. 520:10. 3. R.: II. Abtlg.: 1. Landine (W. Weidner), 2. Annilie, 3. Frebeta, 4. Friedensfürst; Sieg 73, Platz 21, 19, 23, 21, ZW. 168:10. 4. R.: 1. Sarliene (B. Verhülsdonk), 2. Taiga, 3. Burgmanes, 4. Semper talis; Sieg 23, Platz 15, 20, 19, 16, ZW. 104:10. 5. R.: 1. Karl Theo (W. Dahl), 2. Solist, 3. Melodia, 4. Venus Williams; Sieg 46, Platz 26, 22, 51, 20, ZW. 232:10. 6. R.: 1. Frecher (G. Paulsen), 2. Clemenal, 3. Illa, 4. Hyronimus, 5. Felix; Sieg 546, Platz 33, 16, 53, 31, 20, ZW. 764:10. 7. R.: 1. Majorka (W. Dahl), 2. Fernand, 3. Ottina, 4. Heidelberg; Sieg 18, Platz 15, 16, 19, 50, ZW. 72:10. 8. R.: 1. Heideblümchen (G. Nitrowski), 2. Prinz Bush, 3. Abado, 4. Vana, 5. Prärievogel; Sieg 93, Platz 29, 38, 19. 21, 29, ZW. 352:10.

SpVg Fürth Herbstmeister

Frankfurt. Nach der Ostzone (SG Friedrichstadt) und Berlin (Tennis-Borussia) ermittelte die Oberliga Süd mit der SpVg Fürth ihren Herbstmeister. Die Kleeblatt-Elf gewann auf dem Ronhof gegen München 1860 mit 3:1 (2:1) und geht dadurch mit einem Vorsprung von drei bzw. vier (Verlust-) Punkten vor Waldhof bzw. Mühlburg in die zweite Serie. Sehr gelegen kam den Fürthern dabei das 1:1 (1:0) zwischen VfB Stuttgart und VfB Mühlburg.

Ein geschickter Torüberfall zwischen der 15. und 20. Minute brachte der SpVg Fürth durch Appis und Schade den entscheidenden 2:0-Vorsprung, der auch dadurch nicht zu gefährden war, daß Goth im Fürther Tor von allen guten Geistern verlassen schien und an einem 40-m-Freistoß von Pledl vorbeihechtete, der bereits in der 23. Minute zum Münchener Gegentor führte. Erst fünf Minuten vor Schluß aber konnte bei aller Ueberlegenheit der Fürther durch Nöth das 3:1 (2:1) sichergestellt werden.

Der Sport tipt Toto West

(Ohne Gewähr)

Heim-	Gastverein	Redaktion	Adam Riess	Dr. Mabuse	Peter Mehlwurm
Hann. 96	Concordia Hamburg (31.)	x	1	1	x
ETB Schw.-W. Essen	Wacker Wien	1	x	2	2
Spfr. Katernberg	STV Horst (31.)	2	1	x	1
VfB Marath. Remsch.	Vohwinkel 80	x	x	2	1
Meidericher SV	SVg. Erkenschwick	2	2	x	2
VfB Bottrop	Rotweiß Oberh. (31.)	2	2	x	x
Union Ohligs	Preußen Krefeld	1	1	x	1
SVg. Leverkusen	VfL Benrath	1	1	1	1
Vikt. Alsdorf	Rhenania Würselen	2	2	x	2
1. FC Köln	Rapid Köln	1	1	1	1
Eimsbüttel	VfB Lübeck (31.)	1	1	x	1
Tura Bonn	Fortuna Köln	2	1	2	1
Harburger Tbd.	VfL Osnabr. (31.)	2	1	x	2
Rheydter SpV	Wacker Wien (31.)	1	2	1	1

Oesterreichs Fußballmeister Austria Wien blieb in zwei Spielen in Belgien ohne Sieg. Die Wiener unterlagen dem SC Anderlecht mit 1:4 und verloren auch gegen eine Auswahl der Provinz Limburg mit 2:3. Etwas besser schnitt der dänische Meister Boldknubben Kopenhagen ab, der bei Stade Löwen 4:2 gewann, aber dann gegen Union St. Gilloise 2:3 unterag.

Der holländische Mittelgewichtsmeister Luc van Dam blieb in den Haag über den Franzosen Gus Decouve in der 5. Runde K.o.-Sieger.

Germania Lütgendortmund bleibt 7:7 ungeschlagen

Schank tötet Dreizehnmeter und rettet Punkt

Sportfreunde Gevelsberg schon 7:1 vorn — dann nur noch Germania

Gevelsberg. Eitel Freude herrschte auf der traditionsreichen Geer in Gevelsberg, als die Sportfreunde nach in jeder Beziehung überlegen durchgeführter erster Halbzeit mit 6:1 in die Pause gehen konnten und damit das Fundament zum Siege (und wenigstens zum zweiten Platz bei der Saison-Abrechnung) über den Rivalen aus Lütgendortmund gemauert glaubten. Unter normalen Umständen mußte der Vorsprung von 7:1 (Waletzko hatte nämlich bald nach Wiederbeginn einen Alleingang mit dem siebten Tor abschließen können) genügen, aber in den letzten 25 Minuten nutzten die Germanen-Stürmer den diesmal ausschlaggebenden Wind so aus, wie es vorher die Sportfreunde vermochten. Beide Torhüter sind an dem unentschiedenen Ausgang hervorragend beteiligt. Gevelsbergs Schlußmann, Stankewitz, hielt vor allem in der zweiten Halbzeit ausgezeichnet. Trotz schlechter Sprungbasis aus knöcheltiefem Schlamm schnellte er federnd in die Winkel und erhielt für gemeisterte Kruschewski-, Welschoff- und Quabeck-Bomben laufend Beifall. Sein Gegenüber, Schank, vollbrachte ein Meisterstück in der 57. Minute. Der bis dahin tadelsfreie Schiedsrichter Golde (Halle) machte den Gevelsbergern für einen vorher auf Einspruch des Torrichters zurückgepfiffenen Treffer eine Konzession in Gestalt eines Dreizehnmeters. Rademacher stellte sich bereit. Pfiff, Schuß, Beifall, denn Schank holte das Leder im Hechtsprung aus der linken Torecke.

Die Sportfreunde Gevelsberg waren in der zweiten Halbzeit taktisch unklug beraten. Sie versuchten den Gegner zu kopieren und aus der Deckung heraus zu spielen. Aber es zeigte sich bald, daß Rademacher und Homberg nicht genügend Kraft hatten, die Pendelrolle von Welschoff und Seck (aus der ersten Halbzeit) zu übernehmen. Als die Lütgendortmunder Tor auf Tor aufholten, versuchten die Platzherren in nutzlosen Alleingängen die Trefferzahl zu erhöhen. Das schöne Kombinationsspiel aus den ersten 30 Minuten war wie vom Winde weggeblasen. Die Lütgendortmunder haben trotz der anerkennenswerten Leistungen keineswegs überzeugt. Es zeigten sich zuviel taktische (Deckungs-)Mängel. Dennoch, das Unentschieden ist verdient. Wenn Kruschewski etwas mehr Glück bei seinen Freiwürfen gehabt hätte (dreimal traf er nur die Latte), konnte sogar ein Sieg herausspringen, den Quabeck in der letzten Minute vertat, als er allein durchgebrochen war. Leider hatte das Spiel auch Mißtöne. Aus einem ergab sich für den Gevelsberger Mittelläufer, Ulkan, ein Platzverweis. Ein weiterer war der Tumult nach dem vom Schiedsrichter zurückgenommenen Tor, bei dem es gegen den Torrichter (Staffelleiter Haarmann) zu Tätlichkeiten kam. Zur Ehre aller Spieler muß gesagt werden, daß sie sich in diesen Minuten korrekt verhielten.

Zum Spielverlauf ist zu sagen, daß die Gevelsberger durch Rademacher, Homberg und zweimal Rademacher bereits 4:0 führten, ehe Kruschewski einen Freiwurf zum ersten Gegentreffer anbringen konnte. Homberg und Rademacher vergrößerten den Abstand bis zum Wechsel auf 6:1. — Ehe die Lütgendortmunder zum Generalangriff bliesen, hatte Waletzko die Trefferspanne um ein weiteres Tor vergrößert. Dann aber lief die von Welschoff, Quabeck und Cibulski angekurbelte Lütgendortmunder Kombinationsmaschine. Vollstrecker Kruschewski besorgte das 2:7, 3:7 und 4:7. Ein prächtiger Bogenwurf Wellschoffs verminderte auf 5:7. Auch ein Dreizehnmeter (nach Foul von Rademacher an Seck) konnte Wellschoff sicher verwandeln. Dann kam Ulkan vom Platze. Noch zehn Minuten waren zu spielen. Quabeck blieb es schließlich vorbehalten, durch Wurf in die lange Ecke, den Gleichstand herzustellen.

Willi Figur.

Germ. Lütgendortm.	11	9	2	0	102:60	20:2
Eintracht Hagen	12	9	0	3	87:61	18:6
Sportfr. Gevelsberg	11	7	2	2	111:68	16:6
Union Annen	12	7	2	3	81:69	16:8
Eintracht Minden	11	5	0	6	74:83	10:12
TC Wanne	12	4	1	7	66:97	9:15
Fichte Hagen	11	4	0	7	65:82	8:14
TSG Herdecke	11	2	2	7	55:78	6:16
TV Spenge	12	2	2	8	56:71	6:18
TuS Nettelstedt	11	2	1	8	46:74	5:17

Der Deutsche Handballmeister, RSV Mülheim, holte sich durch einen 5:3 (1:2)-Sieg über den bisher ungeschlagenen Tabellenführer TV Kettwig die Herbstmeisterschaft am Niederrhein. Merkhoff war mit vier Toren erfolgreichster Werfer.

VfL Brambauer klar in Front

In der Gauklasse, Gruppe Industrie gab es nur zwei Spiele. Der Tabellenführer VfL Brambauer behauptete sich auch beim SV Ostwennemar. Mit 8:1 fiel der Sieg sogar recht deutlich aus. — In einem weiteren Treffen behielt TuS Recklinghausen über Westfalia Herne mit 10:5 die Oberhand.

VfL Brambauer	12	9	2	1	91:61	20:4
Polizei Recklingh.	12	7	0	5	72:62	14:10
TuS Recklinhausen	12	7	0	5	88:77	14:10
OSV Hörde	11	6	1	4	84:79	13:9
Viktoria Westerholt	10	5	1	4	71:64	11:9
TV Recklinghaus. Ost	11	4	3	4	68:65	11:11
SpVg Hamm	10	5	0	5	61:53	10:10
SV Ostwennemar	10	4	1	5	57:66	9:11
Borussia Dortmund	11	3	1	7	55:78	7:15
Westfalia Herne	11	0	1	10	56:96	1:21

In England noch immer Liverpool mit 2 Punkten

England, 1. Liga

Birmingham — Derby County	2:2
Bolton Wanderers — Westbromw. Albion	3:0
Burnley — Blackpool	0:0
Charlton Athletic — Portsmouth	1:2
Chelsea — Liverpool	1:1
Everton — Fulham	1:1
Huddersfield — Manchester City	1:0
Manchester United — Arsenal	2:0
Newcastle United — Middlesbrough	0:1
Sunderland — Stoke City	3:0
Wolverhampton Wanderers — Aston Villa	2:3

Liverpool	23	11	9	2	41:24	32:14
Manchester United	23	11	8	4	40:20	30:16
Blackpool	22	10	9	3	31:17	29:15
Burnley	24	11	7	6	26:22	29:19
Arsenal	24	11	6	7	47:33	28:20
Portmouth	23	10	7	6	42:25	27:19
Wolverhampt Wand	23	9	9	5	38:32	27:19
Sunderland	23	10	6	7	42:39	26:20
Derby County	22	10	5	7	38:29	25:19
Chelsea	23	8	8	7	39:34	24:22
Fulham United	23	8	7	8	29:27	23:23
Aston Villa	23	7	9	7	31:32	23:23
Newcastle United	22	8	6	8	43:37	22:22
Westbromw. Albion	23	8	6	9	34:33	22:24
Middlesbrough	23	9	4	10	29:29	22:24
Huddersfield Town	24	6	7	11	27:51	19:29
Bolton Wanderers	23	4	10	9	26:29	18:28
Stoke City	24	5	8	11	26:43	18:30
Manchester City	23	5	7	11	21:40	17:29
Everton	23	5	7	11	22:44	17:29
Charlton Athletic	24	7	3	14	33:42	17:31
Birmingham City	23	3	7	13	17:40	13:33

30 146,50 DM in Berlin

Berlin. Für den 19. Wettbewerb des Berliner Sporttotos wurden folgende Gewinne ausgezahlt (im ersten Rang kein Gewinner): Zweiter Rang an drei Gewinner je 30 146,50 DM, dritter Rang an 77 Gewinner je 1174,50 DM.

Wiesbaden. Im hessischen Toto wurden bei einem Gesamtumsatz von 139 500 DM im ersten Rang an 41 Gewinner 567 DM ausgezahlt, im zweiten Rang erhielten 756 Gewinner 30,70 DM und im dritten Rang 5207 Gewinner 4,40 DM.

Hamburg: 1. Rang je 356 DM., 2. Rang je 17.50 DM., 3. Rang je 2.60 DM.

Dies und das – kurz gefaßt

Der argentinische Fußballmeister, Racing Buenos Aires, erlitt in seinem ersten Europaspiel bei Real Madrid mit 1:5 eine überraschend hohe Niederlage. Zwei weitere argentinische Mannschaften kamen mit Club Newelles Old Boys und San Lorenzo de Almagro bei Athletico Bilbao und dem spanischen Meister FC Barcelona mit 3:1 bzw. 3:2 zum Siege.

Europameister der Flieger wurde der holländische Ex-Weltmeister Arie van Vliet, der in Gent auch den vierten Lauf vor Jeff Scherens (Belgien), Jan Derksen (Holland) und Oscar Plattner (Schweiz) gewann. Damit kam der bebrillte Holländer auf insgesamt 30 von 32 erreichbaren Punkten. Sein Landsmann Derksen (23 P.), Scherens (22 P.) und Plattner (20 P.) belegten die nächsten Plätze

(Theodors Sport-Tagebuch:)

Bewußte Einfachheit ist höchste Spielkunst

Ernst Werner und Arthur Rowe über Fußballkunst und -taktik

Aus dem großen Konzert der Meinungen über die Probleme der Fußballkunst und -taktik geben wir die Ansichten eines bekannten deutschen Fußball-Journalisten und eines erfolgreichen englischen Trainers wieder:

Ernst Werner schreibt: England aber hat 4955 registrierte Vollprofis, mindestens 2000 von ihnen sind perfekte Handwerker des Fußballs, einige hundert Fußballkünstler. Deutschland besitzt nicht einmal die 1000 wahrhaft großen Könner, deren es bedürfte, bei uns den Vollprofessionalismus einzuführen.

Der erste Schritt zur Konzentration der Kräfte, zu einer wirklichen Spitzenklasse ist durch die Errichtung der Oberligen und mit der Einführung des Vertragsspielers getan. Durchgängig mit echten Klassespielern besetzte Mannschaften gibt es erst ganz wenige im Lande. Gut trainierte Mannschaften, die ein scharfes Tempo gehen, die kämpfen und sich mit allen Mitteln moderner Fußballtaktik zur Wehr zu setzen wissen, schon gut ein halbes Hundert.

Zweckhafte Technik ist die Forderung, die heute in aller Welt an die Spitzenfußballer gestellt wird. Das ist keineswegs zwangsläufig gleichbedeutend mit Verkümmerung der Spielkultur. Im Gegenteil: zweckhaft zu spielen und damit im Leistungswettbewerb der Spitzenklasse Erfolg zu haben, macht ein intensives Arbeiten an der technischen Vervollkommnung und der Akrobatik des Körpers notwendig, daß damit auf die Dauer ganz von selbst ein Stil erzeugt wird, der auch „schön" genannt werden darf.

Unser Auge empfindet das zweckhaft-gekonnte Spiel der Briten und Schweden als „schön", andere lieben mehr den rein artistischen Stil der Ungarn, Italiener und Südamerikaner. Die Schönheits-Ideale sind verschieden, aber beide Stilarten bedürfen, um vollkommen gespielt zu werden, sorgfältigster Ball- und Körperkultur. Darin liegt die „ewige" Sicherung dagegen, daß „Nur-Kampf" alle Schönheit aus dem Weltspiel Fußball verdrängt.

Arthur Rowe: Mannschaftsgeist

Nachdem Liverpools Rekordserie unterbrochen wurde konzentriert sich das Interesse Fußball-Englands auf den Leader der II. Division, Tottenham Hotspurs; die Elf, der man das Prädikat „beste Mannschaft Englands" gab.

Der Fachwelt war schon vorher klar, daß der neue Manager Arthur Rowe, mit dessen Uebernahme auch der Aufstieg begonnen hatte, seine Hände im Spiel habe. In einem Interview aber wies der jedes Verdienst weit von sich, enthüllte jedoch gleichzeitig seine Trainings-Methode, wie sie ein geübter Psychiater nicht besser entwerfen könnte und die in ihrer Einfachheit Allgemeingültigkeit haben dürfte. Seine Arbeit startete dabei nicht auf dem Spielfeld, sondern in der Umkleidekabine. Zuerst wurden alle privaten Streitigkeiten beigelegt — und der Erfolg waren eine glückliche Elf und Siege wie noch nie.

„Ich lasse die Spieler trainieren, wie sie lustig sind. Nur habe ich die ganze Mannschaft gebeten, durch kurze Passes den Ball schnell rollen zu lassen. ‚Seid so einfach wie möglich im Spiel, so genau wie möglich und so schnell wie möglich. Spielt ihr nur Fußball und laßt den Ball die Arbeit tun.' Sie gebrauchen jetzt nur ganz kurze Vorlagen — und der Ball ist ja ohnedies immer schneller. Unser Angriff bekommt kurze Vorlagen, nicht nur aus der Läuferreihe, sondern auch von den Verteidigern. Nichts kommt schneller zurück als der Ball, den man am härtesten tritt. Es ist weit besser, quer zum Nebenmann zu geben, als weit in die Gegend zu bolzen; denn dann kommt der Ball wie ein Bumerang von der gegnerischen Elf zurück."

Die Spieler verehren Arthur Rowe, kein Meckerer ist unter ihnen — und überall sieht man nur vergnügte Gesichter. In White Hart Lane weiß man: Er hat die Patentlösung gefunden. Ihm gelang, die Theorie in die Praxis umzusetzen: Aus elf Spielern eine Mannschaft zu formen . . .

Silberpfeile ins Altersmuseum?

Seit Deutschland wieder in den Internationalen Automobilsportverband aufgenommen wurde, interessiert sich auch das Ausland wieder in stärkerem Maße für die deutschen Pläne. Der französische Fachjournalist Maurice Henry weilte kürzlich in Stuttgart-Untertürkheim und stattete dem Daimler-Benz-Werk einen Besuch ab. Natürlich interessierte er sich auch für die Frage, ob die Firma mit dem weltberühmten Dreizackstern wieder in den Rennsport eingreifen würde. Aufgrund seiner Besprechungen kam er zu folgendem Schluß: „Rennen bedeuten technischen Fortschritt. Diese Devise gilt heute noch bei Mercedes. Aber an die Entwicklung neuer Rennwagen vor der Schaffung der neuen Rennformel (1953) wird nicht gedacht. Dagegen ist es möglich, daß Mercedes an größeren internationalen Zuverlässigkeitsfahrten — etwa der Monte-Carlo-Sternfahrt 1951 — mit dem handelsüblichen „170 S" teilnimmt."

Zwei 1,5-Liter-Rennwagen befinden sich noch in der alten Mercedesgarage in Zürich. Die Silberpfeile kämen aber nach Ansicht von Monsieur Henry für heutige Grand-Prix-Rennen nicht mehr in Frage, sondern könnten nur in das Mercedes-Museum, das einen unschätzbaren Wert repräsentiere, eingereiht werden.

Anderer Ansicht ist Altmeister Rudolf Caracciola: Während ihnen Henry (wohl aufgrund der allzu vorsichtigen Informationen in Untertürkheim) nur einen Platz im Altersmuseum zugestehen will, hält sie „Carratsch" für absolut konkurrenzfähig mit heutigen Grand-Prix-Rennwagen.

Olympia-Wasserball als Wanderpreis

Eine sinnige Trophäe hat der Deutsche Schwimmverband für seine Wasserballmeister erhalten. Der Münchner Schwimmverein 1899 stiftete dem DSV den in seinem Besitz befindlichen Wasserball, mit dem die deutsche Ländermannschaft 1928 den Olympischen Turniersieg gegen Ungarn erfocht. Der Ball wurde galvanisiert und auf einen Sockel gesetzt, auf die Namen der siegreichen Olympia-Sieben (Ete Rademacher, Aki Rademacher, Otto Cordes, Emil Benecke, Max Amann, Karl Bähre, Fritz Gunst) verzeichnet sind. Der Vereinsname jedes deutschen Wasserballmeisters wird künftig jeweils eingraviert werden. Der „Olympia-Wasserball 1928" gilt als ewiger Wanderpreis.

Kommt Berufs-Schiedsrichter?

Führungswechsel Horst-Borussia-Erkenschwick vollzogen

Auf Platz 1, 2, 3 und 6: Westfalen!

Vorentscheidung Borussia — Horst am 15. Januar in Dortmund wirft Schatten voraus

Eigenberichte der Redaktion und unserer Sonderberichterstatter

Essen, 27. Dez. Woche um Woche rechneten Experten wie Liebhaber mit dem Sturz des westfälischen Außenseiters, SpVg Erkenschwick. Erst das Horster 1:0 über Würselen am zweiten Weihnachtstage brachte den Wechsel, nachdem die Jürissen-Elf seit dem 9. Oktober pausenlos in Führung gelegen hatte. Gewinnen jetzt die Horster ihr letztes Spiel der ersten Serie (8. Januar zu Hause gegen Duisburger SpV), ist ihnen die verspätete Herbstmeisterschaft — ein Ehrentitel — sicher. Spielen sie jedoch unentschieden und gewinnt Borussia das 15. Spiel (gleichfalls zu Hause) gegen den 1. FC Köln, so entscheidet bei gleichem Punkt- das Torverhältnis. Es beträgt z. Z. bei Borussia 39:18 gleich 2,166, bei Horst 27:13 gleich 2,077. Horst hat immerhin einen kostbaren Punktvorsprung. Aber schon der Anpfiff der zweiten Serie bringt den vielleicht alles entscheidenden Zusammenprall der großen Rivalen Borussia — Horst in der Kampfbahn Rote Erde (15. 1.), auf den sich ganz Fußball-Deutschland freut.

STV Horst-Emscher — Rhenania Würselen 1:0 (1:0)

Zielinski-Wieschner beherrschen Mittelfeld

Sahm-Treffer genügt / Möckel vierter Läufer / Wer bricht die Gasse?

STV Horst: Flotho: Rohmann, Wieschmeier; Zielinski, Wieding, Wieschner; Klodt, Sense, Kelbassa, Möckel, Sahm.

Würselen: Schmeitz; Bosch, Frauenrath; Wehren, Kischfink, Heinrichs; Röngens, Mohren, Wagner, Simons, Dößing.

Schiedsrichter: Christ (Essen)

Zuschauer: 5 000

Tor: 37. Min. durch Sahm

Horsts Stärke wird mehr und mehr die zweite Halbzeit. Im vorsonntäglichen Spiel gegen Altmeister Schalke fiel die Entscheidung nach der Pause, und auch gegen Würselen schien es so, als käme der K. o.-Schlag in den zweiten 45 Minuten. Daß es trotzdem bei dem einen Tor aus der 37. Min. blieb, ist nicht allein das Verdienst einer glänzenden Abwehr bei den Gästen, sondern hat seinen Grund in der Unfähigkeit der Horster Sturmreihe, mit dieser Abwehr fertig zu werden. Es genügt nicht allein, den Gegner raffiniert abzuschütteln, das Mittelfeld durch zwei brillante Außenläufer zu beherrschen und mit genauesten Vorlagen auf kürzestem Raum zu arbeiten. Es muß auch im Sturm mit jener letzten Ueberlegenheit gespielt werden, durch die auch in Klasse-Hintermannschaften Lücken gebrochen werden. Es fehlte im Horster Angriffsquintett der Mann, der seinen Nebenleuten eine Gasse durch die vielbeinige Abwehr der Bosch, Wehren und Kirschfink schaffen konnte. Möckel, der am Vorsonntag diese Rolle so meisterhaft spielte, wurde diesmal als vierter Läufer zurückgenommen, um den knappen Sieg in keiner Weise aufs Spiel zu setzen. Hinzu kam ein körperlich nicht ganz einsatzfähiger Sense, so daß Klodt, Sahm und Kelbassa wenig Gelegenheit blieb, sich im Strafraum durchzusetzen.

Ueberraschend war, daß in den ersten 30 Min. die Gäste aus Würselen im Mittelfeld die weitaus bessere Partie lieferten. Diese Ueberlegenheit ging aber auf Kosten des Angriffsspiels, da beide Halbstürmer mehr defensiv als offensiv spielten. Erst das Tor in der 37. Min. änderte die Situation. Eine lange Zielinski-Vorlage kam zu Sahm, der sorgfältig Maß nahm und an dem sichtbehinderten Schmeitz vorbei einschoß. Würselen verstärkte die Abwehr bis zur Pause.

Nach dem Wiederbeginn spielte Horst alle Technik aus, versuchte, durch Klodts Flankenläufe und Kelbassas Alleingänge Luft zu schaffen, aber Würselens Abwehr ließ sich nicht aus dem Strafraum locken. Die Katze Schmeitz warf sich immer wieder mit unglaublichem Mut in die Schußansätze von Sahm und Kelbassa, so daß trotz aller spielerischen Ueberlegenheit die Sturmreihe der Platzherren resignierte. Zielinski und Möckel halfen hinten mit aus, und so fehlten dem Horster Angriffsquintett die Motoren. Bei einem so konsequenten Stopper wie Wieding wäre das aber nicht nötig gewesen. Anscheinend waren die Rhenanen mit dem Ergebnis zufrieden. Ihre massierte Deckung deutete darauf hin.

Das hervorstechendste Merkmal beim Sieger war die weiter verbesserte Kondition. Die Angriffsmaschine der Husaren kam erst nach einer Anlaufzeit von 30 Minuten auf Touren. Die bemerkenswerteste Spielerpersönlichkeit war einmal mehr Möckel. Sein genaues Abspiel fand aber meistens wenig Verständnis bei seinen Nebenleuten. Hervorragend bei Würselen Simons, neben dem aber ein Vollstrecker fehlte, der den weit angelegten Sturmkombinationen in der ersten Halbzeit den nötigen Druck hätte geben können. Unerfreulich die Schiedsrichter-Leistung von Christ (Essen), der mit Konzessionen begann und nachher die Pfeife nicht mehr kalt werden ließ. Hätten nicht zwei äußerst fair spielende Manschaften auf dem Felde gestanden, so wäre es gewiß nicht bei einigen harmlosen Rempeleien geblieben. Harry



Borussias Techniker Preißler hat diesmal das Nachsehen. Strietholt nimmt ihm das Leder in Spagatstellung vor den Füßen weg. Stopper Lesch weiß die Sache geklärt.



Torwart-Riese Otto Mierzowski ist im Begriff, sich auf das Leder zu stürzen, das der Torlinie entgegenrollt, ehe Preißlers Fuß das Werk vollendet. Von links: Pohnke, Preißler, Kasperski, Strietholt. Bilder: Merker (2)



Die Zweikämpfe Matzkowski-Kennemann standen im Schalker Glückauf-Stadion vor 15 000 im Blickpunkt. Hier ist der Schalker höher geschnellt. Bild: Schirner

Sofort IM BILDE

West:

Borussia Dortmund — Preußen Münster	3:1
STV Horst-Emscher — Rhen. Würselen	1:0

II. Division

VfL Bochum — SpVg. Herten	1:5
Union Krefeld — VfB Bottrop	4:1

Amateur-Liga Westfalen

TuS Lübbecke — VfL Schildesche	1:1

Nord:

FC St. Pauli — Hamburger SV	2:0
VfB Lübeck — Bremerhaven 93	2:1
Holstein Kiel — VfB Oldenburg	7:4
Arminia Hannover — Harburger TB	2:0

Süd:

Bayern München — Schwaben Augsburg	4:1
SpVg Fürth — 1860 München	3:1
VfB Stuttgart — Mühlburg	1:1

Südwest:

VfR Kaiserslautern — 1. FC Kaiserslaut.	0:3

Privat:

Schalke 04 — 1. FC Nürnberg	3:1
1. FC Köln — Wacker Wien	4:1
Fortuna Düsseldorf — Rot-Weiß Essen	1:4
Schw.-Weiß Essen — SpVg Erkenschwick	3:1
Arminia Bielefeld — TSV Eimsbüttel	0:6
Union Ohligs — Vohwinkel 80	1:4
VfL Witten — Duisburger SV	5:1
Westfalia Herne — Sturm Graz	2:3
SC Rapid Köln — Preußen Dellbrück	4:2
FV Duisburg 08 — TuRa Essen	4:2
Meidericher SpV — SV Hamborn 07	1:6
SSV Hagen — Westfalia Herne	3:1
Sportfr. Katernberg — Preußen Krefeld	1:4
Letmathe 98/TuS Iserlohn — Sturm Graz	0:4
SC Wattenscheid 09 — Union Günnigfeld	2:1
Tbd. Eickel — Preußen Wanne	5:1
SV Sodingen — Union Gelsenkirchen	3:2
TSV Hüls — Alemannia Gelsenkirchen	7:0
Germania Datteln — SpVg Erkenschwick	0:3
SpVg Röhlinghausen — Tbd. Eickel	2:1

Alle richtigen Toto-Tips

Hamburg-Bremen	1 1 1 1 1 x 2 x 1 1 1 2
West	1 1 1 1 x 1 2 1 2 1 2 1 — —
Nieders./Schl.-Holstein	1 1 1 1 1 1 x 1 1 1 2
Rheinl.-Pfalz	2 1 x 1 1 1 x 1 1 2 1 2 1
Hessen	2 1 1 x 1 1 1 2 1 1 x 2 2
Württemb./Baden	x 1 1 2 1 1 1 1 1 x 2 2
Bayern	1 1 x 1 2 1 1 1 1 1 x 1

Bumbas Schmidt, der bekannte Nürnberger Altinternationale, der noch in der vergangenen Saison den VfR Mannheim zur Deutschen Meisterschaft führte und seit einigen Wochen den abstiegsgefährdeten 1. FC Nürnberg trainiert, feierte in diesen Tagen die Vollendung des 56. Lebensjahres.



Curt Mueller unter dem Motto: Passiert glossiert

1. Ausgerechnet Weihnachten erlosch Erkenschwicks Licht. — 2. Auch Nürnberg kam in Schalke auf keinen „grünen Zweig". — 3. Eine nette Bescherung „schwarz auf weiß".

Borussia Dortmund — Preußen Münster 3:1 (1:0)

Michallek - Preißler - Erdmann - diese drei!

Beide mit umgebauten Mannschaften / Faires Kampfspiel, doch ein Foul

Dortmund. (Bericht der Redaktion). Was für perfekte Techniker doch unsere Oberligaspieler sind! Da sieht man beim Anmarsch im Geiste die schönsten Kombinationszüge im Schlamm und im Morast ersticken, und dann spielen, wo es auch sei, die jungen Gladiatoren unserer Tage wie Nachfahren des unvergeßlichen Rastelli. Von Kopf zu Kopf tanzt der Ball, von Schenkel zu Schenkel, von Hacke zu Hacke, und dann wagt plötzlich trotz der Glätte des Bodens und der Nässe des Balles Michallek einen Flugball-Spannschuß gegen den Hünen Mierzowski oder Wendtland im Strafraum einen südländisch temperamentvollen Rückzieher gegen Kronsbein! Aus beiden Schüssen wurde kein Tor. Aber solche Artistik fern aller Erdenschwere ist nach dem Herzen der Massen, die König Fußball die Treue halten. Diesmal waren es 12 000 in der Roten Erde.

Mit dem Tempo beider Parteien waren sie einverstanden, an die in manchen Szenen englische Härte müssen sie sich noch gewöhnen, von der Fairneß Lammers und Erdmanns, als sie im Auspendeln des Torhungers über den gestürzten Kronsbein und über den liegenden Mierzowski sprangen, waren sie entzückt.

Doch einmal stand ihnen das Herz still, als (in der 80. Min.) bei meterweit entferntem Ball Erdmann den allgegenwärtigen Stopper Lesch mit angezogenem Knie unter Zuhilfenahme der Faust mehr als nur fahrlässig ansprang und ihn fällte und für den Rest außer Gefecht setzte. Das war Sünde am Geiste des Sports, Werner Erdmann! Wir wollen das nicht mehr sehen Die grauschwarze Wolke deckte diese einzige häßliche Szene wie mit einem Mantel des Friedens und der Liebe zu.

Das 3:1 liest sich glatt. Nach der Zahl reeller Torchancen wäre sogar ein 7:3 möglich gewesen. Bei nur 4:3 Ecken für Borussia. Man erwiese dem Doppelmeister einen schlechten Dienst, übersähe man die Schatten. Die Dortmunder leben seit Monaten von der guten Arbeit ihrer Torwarte Rau und Kronsbein, von der Sachlichkeit ihres rechten Verteidigers Hammer, obwohl er im Zerstören erfolgreicher ist als im Aufbau, von der unerreichten, weil beflügelnden Läuferreihe Michallek-Koschmieder-Schanko und von ihrer rechten Angriffsschwinge Erdmann-Preißler.

Aber schon Haifen leidet unter Formschwankungen. Schanko ist gewiß ein Zerstörer von seltenen Graden, aber er kämpft zuviel kleinklein und sieht den freien Neben- oder Vorderspieler meist zu spät. Und das Angriffszentrum und der linke Flügel sind geradezu das Schmerzenskind dieser unausgeglichen gewordenen Mannschaft. Wie auch die linke Schwinge steht (Schulz-Kasperski-Schweinsberg noch in Essen, Otten-Schulz-Kasperski diesmal) . . . sie stößt durch eigenes technisches oder taktisches Unvermögen ins Leere. Ihr Manövrieren, das keines ist, ist für jede moderne Verteidigung ein gefundenes Fressen. Nimmt es da wunder, daß die Angriffe kaum noch über diesen Flügel rollen!

Man verstehe uns nicht falsch. Wir wissen, wie sehr beispielsweise Otten an sich arbeitet (um ein Haar hätte er ja seinen (Zusatz-) Treffer erzieht), wir wissen, daß Kasperski als vorbildlicher Sportsmann beim Training einer der fleißigsten ist (und gratulieren ihm als Vater eines kräftigen Sohnes in aufrichtiger Herzlichlichkeit), aber wir wollen um der guten Sache willen die löbliche Absicht nicht mit Können verwechseln. Kein geringerer als Nürnbergs Präsident Hoffmann hat sich vor wenigen Wochen für seinen „Club" die „honigsüße Kritik als ein Gift" verbeten.

Auf einen allen verständlichen Nenner gebracht: Borussia hat es in diesem Jahre schwerer, weil ein Ausnahmetalent wie August Lenz einfach nicht von heute auf morgen ersetzt werden kann.

Auch Münster hatte Sorgen. Willy Multhaup, Preußens Trainer und einer der Alten der Glanzelf des ETB Schwarz-Weiß, drückte sich nach dem Spiel in der Kabine so aus: „Ohne Hillebrecht, ohne Rachuba! Dazu die schwere Verletzung Rickmanns in der 20. Min. (Nasenbeinbruch nach Kopfballduell) mit der erzwungenen Umstellung (Rickmann rechtsaußen, Lammers halbrechts, Wendtland halblinks und Letzgus linker Läufer), das reichte uns. Preußen hat dennoch sehr gut gespielt (die Sportredaktion bestätigt das gern), aber Borussias Sieg geht in Ordnung".) Soweit der verdienstvolle Trainer.

Schützen waren Erdmann, nach dem Wechsel Schulz, Lammers und Erdmann. Nach dem 2:1 kam Münster bedrohlich auf. Aber Michallek fing die Gegenoffensive auf und warf das Steuer zusammen mit Schanko noch einmal herum. Das befreiende 3:1 erst in der letzten Minute. Echt rechter Flügel mit Bochade, also diesmal mit Preißler als Einfädler und mit Erdmann als Kopfballvollstrecker. Dar war selbst der sonst oben nicht so leicht zu schlagende Mierzowski machtlos.

Die Besten: Beim Sieger Michallek, Preißler, Erdmann, beim Verlierer Mierzowski, Lesch, Pohnke und Letzgus.

Reserven: 2:2 Erwin Riep.

Mal so — mal so!

VfL Bochum 48 — SpVg Herten 1:5 (1:2)

Der hohe Hertener Sieg über die letzhin so erfolgreichen Bochumer warf alle Voraussagen über den Haufen. Die Gäste spielten von Beginn an mit zurückgezogenen Halbstürmern, waren aber mit ihrem Drei-Männer-Sturm meist gefährlicher als die mit der ganzen Mannschaft drängenden Bochumer. Das erste Tor erzielte in der 23. Minute der in die Mitte gespurtete Orlikowski, der vorher im Zweikampf zwei gegnerische Spieler überwunden hatte. Halbrechter Schmidt II nutzte in der 32. Minute eine Vorlage von Mittelstürmer Assauer geschickt zum 2:0 aus. Ein Foul-Elfmeter, der bei der Wiederholung von Hecker verwandelt wurde, brachte den Bochumern den Anschluß. Das Spiel war entschieden, als Düllmann Mitte der zweiten Halbzeit eine Unsicherheit der Bochumer Hintermannschaft mit dem dritten Tor abschloß. Zwei weitere Treffer in der 87. und 89. Minute durch Schmidt II und Orlikowski sorgten für den Endstand.

Schwacher Torwart

Union Krefeld — VfB Bottrop 4:1 (1:0)

Die Bottroper hielten zwar in der ersten Hälfte noch einigermaßen Schritt, vor allem dank der ausgezeichneten Stoppertätigkeit von Reimann, aber im zweiten Durchgang erlahmte der Widerstand mehr und mehr. Aber dennoch, drei Tore waren die VfBer nicht schlechter. Entscheidend ins Gewicht fiel, daß Herbst Torwart Sewica vermissen ließ. — Zunächst waren die Bottroper dem Führungstreffer näher, aber Krefelds Mittelstürmer, Wermes, brachte in der 40. Minute das Leder im Bottroper Tor unter. In der 52. Minute schaffte Rechtsaußen Demondt zwar zunächst den Ausgleich, aber in der Folge dominierten die Platzherren, die im Angriff entschlossener handelten und durch Kaiser (fr. Hamborn 07), Klüfer und Wermes zum 4:1 kamen.

FC Schalke 04 — I. FC Nürnberg 3:1 (0:0)

Bumbas Schmidt: „Prächtiges Spiel der Schalker"

Ex-Borusse Sandmann zweifacher Torschütze / Matzkowski-Elfmeter

FC Schalke: Kwiatkowski; Kretschmann; Matzeck; Jahnel (Forstkamp), Zwickhöfer, Dargaschewski; Sandmann, Malinowski, Matzkowski, (Jahnel), Ebert, Behring.

Nürnberg: Schaffer; Miersberger (Übelein), Baumann; Bergner, Kennemann, Ucko; Reiser, Morlock, Pöschel, Gehring (Gebhardt), Winterstein.

Schiedsrichter: Humann, (Lippstadt)

Tore: 55. Min. 1:0 Sandmann. 76. Min. 1:1 Morlock, 83. Min. 2:1 Matzkowski (Handelfmeter) 84. Min. 3:1 Sandmann.

(Eckenverhältnis: 10:1 (4:1) für Schalke.

Zuschauer: 15 000

Gelsenkirchen, (Eig. Bericht) Für das regnerische Weihnachtswetter wurden die westdeutschen Fußballfreunde bei der privaten Begegnung der beiden Altmeister des deutschen Fußballs durch ein wirklich schönes Spiel entschädigt. Nicht etwa, daß sich dieser Vorteil auf den Schalker 3:1-Sieg gründet, der infolge der bekannten Ballverliebtheit der Königsblauen wieder einmal am berühmten seidenen Faden hing, nein, das technische Können beider Gegner hatte, da es ja um nichts ging, so recht Gelegenheit zu glänzen. Und da Schalke, wieder mit Zwickhöfer als Mittelläufer und Matzkowski im Sturmzentrum, in den entscheidenden Minuten auch das Schießen nicht vergaß und zudem gut schoß, freuten sich die 15 000 in der Glückauf-Kampfbahn der gebotenen Feiertagskost.

Die Würze erhielt das Spiel freilich erst nach der Pause. Denn bis dahin konnten die Knappen ihre Feldüberlegenheit lediglich durch ein Eckenverhältnis von 4:1, nicht aber in Treffern ausdrücken. Zehn Minuten nach Seitenwechsel ergab ein meisterlicher Schuß des Rechtsaußen Sandmann, des ehem. Dortmunder Borussen, aus Tornähe den Führungstreffer, den jedoch Morlock 20 Minuten später durch einen kümmerlichen Bodenroller auszugleichen vermochte. Dieser durchaus vermeidbare Treffer war für die Schalker das Signal zum Generalangriff, der dann uch — neben sechs weiteren Eckbällen — in der 83. und 84. Minute zu den beiden entscheidenden Toren führte. Uebeleins Handspiel verhalf durch Matzkowskis verwandelten Elfer den Hausherren zum 2:1, Sandmanns Abschluß eines herrlichen Durchspiels auf dem linken Flügel (bei dem Matzkowski den langen Kennemann bildschön ausspielte) zum vielbejubelten 3:1.

Ohne die Brille des Lokalpatrioten auf der Nase zu haben, bekam man den Eindruck, daß Bumbas Schmidt mit den Nürnbergern wohl noch eine ganze Menge Arbeit haben wird, bevor sie wieder so weit sind, daß sie ein ernstes Wort im deutschen Spitzen-Fußball mitsprechen können. Der Unterschied zum berühmten alten „Club" ist jedenfalls noch so kraß, daß die starke Hand eines begabten Trainers hier zweifellos ein reiches Betätigungsfeld finden dürfte. Schalke seinerseits scheint sein Formtief endgültig überwunden zu haben, wiewohl man gerade Leistungen in Freundschaftsspielen mit gebührender Vorsicht beurteilen soll. Aber wenn ein Mann wie Bumbas Schmidt von einem „prächtigen Spiel der Schalker" spricht, dann hat ein solches Wort schon Gewicht! Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß sich Schalke (bei sechs Auswärts-Niederlagen!) zu einer ausgesprochenen Heim-Mannschaft entwickelt hat. Wenn erst Eppenhoff und Grzella nach ihrer Wiederherstellung mit von der Partie sein können, werden die blauweißen Fahnen am Siegermast auch noch höher klettern . . . . !

Hans-Herbert Schoedel

Ex-Meister Dieter Hucks, der von Berlin endgültig nach Braunlage übergesiedelt ist, veranstaltete in seinem neuen Heimatort eine Weihnachtsbescherung für 150 Waisen, Halbwaisen und bedürftige Flüchtlingskinder.

Wo steht mein Klub?

Oberliga West

STV Horst-Emscher	14	9	3	2	27:13	21:7
Borussia Dortmund	14	9	2	3	39:18	20:8
SpVg Erkenschwick	15	7	6	2	21:17	20:10
Preußen Dellbrück	15	7	4	4	28:18	18:12
Rot-Weiß Essen	13	7	1	5	32:22	15:11
FC Schalke 04	14	7	1	6	33:27	15:13
Duisburger SpV	14	5	5	4	29:25	15:13
1. FC Köln	14	6	2	6	27:21	14:14
Hamborn 07	15	4	6	5	22:26	14:16
RW Oberhausen	14	4	5	5	14:23	13:15
Preußen Münster	15	4	5	6	21:22	13:17
Alemannia Aachen	15	2	9	4	21:34	13:17
Rhenania Würselen	14	4	4	6	21:24	12:16
Vohwinkel 80	15	3	5	7	24:35	11:19
Arminia Bielefeld	14	2	5	7	16:32	9:19
Duisburg 08	15	3	1	11	17:35	7:23

II. Division, Gruppe II

Spfr. Katernberg	15	11	1	3	39:19	23:7
SC West Köln	13	8	2	3	30:18	18:8
Union Krefeld	14	8	2	4	30:18	18:10
Meidericher SpV	14	5	7	2	23:12	17:11
Hombruch 09	14	8	1	5	24:27	17:11
SpVg Herten	15	7	3	5	31:25	17:13
Bor. M.-Gladbach	14	7	2	5	39:36	16:12
Troisdorf 05	15	5	4	6	20:23	14:16
Union Ohligs	15	5	4	6	25:31	14:16
VfB Bottrop	14	5	3	6	19:25	13:15
VfL Bochum 48	14	5	2	7	29:30	12:16
SpVg Röhlinghausen	13	5	1	7	24:31	11:15
TuRa Essen	14	4	2	8	30:32	10:18
Alem. Gelsenkirchen	14	3	4	7	21:29	10:18
VfL Benrath	14	4	2	8	20:30	10:18
Bonner FV	14	2	2	10	15:33	6:22

Zwei-Zentner-Mann von Max Machon unter Dampf gebracht

Grupe am Boden verliert Herausforderungsrecht

Kohlbrecher ist ten Hoffs Gegner / Rudi Pepper nur unentschieden

Berlin. Mit einer nicht geringen Ueberraschung endete in der Sportarena am Berliner Funkturm die Schwergewichtsbegegnung zwischen Richard Grupe, Hamburg (95,2 kg) und dem starken Osnabrücker Wilson Kohlbrecher (97 kg). Grupe mußte bereits in den beiden ersten Runden zweimal bis „8" zu Boden, in der neunten ein drittes Mal bis „8" auf die Bretter, ohne Kohlbrecher auch nur einmal mit seiner Rechten voll getroffen zu haben. So kam der Osnabrücker Zwei-Zentner-Mann, der erstmalig mit Schmelings altem Trainer und Betreuer Max Machon in der Ecke erschien, zu einem nicht unverdienten Punktsieg. Grupe aber verlor nicht nur den Kampf, sondern zugleich das Herausforderungsrecht an den deutschen Meister. Ten Hoffs nächster Gegner heißt somit: Wilson Kohlbrecher!

In Fachkreisen ist es kein Geheimnis mehr, daß Grupe zweitklassige Gegner der Reihe nach in den Staub des Ringes schicken konnte, aber stets an seinem zu „kleinen Herzen" scheiterte, wenn er einen Mann von Klasse gegen sich hatte. Diese Schwäche nutzte Max Machon, Kohlbrechers neuer Manager, geschickt aus, als er seinen Mann vom ersten Gongschlag an auf eine schnelle Entscheidung dringen ließ.

Mitte des Kampfes, der dadurch an Farbe verlor, daß Kohlbrecher sich in den ersten drei Runden doch stark verausgabt hatte, versuchte Grupe immer wieder, den bärenstarken Osnabrücker für seine schwere Rechte zu stellen. Der Machon-Schützling aber war zu schnell auf den Beinen, tauchte, duckte und rollte und kam so kaum in Gefahr.

Die Rahmenkämpfe: Mittelgewicht Pepper (Dortmund) — Teichmann (Berlin) unentschieden; Wolf (Berlin) Punkts. über Kind (Berlin); Leichtgewicht: Demke (Berlin) Punkts. über Gorczyza (Berlin); Federgew.: (Endausscheidung zur Deutschen Meisterschaft): Langer (Berlin) Punkts. über Schöneberger (Frankfurt).

P. Müller und Sachs K.o.-Sieger

Köln. Nach einem Fight auf Biegen oder Brechen, in dem beide Boxer angeschlagen waren, kam der deutsche Ex-Meister im Mittelgewicht, Peter Müller (Köln), in der sechsten Runde zu einem K.o.-Sieg über seinen alten Rivalen Hans Baumann (Duisburg). Der Duisburger Rotschopf bearbeitete in den ersten Runden zunächst die keineswegs unempfindlichen Körperpartien seines Gegners, erzielte in der zweiten sogar offensichtlich Wirkung. Dann aber setzte sich der Kölner in der „Innenbahn" mehr und mehr durch, bis er Baumann in der sechsten Runde nach einem schweren Trommelfeuer und fast einem Dutzend rechter Aufwärtshaken mit einer genauen Rechten zum Kinn in seiner Widerstandskraft gebrochen und entscheidend geschlagen hatte.

Zweckmäßig und nüchtern boxte der junge Krefelder Heinz Sachs den technisch versierten Dortmunder Hans Strelecki (beide 79 kg) aus, der sich zunächst noch auf schnellen Beinen mit rechten und linken Haken Luft schaffen konnte, in der dritten Runde aber nach einer schweren Rechten auf die kurzen Rippen bis „9" auf die Bretter mußte und in der vierten nach einem genauen linken Leberhaken ausgezählt wurde. Sachs war vorher wegen Tiefschlags verwarnt worden.

Auf der Geer in Gevelsberg ging es hoch her. Germania Lütgendortmund schaffte nach dem 1:6-Pausen-Rückstand noch das 7:7. Auf unserem Bilde setzt Rademacher zum Freiwurf an, und sein Geschoß zappelt den Bruchteil einer Sekunde später im Tor der Germania zum 6:1. — Aus Sportfr. Gevelsberg— Germania Lütgendortmund 7:7 (6:1).

Sumpfbiber hilft bei Karpfenzucht

In Dülmen werden Silvesterkarpfen gezogen / Westdeutschlands größte Teichwirtschaft / Fischadler und -reiher

Von unserem Düsseldorfer Büro

Düsseldorf, 27. Dez. Je zweitausend Zentner Spiegelkarpfen und Forellen liefert Nordrhein-Westfalen jährlich dem deutschen Fischmarkt.

Die Teichwirtschaft, die in allen Teilen des Landes ihre Zuchten hat, war 1945 restlos ausgeplündert. Die Soldatengepflogenheit, mit Handgranaten zu fischen, hatte kaum einen Teich oder ein Fischgewässer verschont. In diesem Jahr sind zum ersten Mal die Karpfen- und Schleienzüchter in der Lage, Teichfische in jeder gewünschten Quantität und Qualität auf den Weihnachtsmarkt zu bringen.

Hamburg und Lübeck, Braunschweig und Niedersachsen sind die Hauptabsatzgebiete. Dabei kommt diesem jungen, erst seit dem ersten Weltkrieg im Westen entwickelten Wirtschaftszweig zugute, daß die Ostzonengrenze dem Karpfen den Weg nach Westen versperrt. Konkurrenz machte allerdings der aus Jugoslawien und Frankreich importierte Setzkarpfen, der außerdem die früher in Polen so verbreitete Bauchwassersucht einschleppt, an der oft bis zu 90 Prozent der Teichbestände eingehen.

Beim Herzog von Croy

Westdeutschlands größtes Karpfenteichgut liegt in Dülmen, einem im Kriege von Bomben niedergelegten kleinen Städtchen bei Münster. Besitzer der 165 Hektar großen Teiche ist der Herzog von Croy, der auch als Herr über 150 in freier Bahn lebende Wildpferde gebietet. 400 Doppelzentner Karpfen und Schleien werden jährlich aus diesen Teichen „geerntet", davon sind 245 dz. Satz- und der Rest Speisefisch.

Das Gelände, in dem der Herzog 1914 seine Fischzucht anlegte, kann landwirtschaftlich nicht genutzt werden. Sein Grundwasserstand ist so hoch, daß die Bauern diesen Boden nicht einmal pachtfrei übernehmen wollen. Eine Viertel Million Mark hat der Herzog in seinen Teichen investiert. Damals brachten das die verpachteten Höfe noch ein, damals stand noch das schöne alte Schloß am Rande von Dülmen, das heute eine Ruine ist.

Sie mähen Schilf

Durch eine Art Verbundwirtschaft helfen 100 argentinische Nutrias (Sumpfbiber) mit, die Teiche zu entschilfen und damit den Fischertrag zu steigern. In einem großen, mit Drahtgeflecht umzäunten Gelände leben diese Nutrias, sie ersetzen zwei bis drei Schilfmäher, die sonst nichts anderes zu tun hätten, als von früh bis spät Schilf zu mähen. Die Tiere beißen das Schilf kurz über dem Teichgrund ab, wodurch die Fischernte innerhalb von vier Jahren um das Sechs- bis Siebenfache steigt. Gleichzeitig fördert der Dünger der Tiere das Algen- und Wasserpflanzenwachstum. Die Futterbasis der Fische wird dadurch verbreitert.

Sobald die Nutrias ihren „Hausputz" beendet haben, was ungefähr drei bis vier Jahre dauert, gehen sie zum Nahrungsuchen ans Ufer. Sie vergessen dabei ihre zweite Aufgabe, nämlich für die Düngung innerhalb des Teiches zu sorgen. Die Folge ist ein Absinken der Fischerträge.

Wenn die Biber das Gelände wechseln sollen, muß man sie mühsam einfangen und zu einem anderen Teich transportieren. Die Felle und das als Delikatesse beliebte Nutriafleisch tragen zur Rentabilität dieser wohl einzigartigen Verbundwirtschaft bei.

Fischreiher als Räuber

So sehr Sumpfbiber die Wirtschaftlichkeit der Teichwirtschaft erhöhen, so empfindlich schädigen Fischreiher, Fischadler und Enten alle Karpfen und Schleie. Schwärme von 50 bis 100 Fischreihern, die in den niedrigen Teichen stehen und sich an jungen Fischen gütlich tun, sind keine Seltenheit. Förster und Fischmeister sehen tatenlos zu. Sie haben Gewehre, aber keine Munition. Man muß wieder zur urväterlichen Fischreiherfalle greifen, um dieser Schädlinge Herr zu werden.

Ueble Fischräuber sind auch die Fischadler, die sich zunächst einmal einen „Kröpfbaum" suchen. Das ist ein Baum, auf dessen Spitze sie in Ruhe den gefangenen Fisch kröpfen und verzehren. Gleitet ihnen der glatte Spiegelkarpfen oder die Schleie aus den Fängen, so lassen sie ihn liegen und holen sich einen neuen. Ein halbes Dutzend geschlagener Fische fand der Fischmeister kürzlich unter solch einem Baum. Auch Enten und Möven halten sich an die Fische, sie sind immer da, wenn die Teiche geleert werden und ziehen erst ab, wenn die Fischer mit ihren Schrotflinten erscheinen.

Und die Preise?

Das Teichgut Dülmen verkauft allwöchentlich etliche zehntausend Setzlinge. In Lastautos mit Spezialfässern, denen Sauerstoff zugeführt wird, holen Talsperrenverwaltungen, Fischereivereine und Kleinteichwirte die Ein- oder Zweisömmerlinge, wie man die ein- oder zweijährigen Setzfische nennt, ab. Zwölf bis fünfzehn DM kostet das Hundert, ein recht niedriger Preis, wenn man bedenkt, wieviel Mühe die Aufzucht eines Karpfens oder eines Schleies erfordert. Immerhin scheint trotz dieser Preise noch etwas für die herzogliche Kasse übrig zu bleiben.

Der Schrecken der Autobahn

Weihnachtsstimmung im Gerichtssaal / Springer-Bande vor Strafkammer

Eigener Nachrichtendienst

Bielefeld, 27. Dez. Als der Staatsanwalt kurz vor Weihnachten im Prozeß gegen eine Autospringer-Bande und mehrere wegen Beihilfe, Anstiftung oder Hehlerei mitangeklagte Frauen seine Strafanträge verkündete, hallte der Saal wider von Weh und Ach und heftigem Geschluchze. Der Zuhörerraum, der vollgepfropft war mit Angehörigen, Nachbarn und Freunden der Angeklagten, beteiligte sich an dieser weihnachtlichen Demonstration. Nur ein alter Fernlastfahrer knirschte wütend mit den Zähnen. „Das hätten sich die Banditen früher überlegen sollen!"

Junge Burschen

Autospringer sind zu einem Schrecken der LKW-Fahrer geworden. Die jetzt angeklagten jungen Burschen hatten viele Nachtstunden in ihrem Versteck an der Autobahn bei Lämershagen zwischen Gütersloh und Bielefeld gelegen, wo eine starke Steigung die Lastzüge zwingt, ihr Tempo zu verringern. In mehr als 25 Fällen waren die Burschen auf die Lastzüge geklettert, hatten die Wagenplane zerschnitten und Datteln, Schmalz, Marmelade, Käse, Mehl und Schmierseife „abgeladen". Daß sie dabei oft Hals und Kragen riskierten, zeugt nur von ihrer verbrecherischen Energie.

Als einzige Entschuldigung konnte man ihre Jugend zugute halten und den Umstand, daß die Mutter eines Springers mit ihren „aufmunternden Reden" einen gewichtigen Teil Schuld mitträgt. Wenn die Vorräte zur Neige gingen, forderte sie die jungen Burschen auf: „Wollt Ihr nicht mal wieder zur Reeperbahn?"

Die Mutter war es auch, die die geraubten Sachen, soweit sie nicht im eigenen Haushalt verbraucht wurden, zu Geld machte. Natürlich wollten die mitangeklagten Nachbarinnen nichts von der Herkunft der Sachen gewußt haben. Sie beteuerten das unter Tränen, ohne recht überzeugen zu können.

Ein Herz in der Brust

Dennoch blieb das Wehgeschrei der Angeklagten nicht ohne Eindruck. Auch Richter haben ein fühlendes Herz in der Brust, und wer sich anschickt, sich zu freuen, schickt nicht gerne arme Sünder, auch wenn sie recht Böses taten, hinter Gitter. So ging der Weihnachtsengel, wenn auch sehr ernst, warnend und mahnend, im würdigen Richtertalar durch den Strafkammersaal.

Sechs Frauen wurden freigesprochen. Bei den übrigen Angeklagten blieb das Gericht unter den Strafanträgen: die meisten von ihnen können Weihnachten zu Hause sein. Die beiden „Hauptspringer" freilich wurden abgeführt. Der eine bekam zwei Jahre Gefängnis, der andere ein Jahr und sechs Monate Jugendgefängnis. Die schlechte Mutter, die zu anderthalb Jahren Gefängnis verurteilt wurde, kam knapp am Zuchthaus vorbei.

Gerichtsvollzieher war schuld

Hamburg, 27. Dezember. (ap) Wie aus Besatzungskreisen der „Spongia" verlautet, ist die geplante Westindien-Expedition des Schiffes als gescheitert anzusehen.

Das 80-Tonnen-Schiff befand sich bereits auf dem Wege nach Westindien, als ein Gerichtsvollzieher es am 13. Dezember in Cuxhaven stoppte.

Einige der Besatzungsmitglieder, die die Expedition zum Teil finanziert hatten, sind bereits von Bord gegangen.

Das Schiff, das sich noch in Cuxhaven befindet, soll nach einer Reparatur wieder nach Hamburg eingeschleppt werden.

Ein Erbe sucht sein Vermögen

Irgendwo erwarten große Sägewerke und andere Reichtümer 83jährigen

Nürnberg, 27. Dez. (dpa) Ein amerikanischer Anwalt, der in den Nürnberger Kriegsverbrecherprozessen als Kläger tätig war, sucht gegenwärtig in Amerika nach einem Vier-Millionen-Dollar-Vermögens, das dem 83jährigen Schmiedemeister Johann Robl aus Biberach bei Waldmünchen zustehen soll.

Robls Großvater, Michael Robl, war 1830 als 31jähriger vom oberpfälzischen Ort Döfering allein nach Amerika ausgewandert und hatte dort sein Glück gemacht. Die Briefe an seinen Sohn Josef sprechen von großen Sägewerken und anderen Reichtümern. Wann und wo Michael Robl starb, erfuhr niemand.

1922 erhielt das Pfarramt in Döfering den Brief eines amerikanischen Erbschaftsgerichtes. Man suchte den Erben des Roblschen Vier-Millionen-Dollar-Vermögens. Josef Robl war schon gestorben, und der Pfarrer wußte nicht, wohin die Familie und die Nachkommen des Auswanderers verzogen waren. Der Brief ging unerledigt zurück.

Erst kürzlich erfuhr der Enkel des Verstorbenen, der Schmiedemeister Johann Robl, von der damaligen Nachfrage. Aber heute weiß niemand mehr, woher das Gerichtsschreiben damals datiert war. So sucht der Erbe sein Vermögen, und das Vermögen wartet irgendwo auf den Erben.

Beim „toten" Großpapa

Stuttgart, 27. Dez. (dpa) Elf Mitglieder einer Stuttgarter Familie fuhren am Donnerstag schwarz gekleidet mit sechs Kränzen und nassen Augen nach Wildberg im Schwarzwald zum Begräbnis ihres 79jährigen Vaters und Großvaters, der dort in einem Altersheim verstorben war, so hatte wenigstens die Anstaltsleitung mitgeteilt. Als die Trauergäste das Zimmer des Verstorbenen betraten, saß dieser gerade beim Mittagessen und ließ es sich schmecken. Die Anstaltsleitung hatte einige Tage zuvor einer Schwiegertochter des „Verstorbenen" brieflich mitgeteilt, der alte Mann sei erkrankt, man möge ihn aufsuchen. Als die Schwiegertochter am nächsten Tage die Anstaltsleitung anrief, teilte man ihr mit, der alte Herr sei bereits gestorben.

Wie sich später herausstellte, lag eine Verwechselung vor. Der Großvater äußerte später bei seinem eigenen „Leichenschmaus", er freue sich, endlich einmal alle seine Kinder und Enkel wieder um sich zu sehen. Von der Anteilnahme und von den reichlichen Kranz- und Blumenspenden zeigte er sich sehr beeindruckt.

Bier muß billiger werden

Sinkender Umsatz in Nordrhein-Westfalen / 2,5 Millionen hl 1949

Düsseldorf, 27. Dez. (lnw) Weit unter die Hälfte des Bierabsatzes vom September dieses Jahres sank der Absatz im Monat November. Waren es im September noch 363 000 hl., die von nordrhein-westfälischen Brauereien abgesetzt wurden, so sank diese Zahl im Oktober auf 246 400 und im November auf 163 500 hl. Für den Dezember wird auf Grund des bisherigen Geschäftsgangs noch einmal eine niedrige Umsatzziffer sein.

Der Verband Rheinisch-Westfälischer Brauereien, Düsseldorf, sieht die Gründe für diese unbefriedigende Entwicklung in der Verdopplung der Herstellungskosten. In der hohen Biersteuer und in der Kalkulation der Ausschankpreise. Die Wirte berechneten ihre Ausschankspanne nicht vom Netto-Einkaufspreis her, sondern vom Bruttopreis, d. h. Einkaufspreis plus Biersteuer. Alle Beteiligten, so erklärt der Verband, hätten nunmehr die Aufgabe, den Bierpreis zu verbilligen, um dadurch die erste Voraussetzung für eine Steigerung des Umsatzes zu schaffen. Dazu gehöre die Senkung der Biersteuer und die Berechnung der Ausschankspanne vom Nettopreis her. —

Der Gesamtausstoß des Jahres 1949 wird nach den Angaben des Brauereiverbandes rd. 2,5 Mill. hl betragen gegenüber 2,4 Mill. hl im Jahre 1948, aber einem Friedensausstoß im Durchschnitt der Jahre vor 1939 in Höhe von rd. 7,2 Mill. hl in Nordrhein-Westfalen. Für den Wettbewerb der Brauereien untereinander verlangt der Verband in einem kommenden Kartellgesetz die Zulassung von wettbewerbregelnden Maßnahmen. Der unbeschränkte Wettbewerb würde zu einer Gefährdung und Vernichtung vieler Betriebe führen und damit zu einer Konzentration der übrig bleibenden Wirtschaftskraft, also zum Gegenteil von dem, was die Kartellgesetzgebung verhindern wolle.

20 wurden verletzt

Düsseldorf, 27. Dez. (lnw) Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich in den Morgenstunden des Dienstags in Düsseldorf. Ein Lastzug streifte einen Straßenbahnzug, wobei der erste Straßenbahnanhänger teilweise, der zweite vollkommen aufgerissen wurde. Wie die Düsseldorfer Polizei meldet, trugen 20 Personen teilweise erhebliche Verletzungen davon. Vierzehn Verletzte wurden in ein Krankenhaus eingeliefert, konnten jedoch bis auf vier nach ambulanter Behandlung wieder entlassen werden.

Amerikaner überfielen Taxifahrer

München, 27. Dez. (dpa) In München ereignete sich am 1. Weihnachtsfeiertag ein neuer Ueberfall amerikanischer Besatzungsangehöriger auf einen Taxifahrer. Zwei amerikanische Soldaten ließen sich nach Mitteilung des Münchner Polizeipräsidiums von einem Taxi in eine dunkle Straße fahren, schlugen den Fahrer nieder und warfen ihn aus dem Wagen. Dann fuhren sie in eine Geschäftsstraße, schlugen das Schaufenster eines Textilgeschäftes ein und flüchteten. Der Wagen wurde später mit geplatzten Reifen wiedergefunden.

Urlaub für Häftlinge

Bremen, 27. Dez. (dpa) Der amerikanische Landeskommissar für Bremen, Jeffs, hat den beiden wegen Totschlags eines amerikanischen Soldaten zu je 20 Jahren Gefängnis verurteilten Jugendlichen Schubert und Schade bis zum 2. Januar Weihnachtsurlaub gewährt. Der Landeskommissar verzichtete auf die Bürgenschaft und die Kaution von 5000 DM, die ihm in einem Brief der Redaktion der „Bremer Nachrichten" angeboten worden waren. Die „Bremer Nachrichten" haben Entlastungsmaterial für die beiden Verurteilten beschafft. Eine deutsch-amerikanische Kommission überprüft den Fall.

Gefangene zu Weihnachten entlassen

Aachen, 27. Dezember. Aus der Aachener Haftanstalt wurden rund ein Drittel der Gefangenen auf Grund einer Anordnung des nordrhein-westfälischen Justizministeriums entlassen, darunter 20 Frauen.

Rufen Sie die Nummer 22219

Hilfe für betrunkene Autofahrer / Pro Kilometer 50 Dpf.

Dortmund, 27. Dez. (lrw) „Haben Sie über den Durst getrunken — rufen Sie 2 22 19 —" an. Mit dieser Aufforderung wendet sich die Dortmunder ADAC-Ortsgruppe an alle Kraftfahrer, von der am Freitag eingerichteten ADAC-Verkehrshilfe Gebrauch zu machen. Zwei ADAC-Angestellte stehen auch nachts bereit, um alkoholisierte Autofahrer und ihre Wagen heil nach Hause zu bringen. Dabei ist es gleichgültig, ob es sich um Personenwagen oder gar um anhängerziehende Lastkraftwagen handelt. Für jeden gefahrenen Kilometer werden nach dem offiziellen Tarif 0,50 DM berechnet.

Der ADAC weist bei Bekanntgabe dieser bisher einmaligen Einrichtung darauf hin, daß hier den Taxifahrern keine Konkurrenz gemacht werden soll, da die ADAC-Verkehrshilfe ja nur Selbstfahrer „befördert". Ins Leben gerufen wurde diese Aktion angesichts der steigenden Unfallkurve seit dem Ausschank von Starkbier. In Nordrhein-Westfalen wird alle 10 Minuten durch einen Verkehrsunfall ein Mensch verletzt und alle fünf Stunden einer getötet. Die Staatsanwaltschaft will im kommenden Jahr gegen alkoholisierte Kraftfahrer mit empfindlichen Haftstrafen vorgehen.

Geschenke für die Polizei

Münster, 27. Dez. (lnw) Viele Weihnachtsgaben, die sie von Autofahrern erhielten, konnten die münsterischen Verkehrspolizisten am Heiligen Abend mit nach Hause nehmen. Ein alter Brauch, der schon in früheren Jahren geübt wurde, lebte damit wieder auf. An der Bescherung, die jeweils an den Standplätzen der Beamten stattfand, beteiligten sich auch alliierte Fahrer.

Drei Jahre für Frau „Staatsanwalt"

Dresden, 27. Dez. (dpa) Die jahrelang mit wichtigen Funktionen im sächsischen Justizdienst betraute ehemalige Staatsanwältin Gröschel (SED) ist — wie erst jetzt aus amtlichen Kreisen bekannt wird — am 20. Dezember vom Dresdener Schöffengericht wegen Führung falscher Titel und Urkundenfälschung zu drei Jahren Gefängnis verurteilt worden. Der Generalstaatsanwalt des Landes Sachsen stellte fest, daß Frau Gröschel schon früher den Dr. jur. zu Unrecht geführt hat und sich 1945 widerrechtlich auch den Dr. rer. pol. zulegte.

Der Bart ist ab

München. (dpa) Ein Weißensteiner Einwohner hatte zu Weihnachten eine freudige Gelegenheit, sich an den Bart zu fassen. Als er vor einigen Jahren erfuhr, daß sein Sohn in sowjetische Kriegsgefangenschaft geraten war, hatte er sich einen Vollbart wachsen lassen und gelobt, ihn erst abzuschneiden, wenn sein Sohn im Elternhaus eingetroffen sei. Dieser kehrte gerade zum Heiligen Abend nach fünfjähriger Kriegsgefangenschaft zurück. Der Vater hat sein Wort gehalten — der Bart ist ab.

Versuchter Raubüberfall

Bad Hersfeld, 27. Dezember. (ap) In einem Uhrengeschäft in einer der belebtesten Hersfelder Geschäftsstraßen verübten zwei junge Burschen am Samstagmittag einen Ueberfall auf einen Ladeninhaber, wurden aber durch einen Verkehrsposten und Passanten gestellt.

Die Hersfelder Polizei berichtete, daß die beiden Jugendlichen den 50jährigen Uhrmachermeister im Laden mit einem Knüppel niederschlugen. Auf dessen Hilferufe wurde der in der Nähe stationierte Verkehrsposten und die Straßenpassanten aufmerksam, die die flüchtenden Täter stellten.

Die beiden Burschen wurden in Polizeihaft genommen.

Villa wird Altersheim

Eigener Nachrichtendienst

Münster, 27. Dezember. In Ochtrup stellte der Industrielle Krebs seine Villa zur Verfügung, die für 60 vertriebene alte Frauen und Männer als Altersheim eingerichtet wurde. Die alten Leute werden von vertriebenen Ordensschwestern betreut.

Das eigene Kind getötet

Gertrud Flaskamp wurde freigesprochen / § 51 zuerkannt

Düsseldorf, 27. Dez. (lnw) Im Kindesmordprozeß gegen Frau Gertrud Flaskamp, die ihr 4 Wochen altes Kind durch Fallenlassen auf den Steinboden absichtlich tötete, wurde am Freitag das Urteil verkündet. Die 24jährige Angeklagte wurde freigesprochen. Ihr wurde Paragr. 51 Abs. 2 „Zustand verminderter Zurechnungsfähigkeit" zuerkannt. Das Gericht erklärte, daß ihm das Urteil sehr schwer gefallen sei. Die Uebereinstimmung aller Psychiater könne nicht übersehen werden. Die Angeklagte habe ihr Kind immer gut gepflegt, und manchmal sogar übertriebene Sorge gehabt.

Vier ärztliche Sachverständige hatten übereinstimmend ausgesagt, daß sie die Tat im Zustand der Bewußtseinstrübung begangen haben müsse, weil sie zu ihrem Charakter in schreiendem Gegensatz stehe. —

Gertrud Flaskamp hatte am 22. Juli d. J. ihr Kind mit dem Kopf auf den Steinboden fallen lassen und wollte mit dem getöteten Kind in den Armen sich im Rhein bei Lohausen ertränken. Die Flut hatte ihr die Leiche aus den Armen entrissen. Ihr selbst gelang es nicht, sich zu ertränken. Sie wurde von einem Angler gerettet.

Die Staatsanwaltschaft hatte 2 Jahre Gefängnis beantragt. Gertrud Flaskamp nahm das Urteil unbewegt auf. Ihr Mann und ihre Schwester, die im Gerichtssaal anwesend waren, brachen in Tränen aus. Als der Richter in der Begründung erklärte, daß die Angeklagte durch den Freispruch wohl schwerer bestraft sei, als durch eine Gefängnisstrafe als Sühne, fragte der Richter, ob die Angeklagte das verstanden habe. Die Flaskamp ließ sich diesen Satz wiederholen und sagte dann: „Ja". Als die Begründung verlesen war, lief der Ehemann zu seiner Frau, beide fielen sich in die Arme und lachten. Arm in Arm mit ihrem Mann und ihrer Schwester verließ Frau Flaskamp den Saal, nachdem sie dem Richter zugerufen hatte: „Ich danke schön". —

Vor der Urteilsverkündung wurde die Anklage gefragt, ob sie noch etwas zu sagen habe. Die Angeklagte schwieg. Die Frage mußte zweimal wiederholt werden. Dann erst sagte sie schnell hintereinander: „Es ist schwer für mich, daß ich das Kind verloren habe. Ich finde keine Ruhe, und fasse es nicht, daß das Kind nicht mehr da ist. Ich bitte um ein mildes Urteil."

Heirat hinter Gittern

Häftling schloß Ehe mit der Sekretärin seines Verteidigers

Nürnberg, 27. Dez. (dpa) Der frühere SS-Sturmbannführer Karl Sommer, der im Nürnberger Pohl-Prozeß zweimal zum Tode verurteilt und später von General Clay zu lebenslänglicher Gefängnisstrafe begnadigt wurde, hat sich zu Weihnachten im Gefängnis von Landsberg mit der Sekretärin seines Verteidigers trauen lassen. Die Trauung war schon im August geplant, wurde jedoch von dem deutschen Standesbeamten mit der Begründung abgelehnt, daß das Gefängnis in Landsberg amerikanisches Hoheitsgebiet sei. Das bayrische Justizministerium hatte inzwischen den Standesbeamten angewiesen, von seinen Bedenken Abstand zu nehmen.

Die amerikanische Gefängnisverwaltung selbst schien auf dem Standpunkt zu stehen, daß das Landsberger Gefängnis amerikanisches Hoheitsgebiet sei. Als die Buchenwald-Kommandeuse Ilse Koch seinerzeit im Gefängnis von Landsberg ihrer Niederkunft entgegensah, wurde sie zur Entbindung in ein deutsches Krankenhaus gebracht, da ihr Kind sonst nach amerikanischem Recht amerikanischer Staatsbürger geworden wäre.

„Sonder-Lokomotive" für Heimkehrer

Eigener Nachrichtendienst

Dortmund, 27. Dez. Drei Heimkehrer, die am 1. Weihnachtstag morgens auf dem Hauptbahnhof Dortmund eintrafen, hätten erst am Nachmittag mit dem fahrplanmäßigen Zuge in ihre Heimatorte Volmarstein und Wetter (Ruhr) weiterreisen können, wäre ihnen nicht der Fahrdienstleiter begegnet, der sich so über ihre Heimkehr freute, daß er einen „außerplanmäßigen" Sonderwagen einsetzen ließ.

Die Heimkehrer waren mit der Lokomotive zufrieden und dampften überglücklich Richtung Wetter ab, wo sie schon mittags die Weihnachtsgans im Kreise der Familie verspeisen konnten.

Aus Nordrhein-Westfalen

Zum ersten Male nach sieben Jahren wurde Weihnachten der Gottesdienst in der katholischen Laurentiuskirche in Wuppertal-Elberfeld abgehalten. Die Kirche, die im Kriege bei einem Bombenangriff ausgebrannt war, ist eines der Wahrzeichen von Wuppertal.

Erzbischof Dr. Lorenz Jaeger in Paderborn ernannte am Freitag den Geistlichen Rat, Ehrendechant Richard Schwunk in Attendorn zum Ehren-Diözesan-Präses der Schützenbrüderschaften.

Erstmalig nach 17 Jahren veranstalten die Kellner von Paderborn und Umgebung am Donnerstag einen Kellnerball, wozu auch die Wirte und die Familienangehörigen der Kellner eingeladen sind. Der Paderborner Kellnerball hat in diesem Jahr eine 30jährige Tradition.



Wetterbericht

Mild

Vorhersage für Mittwoch, 23. Dezember: meist bedeckt, gelegentlich leichter Regen, unverändert mild.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Langsam rückgehende Temperaturen, leichter Bodenfrost.

mit Kawecco schreibt sich's gut!

Unterricht

Engl., französ., span. Auslandskorrespondenten- und Dolmetscher-Schulung. Tages- u. Abendlehrgänge m. amtl. o. Berlitz-Abschluß. Beginn Januar 1950. Internat. Lehrkräfte. 90% Fahrpreisermäß. - Auskunft. Prospekte i. d. Sekretariaten d. BERLITZ SCHOOLS Dortmund, Reinoldistr. 2-4, F. 3 12 98 Essen, Kettwiger Str 36, F. 23070

Wollen Sie inserieren, wir beraten Sie gerne!

Automarkt

Reise-Omnibus, 150 PS Diesel, 45-Sitzer, Ia Verf., sof. abzug. Ang. u. 02312 Bochumer Ztg., Bochum.

Motorrad, DKW, 200 ccm, generalüberholt, neu bereift, zu verkaufen. Autowerkstatt Emil Wieg, Bochum, Oskar-Hoffmann-Straße 64a.

Verstopfung

Darmträgheit, unreines Blut, unreine Haut beseitige man wirksam durch Heilwasser aus Dr. Schieffers Stoffwechselsalz Glas 1.40, Doppelpackung 2.20 DM Erh. in Apotheken und Drogerien

Verkäufe

National-Registrierkasse zu verkaufen, Butterweck, Bochum, Nordstr. 23.

Verschiedenes

Suche zum 1. 3. 50 oder früher Gaststätte zu pachten. Kapital vorhanden, evtl. Pachtvorauszahlung für mehrere Jahre. Angeb. u. C 437 an Ruhr-Nachrichten, Castrop-R.

Durchgehend von 8 bis 18:00 Uhr steht der telephonische Anzeigendienst zu Ihrer Verfügung Bitte rufen Sie uns unter Dortmund, Nr. 2 11 51 an.

...auch Kawecco Sport ist Classe!



Kreisstadt Ahaus

500 Brieftauben werden auf der Ausstellung am 28. und 29. Januar in der Turnhalle zu sehen sein. Es ist die erste Brieftaubenausstellung in der Kreisstadt seit 1936 an der sich alle in der Reisevereinigung „Grenzland" angeschlossenen Vereine aus Ahaus, Alstätte, Epe, Heek, Schöppingen, Stadtlohn, Vreden, Wessum und Wüllen beteiligen. Ausrichter dieser Schau sind die drei Ahauser Brieftaubenzuchtvereine. Zur Besprechung waren die drei Vereine am 2. Weihnachtstag zusammengekommen. Die Spezialkäfige für die Ausstellung werden von Ahlen leihweise herbeigeschafft. Die Bedingungen für die Aussteller wurden den Vereinen zugeleitet. Mehrere Preisrichter wurden gebeten, sich für die Bewertung der Tauben zur Verfügung zu stellen. Alle Besucher der Ausstellung haben die Aussicht, in eine Verlosung Sachwerte zu gewinnen.

Arbeitsjubilare wurden geehrt. Zu einer Betriebsfeier waren die Angestellten und Arbeiter der Zündholzfabriken in der Gaststätte Heithaus-Wiese zusammengekommen. Nach der Begrüßung nahm Direktor Westädt die Ehrung mehrerer Arbeitsjubilare des Werkes vor. Sein besonderer Gruß galt einem Rußlandheimkehrer, dem er zusicherte, ihm bei der Beschaffung der Bekleidungsstücke weitgehendst entgegenzukommen.

Zu einer Weihnachtsfeier ladet die Fußballabteilung des Tus Eintracht alle aktiven Sportler und Gäste heute abend in die Gaststätte Herker-Orthaus ein.

Erfolgreiche Zusammenarbeit. Durch die Achtsamkeit eines Ahauser Kaufmannes gelang es der Polizei, einen „schweren Jungen" festzunehmen, der wegen verschiedener Straftaten von mehreren Gerichten gesucht wird. Ein in seinem Besitz befindliches gestohlenes Fahrrad konnte dem Bestohlenen wieder ausgehändigt werden.

Eine große Weihnachtsfreude erlebte die Familie Hermann Sonders, Wessumer Straße. Am 1. Weihnachtstag kehrte der Schwiegersohn, Feinschreiner Franz Lösing, nach mehr als fünfjähriger Kriegsgefangenschaft zurück.

Für treue Dienste. In den Tagen vor Weihnachten konnte Maurer Hermann Brink, Wüllen, auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Baufirma Enning-Osterhues, zurückblicken. Dem Arbeitsjubilar wurde von dem Inhaber der Firma ein neues Fahrrad überreicht.

Rentenzahlung beim Postamt Ahaus. Die Auszahlung der Angestellten- und Kriegsbeschädigten-Rente findet am 28. Dezember von 8 bis 12 Uhr statt. Am 30. Dezember von 8 bis 12 Uhr kommt die Invaliden- und Unfallrente zur Auszahlung.

Hohes Alter. Adelheid Menker vollendete am Weihnachtsfeste ihr 75. Lebensjahr.

Wichtig für Ziegenhalter. Die Ziegenbockstation ist vom Hermann-Lönsweg zum Nahkamp 24 verlegt worden.

Nienborg

Die Brandsirene heulte. Am 1. Weihnachtstag gegen 14 Uhr rief die Warnsirene die Feuerwehr zum Einsatz. In Richtung Metelen brannte ein dem Bauern Haase gehörender Strohschober.

Flackernde Kerzen - Strahlende Kinderaugen

Weihnachtsfeier der Ostvertriebenen — Die Heimat bleibt unvergessen — Friedenden Herzens

Auf einer Weihnachtsfeier der Ostvertriebenen am 1. Weihnachtstag konnte der 1. Vorsitzende des Flüchtlingsbeirates, Grützner, Vertreter der Behörden, der Konfessionen, der freien Wohlfahrtsverbände und viele andere Gäste begrüßen. Ein Prolog, vorgetragen vom Schüler Mülhoff und ein Knabensolo „O Jesulein süß", gesungen vom Schüler Josef Voß, vermittelten die rechte Weihnachtsstimmung. Bürgermeister Tembrink überbrachte die Weihnachtsgrüße der Stadt Ahaus. In tiefsinnigen Worten sprach Pfarrer Pricking zu der großen Familie der Ostvertriebenen. U. a. führte er aus, daß er das große Leid der Ostvertriebenen verstehe. In jenen Tagen, als die großen Trecks die schlesische Heimat verließen, und nach Westen zogen, sei er selbst in Schlesien gewesen. Viele alte Leute, die den Strapazen des Rückzuges nicht gewachsen waren, und den Tod auf der Landstraße fanden, habe er zur letzten Ruhe gebettet. Heute müsse jeder Vertriebener darauf bedacht sein, die innere Ruhe seines Herzens und das Gefühl des Geborgenseins wiederzubekommen. Nur so könne er den wahren Frieden gewinnen. In ihrer neuen westfälischen Heimat hätten sie die gleichen Rechte, aber auch die gleichen Pflichten wie die angestammte Bevölkerung.

Den ersten Teil der Veranstaltung bestritt der Chor und das Orchester des städtischen Musikvereins unter Leitung ihres Kapellmeisters Fritsche. In gefälliger Abwechslung folgten Musik- und Gesangsvorträge. Ein Gesangssolo, „Marias Wiegenlied", von Gisela Dües, wurde besonders beifällig aufgenommen. Den zweiten Teil eröffnete Pfarrer Wilkes von der evangelischen Kirchengemeinde mit einer Ansprache. Er betonte, daß gerade die Weihnachtszeit bei den Vertriebenen viele liebe Erinnerungen aufkommen lasse, an all das, was verloren sei, so bestehe die Gefahr, daß Gefühle und Stimmung wehmütige Erinnerungen hervorzaubere. Heute aber gelte es, nicht rückwärts zu schauen und der Vergangenheit nachzutrauern, sondern den Blick zielsicher nach vorwärts zu richten. Pfarrer Wilkes brandmarkte das Verhalten jener, die heute, fünf Jahre nach Kriegsende noch deutsche Soldaten als Gefangene zurückhielten. In Gedanken müsse diesen Menschen gerade in den Weihnachtstagen unsere besondere Liebe gelten. Ein Kinderchor der Ostvertriebenen unter Leitung von Lehrer Aschenbach, erfreute alle Anwesenden. Zum Schluß kam St. Nikolaus, lobte das Gute und tadelte die Untugenden der Kinder, jedoch hielt er für jedes Kind eine große Tüte mit Leckereien und ein Päckchen mit nützlichen Sachen bereit.

. . . und in Nienborg

Schlicht und würdig gestaltete sich die Weihnachtsfeier der Vertriebenen am 1. Weihnachtstag, die dank der Bemühungen des Flüchtlingsbeirats und der bereitwilligen Unterstützung vieler ortsansässiger Spender zustande kam.. Der Vorsitzende Mitschke begrüßte die Gäste und dankte dem Bürgermeister, dem Leiter der Flüchtlingsamtes und der Leiterin der örtlichen Caritas für ihre Mithilfe. Nach dem Vortrag einer auf die Feier abgestimmte Dichtung folgte ein Gesangsvortrag Hymne an die Nacht. Knecht Ruprecht begleitet von Engelchen waltete nun seines Amtes und beschenkte die 104 Kinder der hier wohnenden Vertriebenen. Außer den Kindern wurden noch 19 über 70 Jahre alte Vertriebene mit einer Weihnachtstüte erfreut.

Aktuelles aus dem Kreisgebiet

Stadtlohn

Lastzug im Straßengraben. In der Nähe der Wirtschaft Spoor ereignete sich ein Verkehrsunfall. Beim Vorbeifahren zweier Lastzüge wurde der mit schweren Eisenteilen beladene, im Auftrage der Reichsbahn fahrende Lastzug von dem Anhänger des Zweiten Lastzuges erfaßt und in den Straßengraben gedrückt und umgeworfen.

Heimkehrer. Nach langjähriger Abwesenheit kehrte Anton Terhechte, Hegebrockstraße, in seine Heimat zurück. Die Wiedersehensfreude wird leider dadurch etwas getrübt, da der Vater bei den Luftangriffen auf Stadtlohn ums Leben kam.

Wessum

Lebensmittelkartenausgabe. Für die Bauerschaft Averesch werden heute die Lebensmittelkarten ausgegeben. Für das Dorf Wessum erfolgt die Kartenausgabe am Samstag, dem 31. Dezember in den Dienststunden von 8 bis 12 Uhr.

Wieder daheim. Nach langjähriger russischer Kriegsgefangenschaft kehrte Joh. Schaten, Langestraße, in die Heimat zurück.

Legden

75jährige Jubiläumsfeier der Firma Roßmöller

Am 22. Dezember feierte die Firma Möbelfabrik Franz Roßmöller und Comp. ihr 75jähriges Bestehen. Anläßlich dieser Feier veranstaltete man eine Weihnachtsfeier in den geschmückten Räumen des Betriebes. Seniorchef Franz Roßmöller gab hier einen Ueberblick über den Werdegang der Firma. Sein Vater, der Schreinermeister Bernhard Roßmöller, gründete im Jahre 1874 eine Tischlerei im Bußhook. 1908 übernahm Franz Roßmöller die Werkstatt und gründete 1920 mit den Schreinermeistern Aug. Bronstering und Bernhard Vortkamp die Firma Franz Roßmöller und Comp., Kunsttischlerei, Legden. 1929 traten die Gesellschafter aus dem Unternehmen aus und von dieser Zeit an führte Franz Roßmöller die Firma selbständig.

Von den Gästen nahm zuerst Bürgermeister Buß das Wort und dankte dem Jubilar für seine Mitarbeit in den verschiedensten Vereinen; er hob besonders seinen Einsatz bei der Feuerwehr hervor. Für die Tischlerinnung des Kreises sprach Obermeister Pomberg (Ahaus). Er erwähnte das große fachliche Können des Jubilars und das vorbildliche Zusammenhalten zwischen dem Inhaber und der Belegschaft.

Geschäftsführer der Kreishandwerkerschaft Berding (Ahaus) überbrachte die Grüße des Handwerks. Eine Weihnachtsfeier nahm den übrigen Teil des Abends ein. Für die Angehörigen der Belegschaft fand eine unterhaltsame Verlosung statt.

Oeding

Totogewinner wurde leichtsinnig. Am vergangenen Sonntag waren die Bemühungen eines unentwegten Oedinger Totospielers von Erfolg gekrönt. Von 14 möglichen richtigen Tips hatte er die Zahl 13 erreicht. In Erwartung der begrüßenswerten Geldsuvention ließ der Gewinner seine Bekannten und Arbeitskollegen großzügig an seinem Glücke teilnehmen. Die erwartete mehrstellige Summe schrumpfte jedoch auf 27,50 DM zusammen, als der Geldbriefträger pünktlich und pflichtgemäß sich seines postalischen Auftrages entledigte.

Ein Unglücksfall ereignete sich beim Holzschlag in Oeding als der Fäller, gerade in dem Augenblick, als er ein Zugseil in der Krone des entwurzelten Baumes befestigen wollte, von der stürzenden Pappel überrascht wurde. Mit Kopfverletzungen und einem Oberschenkelbruch wurde er ins Krankenhaus eingeliefert.

In der Jahreshauptversammlung des FC Oeding 25, zu der die Vereinsleitung die Mitglieder eingeladen hatte, stand die Vorstandsfrage im Vordergrund der Besprechung. Der Vorstand hatte seine Aufgabe zur vollen Zufriedenheit aller Mitglieder bewältigt und wurde zur Bestätigung dessen einstimmig wiedergewählt. Die Position des Oedinger Fußballclubs am Tabellenende wurde nicht ohne Sorge erwogen, doch ließ sich die Vereinsleitung in Anbetracht der Verstärkung der Mannschaft durch zwei fähige Spieler und der bindenden Zusage eines zur Zeit nicht ortsansässigen Spielers für entscheidende Kämpfe in der zweiten Serie recht zuversichtlich vernehmen.

Zwischen den Zeiten

Die Glocken des Weihnachtsfestes sind verklungen. Dem Feste der Liebe, der Besinnlichkeit und des Friedens folgen die wenigen Tage, die uns zur Schwelle des neuen Jahres bringen. Zwischen Weihnachten und Neujahr haben wir oft das Empfinden, daß die Zeit langsamer geht, ja vorübergehend stille steht. Nicht nur der Block des Kalenders ist mager geworden, auch in uns selbst klingt es ab und wir fühlen, daß wir von einem Jahr scheiden, das uns Freude und vielleicht auch manches Leid gebracht hat. Jedoch gehen mit diesen stillen Tagen Hoffnungen und vielleicht gute Vorsätze, die einmal ernst werden sollen, wenn die Glokken das neue Jahr eingeläutet haben. Noch ist es nicht soweit! Diese letzten Dezembertage zwischen den Festen mögen uns noch einmal veranlassen rückwärts zu schauen und aus dem, was wir schafften, neue Kraft mit in das kommende Jahr zu nehmen. Gerade in diesen Tagen ist uns die Besinnlichkeit näher als sonst jedoch soll uns eine besinnliche Stunde nicht verleiten, beim Vergangenen zu harren; wir wollen mit frischer Kraft und frohem Mut der Zukunft und dem neuen Jahr entgegensehen — nützen wir diese Tage zur Vorbereitung.

Schmiedefeuer

Hier und da in unserer unromantisch gewordenen Welt der Tankstellen und Lautsprecherwagen, in einer der alten Straßen meistens, die von Pferdefuhrwerken bevorzugt werden, üben die Angehörigen eines urwüchsigen Handwerkes, der ältesten und ehrenreichsten der Welt, ihre männliche Kunst.

Von weitem schon klingt der helle Klang von Eisen, Hammer und Amboß melodisch ans Ohr; wenn man näher kommt, sieht man inmitten einer mittelalterlichen Apparatur, wie sie ein Dürer gestochen haben könnte, ein rotes, flackerndes Feuer, von einem kräftigen Lehrjungen mit dem poetischen Blasebalg angefacht, und darin sprüht und glüht und spritzt und blitzt es weiß und rot und gelb und blau wie ein funkelnder, köstlicher Edelstein, das Eisen, das dort gehärtet und gebogen und in die rechte Form gezwungen wird für den rechten Zweck.

In dieser zünftigen Werkstatt wirken mit sparsamen, kraftvollen Bewegungen der Schmied und seine Gesellen, urwelthafte Hämmer in den schwieligen Fäusten, breit und fest auf dem Boden stehend, rußgeschwärzten Gesichts, aus dem ein Paar blitzender Augen hervorglüht und auch ein wenig Stolz auf die Kraft und auf das ehren- und geschichtereiche Handwerk.

Ein Stück von einem Wieland oder einem Mime, dem berühmten Schmied aus der Heldensage, ist auch noch in den heutigen Vertretern eines Handwerks, das zu üben auch im alten Griechenland der Gott Hephaistos für ruhmvoll erachtete. Und Aphrodite, der Liebe und der Schönheit Göttin, achtete es für nicht zu gering, sich diesem Schmiede als Gattin zu schenken.

Auch wenn die Schmiede von heute keine alles durchdringenden Schwerter mehr schmieden, sondern ihre Arbeit meist den frucht- und lebensspendenden Geräten der Bauern und Fuhrleute gehört, gelten diese russigen, kraftvollen Männer nicht gering; und es ist kaum verwunderlich, daß sich trotz Ruß manche Aphrodite unserer Tage auch ihrerseits in die Nähe eines Schmiedefeuers begibt.

Lebertran für die Kinder

Die Wintermonate bedeuten für die Säuglinge und Kleinkinder eine besondere Gefahr. Die spärliche Dauer des Sonnenscheins und die rauhe Witterung zwingen dazu, die Kinder vorwiegend in den Wohnungen zu behalten. Dadurch und durch die verringerte Menge des wichtigen Vitamin D in der Nahrung entsteht bei vielen Kindern die Rachitis, eine Erkrankung, die sich besonders in den Knochen bemerkbar macht. Rachitische Kinder erkranken aber viel leichter an Erkältungen, Lungenentzündung, Tuberkulose und Verdauungsstörungen als andere. Das Bestreben muß deshalb darauf gerichtet sein, die Rachitis zu vermeiden. Der Kinderhilfsfonds der vereinten Nationen (Unicef) hat deshalb, um der Rachitis vorzubeugen, große Mengen von Lebertran bereitgestellt, der in vielen Ländern der ganzen Welt an die bedrohten Kinder ausgegeben wird. Auch für die deutschen Säuglinge und Kleinkinder ist Lebertran geliefert worden, der über das Gesundheitsamt in den Säuglingsfürsorge- und Mütterberatungsstellen in Kindergärten,Kinderheimen verabreicht wird. Kinder unter 6 Monaten erhalten in den Säuglingsfürsorgestellen Viganol, das ein reines Vitamin D darstellt, Kinder von 6 Monaten bis 2 Jahren erhalten von der gleichen Stelle Lebertran, flüssig oder in Kapseln, die auf für werdende Mütter sehr nützlich sind.

Brief an die Ahauser Kreiszeitung

Vom guten Benehmen und was der Leser dazu meint

Seit Jahren kämpfe ich schon gegen eine Unsitte an, die ungemein verbreitet ist und für die jede Einsicht zur Abstellung fehlt. Selbst Leute, die sich richtig in allen Lebenslagen zu benehmen wissen, verfallen dieser Unsitte und sind nicht zu überzeugen, daß ihr Verhalten direkt unlogisch ist.

Im Winter fällt es besonders auf. Da begegnen sich zwei Bekannte. Sie wollen sich mit Handschlag begrüßen, müssen aber erst ein Hindernis beseitigen, nämlich den Handschuh. Das kann zur Katastrophe werden, wenn ein Teil sich zu Hause mit viel Mühe „Glasanten" angequält hat und sich nun verzweifelt bemüht, diese abzustreifen. Es gelingt erst nach beträchtlicher Zeit. Währenddessen steht der andere, der geschwind aus seinem Wollhandschuh geschlüpft ist, und streckt seine Hand in die kalte Winterluft und wartet darauf, eine Unterhaltung zu beginnen. Die Hand erstarrt indessen, je nach Länge dieser Unterhaltung, zur Eiseskälte, denn sie in die Tasche zu stekken verstieße ja auch gegen die gute Sitte. Nachdem man sich verabschiedet hat, wird der Glacé-Handschuh wieder angequält, um dasselbe Spiel evtl. nach 50 Schritten zu wiederholen.

Ich bin nun der Meinung, daß man auf der Straße unbedingt den Handschuh anbehalten muß; denn der Handschuh gehört zum Straßenanzug, ob Winter ob Sommer, und man kann also bestimmt annehmen, daß jeder zu Begrüßende Handschuhe trägt, besonders im Winter, und daher kann man sich draußen auch mit bekleideten Händen begrüßen. Anders ist es natürlich, wenn ich im Straßenanzug einen Besuch mache in einem Hause. Dann ist es selbstverständlich, daß ich den Handschuh vorher abstreife, weil ich ja voraussetzen muß, daß der zu Begrüßende ohne Handbekleidung ist.

Der Fall liegt also vollkommen klar und ich behalte meinen Handschuh auf der Straße eisern an selbst auf die Gefahr hin, wegen vermeintlichen Mangels an feinem Benimm schief angesehen zu werden.

BV Rheine in Emsdetten ganz groß - Ahaus siegte glücklich

Emsdetten 05 stößt zur Spitzengruppe vor - Rheine 09 auf den 7. Platz - FC Gronau konstant

Von den sechs angesetzten Meisterschaftsspielen der Bezirksklasse wurden fünf durchgeführt. Das Spiel Ochtrup—Gellendorf mußte aus Platzgründen abgesetzt werden. Die ausgetragenen Spiele aber brachten durchweg erwartete Ergebnisse. So konnte der FC Epe in der nachbarlichen Auseinandersetzung Concordia Gronau mit 2:0 besiegen. Rheine 09 gab beide Punkte an 05 Emsdetten ab. FC Gronau 09 stieß in der Grafschaft bei Schüttorf auf härtesten Widerstand, konnte aber mit 2:0 beide Punkte mit auf die Heimreise nehmen. BV Rheine stellte in Emsdetten bei den Borussen mit einem 3:1-Sieg erneut unter Beweis, daß der zweite Tabellenplatz gerecht ist. Eintracht Ahaus konnte nach langer Zeit wieder einen Sieg erringen. Nordhorn mußte sich mit 4:3 geschlagen bekennen.

Eintr. Ahaus — Sparta Nordhorn 4:3 (2:2)

Der angesetzte Schiedsrichter aus Wettringen war nicht erschienen und man einigte sich auf Rolfers, Alstätte. Schon in der 13. Min. kann Nordhorns Linksaußen einen hohen Ball ins Ahauser Tor einsenden und in der 28. Min. muß sich der Ahauser Tormann durch einen unverhofften 20-m-Schuß zum zweiten Male geschlagen bekennen. Ahaus muß in den ersten 30 Min. den Gästen eine leichte Ueberlegenheit überlassen, aber durch einen Elfmeter auf 2:1 heran und kurz vor dem Seitenwechsel kann Schücker eine Linksflanke zum Gleichstande einsenden. Nach einem Foul mußte der Mittelstürmer der Nordhorner das Spielfeld verlassen. Mit nur 10 Mann ist der Gast weiterhin ein ebenbürtiger Partner. Nach dem Wechsel geht Nordhorn abermals in Führung. Ahaus gleicht durch Ochmann aus und kann noch den Siegestreffer erzielen.

FC Epe 1912 — Concordia Gronau 2:0 (2:0)

Auf dem Eper Bülten gab es ein Spiel unterschiedlicher Halbzeiten, das mit einem 2:0-Sieg der Eper endete. In der 1. Halbzeit hatte Epe mehr vom Spiel, dageg. konnten in der 2. Halbzeit die stark drängenden Concorden die Eper Verteidigung nicht überwinden.

Bor. Emsdetten — BV Rheine 1:3 (0:1)

Der Tabellenzweite war sich der Bedeutung des Spieles bewußt und legte vom Spielanfang ein flottes Spiel vor. Mit leichter Feldüberlegenheit brachte in der 10. Min. Westhoff seinen Verein in Führung. Bei weiterer guten Spielweise der Rheiner kam man sogar bis auf 3:0. Als Emsdetten eine harte Note ins Spiel trägt, legen sich die BVer sichtlich Reserve auf. Emsdetten kann durch einen Strafelfer den Ehrentreffer erzielen.

FC Schüttorf 09 — FC Gronau 09 0:2 (0:2)

Wenn es auch am Sonntage gegen den FC Gronau 09 nicht zu einem Siege langte, so kann mit der Schüttorfer Mannschaft im zweiten Abschnitt des Spielbetriebes gerechnet werden. Der FC Gronau hatte nicht gerade seinen besten Tag, immerhin langten die beiden Tore der ersten Halbzeit zum Siege und den Punkten, die den dritten Tabellenplatz festigten.

Rheine 09 — 05 Emsdetten 3:1

Rheine 09 mußte den Kampf mit Ersatz aufnehmen. Die Gäste konnten in der 1. Halbzeit durch einen Strafstoß das Halbzeitergebnis erzielen, um dann in der 2. Halbzeit noch zwei weitere Tore folgen zu lassen, dem der Gastgeber nur den Ehrentreffer entgegen setzen konnte.

Bor. Rheine	12	11	1	0	42:14	32:1
BV Rheine	13	9	2	2	28:14	20:6
FC Gronau 09	12	8	0	4	21:12	16:8
Bor. Emsdetten	12	6	2	4	27:12	24:10
Emsdetten 05	13	7	0	6	35:25	14:12
FC Epe	14	6	2	6	24:23	14:14
Rheine 09	11	5	2	4	19:14	12:10
SuS Stadtlohn	12	5	2	5	13:16	12:12
Eintracht Ahaus	13	3	5	5	15:26	11:15
Arm. Ochtrup	11	3	4	4	14:22	10:12
Conc. Gronau	12	4	1	7	24:29	9:15
Sparta Nordhorn	13	4	1	8	22:30	9:17
Vorw. Gronau	11	3	1	7	16:27	7:15
FC Schüttorf 09	11	4	1	6	12:20	6:16
Gellendorf	11	1	1	9	14:39	3:19

2. Kreisklasse

Mit nur zwei Meisterschaftsspielen war die 2. Kreisklasse am Sportbetrieb beteiligt. Vorw. Gronau II beugte Eintracht Ahaus knapp und SV Heek meldet den hohen Sieg über Conc. Gronau II. Bei der Heeker Mannschaft gefiel besonders der Rechtsaußen Flück, der fünf Tore schoß.

Wessum	9	6	3	0	30:10	15:3
Asbeck	9	7	1	1	29:12	15:3
FC Epe II	9	6	2	1	29:14	14:4
Schöppingen	9	3	5	1	18:17	11:7
Heek	8	4	1	3	19:10	9:7
Vorwärts II	9	3	1	5	16:18	7:11
Lünten	9	3	1	5	17:25	7:11
Vorw. Epe	8	2	0	6	17:26	4:12
Ahaus II	7	1	1	5	16:25	3:11
Concordia II	9	0	1	8	11:44	1:17

Im Zeichen der Freundschaft

Union Wessum — Sp-Vgg Vreden 4:2 (2:1)

Die Zuschauer auf dem Wessumer Sportplatz bekamen ein flottes und faires Spiel zu sehen, das, abgesehen von den ersten 15 Min., wo Vreden das Spiel beherrschte, im Zeichen des Gastgebers stand. Aus einem Gedränge erzielt Vreden den Führungstreffer, der durch einen Langschuß ausgeglichen wird. Durch einen Nachschuß wird das Halbzeitergebnis erzielt. In der 2. Halbzeit fallen dann noch 2 Tore.

SuS Legden — Germ. Asbeck 6:3 (3:3)

Schon nach fünf Minuten führt ein Strafstoß zur 1:0-Führung der Gäste und Wenning erhöht auf 2:0. Legdens RA kann den Anschlußtreffer erzielen, doch stellt Wenning die alte Torspanne wieder her. Dann aber übernimmt Legden die Initiative und Legden kommt zum Gleichstande. Nach dem Wechsel hat Asbeck sich ausgegeben und die Legdener Mannschaft kann noch drei Treffer anbringen.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Dr. med. Heinz Sochaczewsky
Inge Sochaczewsky
geb. Bunsen

Ahaus, den 29. Dezember 1949

Statt Karten! Vreden i. W. Bahnhofstr. 11

Wir geben unsere Vermählung bekannt und wünschen gleichzeitig ein gutes neues Jahr.

Dipl.-Kaufmann WALTER MOHR
ANDREA MOHR geb. Reerink

am 1. Januar 1950 in Wiesbaden, Martinstr. 14

Suche tüchtigen, ledigen
Fleischergesellen
bis zu 25 Jahren, mögl. aus dem Kreise Ahaus. Kost und Logis frei. Lohn nach Vereinbarung. Angebote unt. As 1000 an Gebrüder Lensing, Ahaus

Wachs. Schäferhündin
(jährig) **zu verkaufen.** Angebote unter 1042 an die Buchhandlung A. Scholbrock, Vreden i. Westf.

Inserieren bringt Erfolg!

†

Nach 44 jähriger glücklicher Ehe starb heute mittag, 12 Uhr, nach kurzer Krankheit mein lieber, treusorgender Mann, Schwager, Onkel und Großonkel

Gerhard Lehmkuhl

im Alter von 76 Jahren.

In stiller Trauer:
Frau Helene Lehmkuhl
geb. Borgers
nebst F. Stranghöner

Ahaus-Ammeln, 23. Dez. 1949

Die Beerdigung hat am Dienstag stattgefunden.

Trainingshosen
in allen Größen von **5,45** an
Trainingsanzüge
in allen Größen von **13,75** an
Herrenpullunder
reine Wolle **11,75**
Knaben- u. Herrenpullover
mit Reißverschluß und Rollkragen in weinrot u. blau **13,75**
Kaufhaus Haverkamp, Ahaus
Ihre bewährte Einkaufsstätte!

Gebrüder Lensing
Verlagsanstalt K.-G.
Ahaus, van Delden-Str. 8
Das Druckhaus für jeden Bedarf!